Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 68 (1998)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

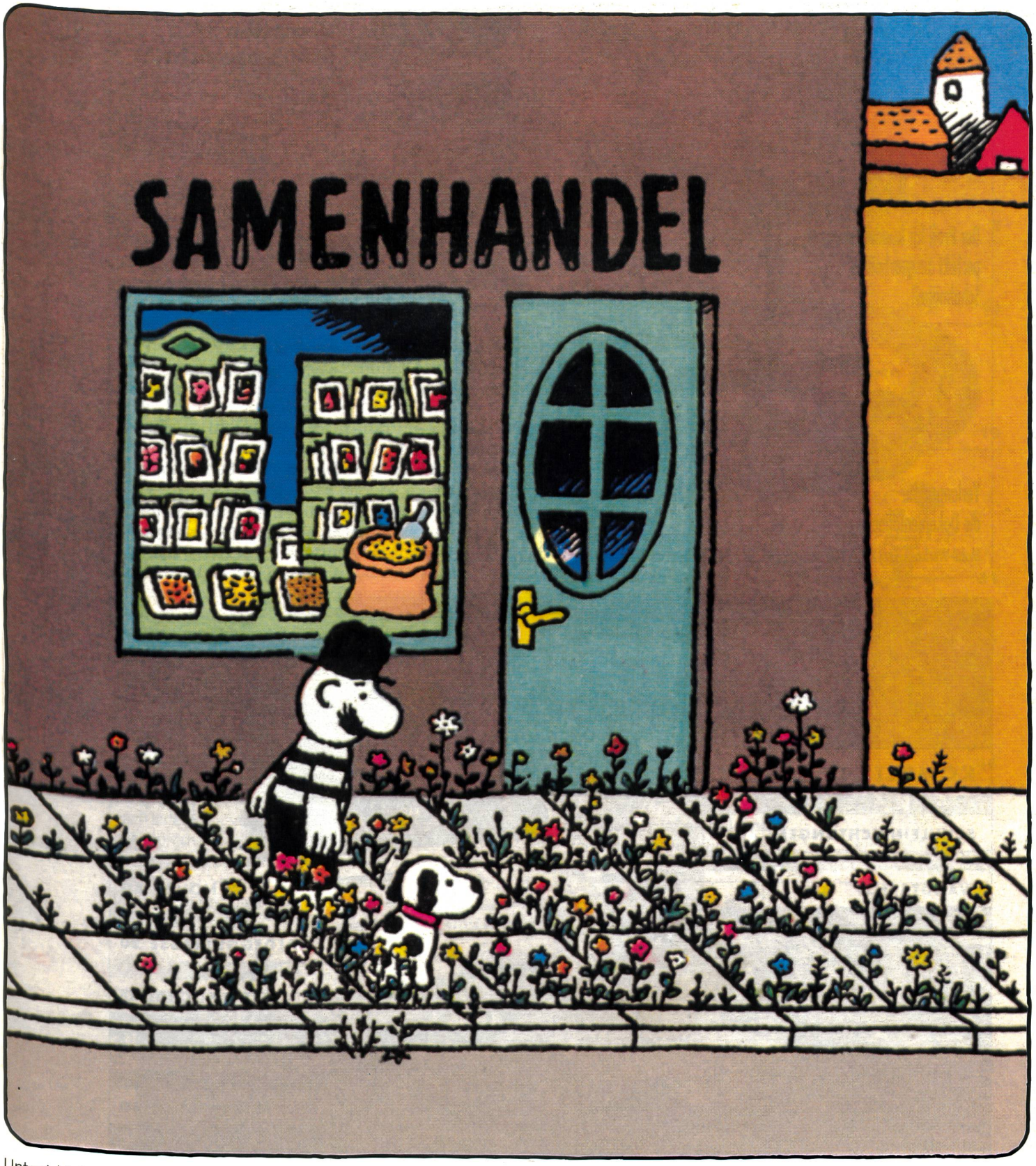
Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum Zürich
Bibliothek/Mediothek

die neue schulpraxis

Mai 1998 Heft 5



Unterrichtsfragen

- Wie kommt man in «Mensch & Umwelt» zu Zeugnisnoten?

Unterrichtsvorschläge

- Mit Kindern lernen – wie Kinder rechnen
- Wer zeichnete den kleinen Herrn Jakob?
- (Bilder-)Geschichten mit dem kleinen Herrn Jakob
- «Ich habe planen gelernt»

…und ausserdem

- Schule gestalten: Das neue Schuljahr – packen wir's an!
- Schnipselseiten: Übertritt
- nachgefragt: Zeckenplage

Darauf «sitzt» man heute

MobiSwinger

Der Profi für kundenbezogene, perfekt ausgearbeitete Schulmöbel!

Verlangen Sie die Dokumentation!

Mobil-Werke U. Frei AG, 9442 Berneck, Tel. 071-747 81 81, Fax 071-747 81 92

Für die einfache und problemlose Wiedergabe von:

CD's und Kassetten im Schulunterricht

COOMBER Verstärker-Lautsprecher mit Kassettenrecorder und eingebautem Compact-Disc-Spieler.

weitere Informationen:

WORLDDIDAC Halle No. 331/Stand No. G30

AV GERÄTE SERVICE

AV-Geräte Service
W. E. Sonderegger, Gruebstr. 17, 8706 Meilen
Tel. 01/923 51 57, Fax 01/923 17 36

Bibliothek / Mediothek neu gestalten: Bauen Sie auf Partnerschaft

Sie bringen Ihre Ideen ein und wünschen deren Verwirklichung. Stützen Sie sich auf unsere Erfahrung.

Beratung → Planung → Auswahl → Preis

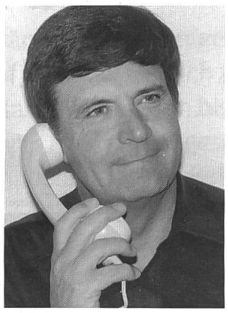
Unsere Checkliste ist Ihr individueller Leitfaden

erba

ERBA AG, Bibliothek-Einrichtungen
Bahnhofstrasse 33, 8703 Erlenbach
✆ 01/912 00 70 Fax 01/911 04 96

die neue schulpraxis

68. Jahrgang Mai 1998 Heft **5**



Warten, bis der Bus kommt und uns zum Schulhaus bringt. Warten, bis endlich die Schulhaustüre sich öffnet. Warten bis die Schulzimmertüre sich öffnet. Warten, bis es läutet. Warten, bis vier Minuten nach dem Läuten die Lehrperson erscheint. Warten, bis ein zu spät erschienener Schüler seine Schulsachen auch noch ausgepackt hat. Warten, bis alle die Hefte abgegeben haben und die Lehrperson sich noch die Ausreden der drei Schüler angehört hat, welche die Aufgaben vergessen hatten. Warten, bis endlich alle im Kreis vor der Wandtafel sitzen. Warten, bis ein schwaches Kind die Aufgabe an der Tafel endlich gelöst hat, die Mehrheit der Klasse wusste das Resultat drei Minuten früher. Warten, bis alle wieder am Platz sind und die Lehrperson das Arbeitsblatt erklärt hat (obwohl alle Anweisungen auf dem Blatt standen). Und nach der Rechenstunde auch in der Sprachstunde: Warten, lange fünf Minuten, bis endlich auch die langsamsten Leser den Text still für sich gelesen hatten.

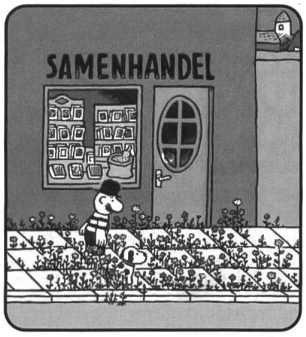
Ein übertriebenes Einzelbeispiel? Leider nicht, Zeitmessfachleute aus der Industrie haben bei Schulbesuchen und beim Auswerten von Video- und Tonbändern ausgerechnet, dass 15 bis 25% der Zeit gewartet wird. Meist sogar sehr brav und konditioniert. Doch weil wir Lehrpersonen in diesen Zeitspannen selber aktiv sind, merken wir oft gar nicht, wie ein Grossteil der Klasse wieder einmal nur wartet. Von 1200 Lektionen pro Jahr volle 250 Lektionen warten …

Warum im Bus mit dem Walkman nicht die Vokabeln wiederholen? Warum steht vor Stundenbeginn an der Wandtafel nicht schon ein Arbeitsauftrag? Warum verteilen nicht drei Kinder die Hefte statt nur eines? Warum nicht die Regel: «Jedes Arbeitsblatt erklärt sich selber. Wer die Aufgabenstellung nicht versteht, kann frühestens nach zwei Minuten aufstrecken.» Warum nicht eine Auffangarbeit an der Wandtafel nach jeder Stilllesephase?

Natürlich soll es Freiräume geben zum Plaudern, für soziale Kontakte – aber das ist etwas Anderes als warten müssen … Wir haben so viele interessante Lehrinhalte in der Schule, das Warten können die Kinder beim Stau auf der Autobahn mit ihren Eltern lernen.

Ernst Lobsiger

Titelbild



Zwei Hauptbeiträge in diesem Heft befassen sich mit dem kleinen Herrn Jakob und seinem «Vater», Hans Jürgen Press. Wie kommt man zu solchen Abenteuern? Wie kann in der Schule damit gearbeitet werden? (Lo)

Inhalt

Unterrichtsfragen

Wie kommt man in «Mensch & Umwelt» zu Zeugnisnoten?
Von Marc Ingber
Von der schwierigen Notengebung in einer komplexen Fächergruppe **5**

Schule gestalten – Schule entwickeln – Schule leiten

Das neue Schuljahr – packen wir's an!
Ein Bericht über eine Teamentwicklung im Schulhaus **14**

U *Unterrichtsvorschlag*

Mit Kindern lernen – wie Kinder rechnen
Von Elmar Hengartner
Standorte und Denkwege im Mathematikunterricht erkunden **19**

U/M/O *Unterrichtsvorschlag*

Wer zeichnete den kleinen Herrn Jakob?
Von Ernst Lobsiger
Eine bekannte und beliebte Figur feiert Geburtstag! **31**

(Bilder-)Geschichten mit dem kleinen Herrn Jakob **35**

U/M/O *Schnipselseiten*

Übertritt
Von Ernst Mattiello
Ein Thema, das in diesen Tagen wieder aktuell ist, grafisch aufgearbeitet **46**

U/M/O *Unterrichtsvorschlag*

«Ich habe planen gelernt»
Von Ernst Schönbächler
Schüler erinnern sich an das Lernheft **49**

… nachgefragt …?

Kein Lehrausgang im Wald wegen Zeckenplage?
Von Elvira Braunschweiler **53**

Rubriken

Museen **44**
Unsere Inserenten berichten **48/52/55**
Freie Termine **58**
Lieferantenadressen **61**

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Tolle Werkstatt-Ideen im Schrank?

Die WerkstattBank

verlegt ihre Werkstätten

Informationen bei:

WerkstattBank
Martina Krieg
Fuchsronsstr. 53
8854 Galgenen
☎ 055 440 62 02

E B I

Eric Berne Institut Zürich
Institut für angewandte Transaktionsanalyse

Beratung – Therapie – Supervision – Weiterbildung

Berufsbegleitende Weiterbildung in Transaktionsanalyse zur Entwicklung beruflicher und persönlicher Kompetenz.

Beginn der **3jährigen Lehrgänge:** Juni 1998, Oktober 1998 und Januar 1999
Vorkurs 101: über Pfingsten im Kloster Fischingen
Beginn des **Grundlagenjahres:** Oktober 1998
Supervisionen, einzeln oder in Guppen, speziell für LehrerInnen

Auskünfte und Unterlagen über weitere Angebote erhalten Sie am: **EBI,** Institut für angewandte Transaktionsanalyse, Dufourstrasse 35, 8008 Zürich, Tel./Fax 01/261 47 11

Auer Verlag GmbH
• Schulbücher • Unterrichtsmaterialien • Software

Auer-Schulbücher seit 1875

Arbeitsblätter am Computer

Die ideale Arbeitserleichterung für den Schulalltag

• **schnell** • **flexibel** • **komfortabel** • **individuell**

Hochwertige Arbeitsblätter zeitsparend entwerfen oder bereits fertig gestaltete Vorlagen für individuelle Unterrichtszwecke nutzen – mit der neuen Software-Reihe „Arbeitsblätter am Computer" bieten wir Ihnen eine ideale Erleichterung Ihrer Vorbereitungsarbeit.

Die Vorteile auf einen Blick:
- mit Aufgaben für den mathematischen als auch für den sprachlichen Bereich
- umfangreiche Datenbanken mit gezieltem Zugriff auf Bilder und Wörter
- zahlreiche Zeichensätze und Gestaltungselemente für professionelles Aussehen

Hardware-Voraussetzungen:
PC 486, 8 MB RAM, Windows 3.1 oder Windows '95, CD-ROM-Laufwerk

B E S T E L L C O U P O N

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Herder AG – Verlagsauslieferungen, Postfach, 4133 Pratteln 1
Tel.: 061/821 09 00, Fax: 061/821 09 07

☐ Ja, bitte senden Sie mir **eine kostenlose Demo-CD, "Arbeitsblätter am Computer",** Best.-Nr. **5838-7**

Meine Adresse:

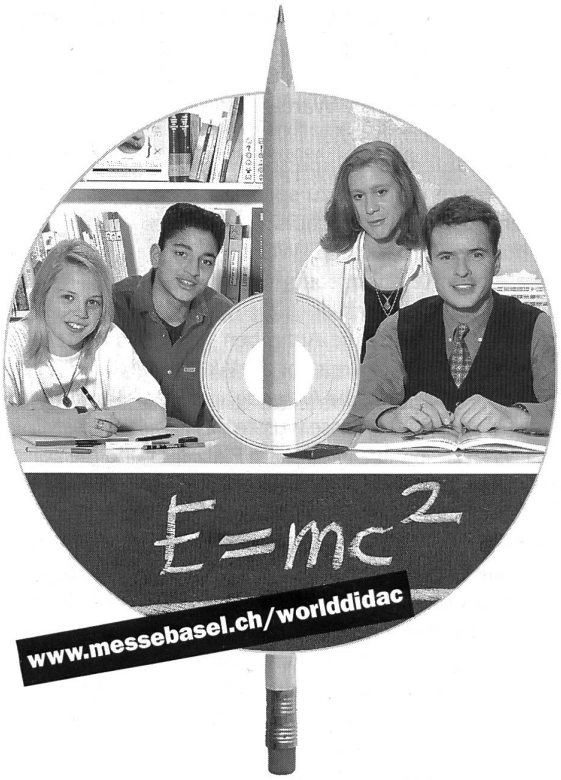
Name/Vorname

Straße

PLZ/Ort

Besuchen Sie uns auf der World Didac '98 Halle 321, Stand C23

Gute Lehrkräfte brauchen gute Lehr- und Lernmittel.



Es ist unbestritten: Die methodisch-didaktischen Fähigkeiten der Pädagogen sind das A und O eines erfolgreichen Unterrichtes. Ebenso klar ist aber, dass gute Lehrkräfte mit guten Unterrichtshilfen die Lernziele schneller und nachhaltiger erreichen.
An der WORLDDIDAC 1998 BASEL, Internationale Messe für Lehrmittel, Aus- und Weiterbildung, bieten rund 450 Aussteller alles, was mit schulischer Grund- und beruflicher Aus- und Weiterbildung zu tun hat.

12.–15. Mai 1998

WORLD DIDAC 1998

Messe Basel.

Informationen: WORLDDIDAC 1998 BASEL, Messe Basel
Postfach, CH-4021 Basel, Telefon +41 61 686 20 20
Fax +41 61 686 21 90, e-mail: worlddidac@messebasel.ch

Marc Ingber

Wie kommt man in «Mensch & Umwelt» zu Zeugnisnoten?

Mit den neuen Lehrplänen sind in einigen Kantonen auch neue Zeugnisse eingeführt worden. Dabei fällt auf, dass der Bereich «Mensch & Umwelt» da und dort neu als Promotionsfach zählt, zusammen mit den bisherigen Fächern «Deutsch» und «Mathematik». Noten mussten bis anhin schon gesetzt werden, erhalten jetzt aber einen wichtigeren Stellenwert. Und bereits laufen Rekurse: Ein Lehrer hat einem Mädchen in M&U eine 4–5 geschrieben. Die Eltern intervenierten, und der Lehrer musste nachgeben. Er legte diese Note nur aufgrund des mündlichen Unterrichtes fest und hatte so gar nichts in den Händen. Kann, ja soll man ab der 2./3. Klasse schon «richtige» Klausuren machen? Eigentlich lässt sich objektive Leistungsbeurteilung kaum mit dem pädagogischen Auftrag der individuellen Förderung und Motivation in Einklang bringen. Doch wir sind zur Notengebung verpflichtet. Dieser Beitrag zeigt Möglichkeiten auf, wie dies trotz allem gehandhabt werden kann. (min)

Wirtschaftslastiges Leistungsprinzip?

Viele Leute haben zu Noten und Bewertungen eine ablehnende Haltung, wohl oft aufgrund eigener negativer Erfahrungen. Vor allem schwingt da auch das «Nicht-genügen-Können» mit. Die Schule sei dem Leistungsprinzip unterworfen und diene damit vor allem der Wirtschaft, wird argumentiert. Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts eine berufliche Karriere nur über das Feudal- oder Geburtsprinzip möglich war. Wer nicht über die entsprechend gut gestellten Eltern mit all den notwendigen Beziehungen verfügte, kam nie über den Bauern- oder Arbeiterstand hinaus, ausser dort, wo das wildwestliche Faustrecht sich durchboxte. Seit der Einführung der Staatsschule 1848 mit einem durchgehenden Schulsystem von Kindergarten bis zu den Universitäten wurde dank dem Leistungsprinzip die berufliche Laufbahn für alle Stände geöffnet. Man kann also von einem echten sozialen Fortschritt sprechen, der wohl kaum durch ein anderes Prinzip adäquat ersetzt werden könnte.

Neben dieser historisch-sozialen Überlegung meine ich aber auch, dass jeder Mensch – Kinder wie Erwachsene – durch Wertschätzungen von aussen Arbeitsmotivation und Lebensantrieb erhält. Kaum jemand ist zum Einsiedler geboren, und darum spielt die Interaktion eine wichtige Rolle. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass wir unseren weltweit doch grossen Wohlstand weitgehend unseren Leistungen zu verdanken haben. Natürlich hat das System auch Nachteile, und es gibt Menschen, die trotz vieler Bemühungen unter diesen leiden und sich schlecht irgendwo einbetten können. Gerade mit Kindern müssen wir vorsichtig umgehen. Dazu die folgenden Überlegungen nach Ideen der individualpsychologischen Pädagogik von Alfred Adler.

Minderwertigkeitsgefühle vermeiden!

Abbildung 1 zeigt vereinfacht ein Hauptprinzip von Alfred Adlers individualpsychologischer Pädagogik. Adler teilt das Leben in eine nützliche und unnützliche Seite ein.

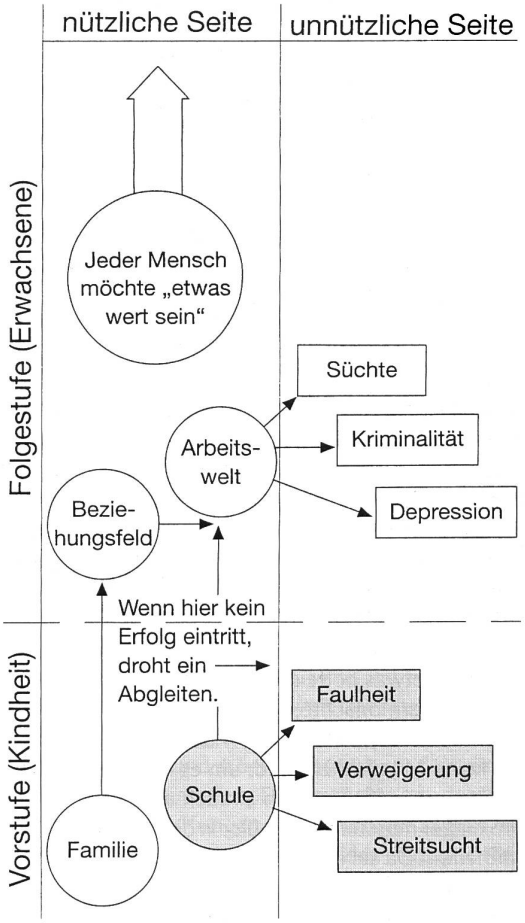


Abbildung 1

Jeder Mensch versucht, auf der nützlichen Seite möglichst erfolgreich positive Wertschätzungen zu erlangen. Dies geschieht in verschiedenen Bereichen. Hier sind das Beziehungsfeld und das Arbeitsfeld dargestellt. Diese Bereiche haben Vorstufen im Kindesalter, wo grundlegende Vorzeichen gesetzt werden, die vor allem im negativen Fall zu lebenslangen Nach-

teilen werden können. Die Schule ist der Arbeitswelt vorangestellt, obwohl dem sozialen Aspekt der Schule noch andere Bereiche folgen.

Adlers Theorie besagt nun, dass jene, die bei der Wert- und Anerkennungssuche auf der nützlichen Seite immer wieder durch Misserfolge gestoppt werden, Gefahr laufen, auf die unnützliche Seite abzugleiten. Dort suchen sie dann nach der gewünschten Aufmerksamkeit, allerdings mit negativen Folgen, die oft spiralförmig verlaufen und kaum zu bremsen sind.

Hier kann die Schule noch weit mehr dazu beitragen, um ein Abrutschen in solche Minderwertigkeiten zu bremsen.

Dazu einige ganz treffende Sätze von Alfred Adler. Es gilt dabei zu beachten, dass diese aus Vorlesungen von 1928 stammen!

«Es gibt für die Faulheit keinen anderen Erklärungsgrund als den, dass dieses Kind einen Erfolg nicht mehr erwartet!»

«Wenn ein Kind die Hoffnung nicht verliert,
auch in der Schule etwas Wertvolles zu leisten,
dann würde diese kindliche Verbrecherneigung
und Bandenbildung sofort gedrosselt.»

«Die Aufgabe des Lehrers ist es,
den Mut solcher Kinder zu heben,
dass sie imstande sein sollen,
den nützlichen Aufgaben des Lebens zu entsprechen.»

(Wenn Sie mehr über die Ideen von Alfred Adler erfahren möchten, so empfehle ich Ihnen das Buch «Einführung in die individualpsychologische Pädagogik – Alfred Adlers Konzept in der konkreten Erziehungspraxis» von Jürg Rüedi, vgl. Literaturliste.)

Man kann nun dagegenhalten, dass dies so schön tönt und wir mit Noten alles kaputtmachen müssen (vgl. dazu auch den Aufsatz «Es geht nur ohne Noten!» in der «nsp» 97/1). Wir müssen unsere Begegnung und Beziehung zu den Kindern so ausweiten, dass sie sich nicht nur auf den Fächerkatalog der Promotionsnoten beschränkt. Dazu ein Beispiel, das ich im Seminar von unserem ausgezeichneten Psychologielehrer Bruno Krapf hörte. Er war Lehrer in einer Realklasse und wollte diese Kinder aus ihren bereits erkennbaren Minderwertigkeitsgefühlen etwas befreien, indem er ihnen Erfolge in kleinen Bereichen ermöglichte, auch in ausserschulischen Dingen aus der Freizeit. Da war nun ein Mädchen dabei, bei dem er einfach keine Möglichkeit fand, um es loben und motivieren zu können, weil offensichtlich einfach alles danebenging. In einem Skilager mussten die Schüler in der Küche und im Haushalt mithelfen. Da sei er an einem Abend zum Essen gekommen und die Hüttenwartin habe ihm gesagt, dass dieses Mädchen beim Tischen eine derart speditive Leistung gezeigt hat, wie sie es in all den Jahren noch nie gesehen habe. Das war die erste Möglichkeit, dieses Kind positiv zu bestärken. Es war der Ankick, dass sich eine ganz andere Schülerin-Lehrer-Beziehung weiterentwickelte.

Gleich noch eine zweite Erinnerung an die Kantizeit, an meinen Französichlehrer. Er brachte immer wieder den Satz «Ein Fehler gibt immer noch eine Sechs! (Man muss nicht fehlerlos sein.)» Ich habe im «Franz» zwar nie von diesem empfehlenswerten Leitgedanken profitieren können, aber er gehört seit jeher in meinen Schulalltag.

Wir sollten so weit kommen, dass wir auch einen Rechner mit Note 3 gerne in der Klasse haben, weil er z.B. in M&U viel einbringt, vielleicht gut Fussball spielt oder «einfach ein guter Typ» ist, der in der Klasse nicht fehlen darf. Wichtig ist, dass wir die Eltern darüber genau informieren, dass sie mitentscheiden können, ob sie ihr Kind mit einem Spezialtraining oder einer Repetition nachfördern wollen, oder ob sie aber ganz erleichtert sagen können: «Diese 3 können wir akzeptieren, es freut uns, dass das Kind mit diesem Handicap doch gut in der Klasse integriert ist. Wir sehen ein, dass er so die Sekundarschule nicht schafft, aber das ist für uns nicht lebensnotwendig, wir möchten lieber ein fröhliches Kind haben.» Eine solche Abmachung würde Kind, Eltern und Lehrperson doch viele Vorwürfe und schlechte Stimmungen ersparen. Man könnte sich auch darauf einigen, dass wir das Kind dann nicht mit schwierigen Übungen wie Rechnen in anderen Systemen oder schriftliche Division mit Lücken «plagen», sondern dass es während dieser Lektionen besser am weit wichtigeren 1x1 übt.

Hierauf der für mich wichtigste Satz von Pestalozzi:

«Vergleiche jedes Kind nur mit sich selbst!»

Bewerten muss betreuen heissen!

Die grosse Gefahr in der Bewertung und der daraus entstehenden (Gegen-)Motivation liegt darin, dass der Bewertende sich in eine zu allmächtige Beurteilungsposition begibt und letztlich nur noch nach richtig-falsch oder gar gut-schlecht richtet. Das mag im Sport oder Militär so funktionieren, im

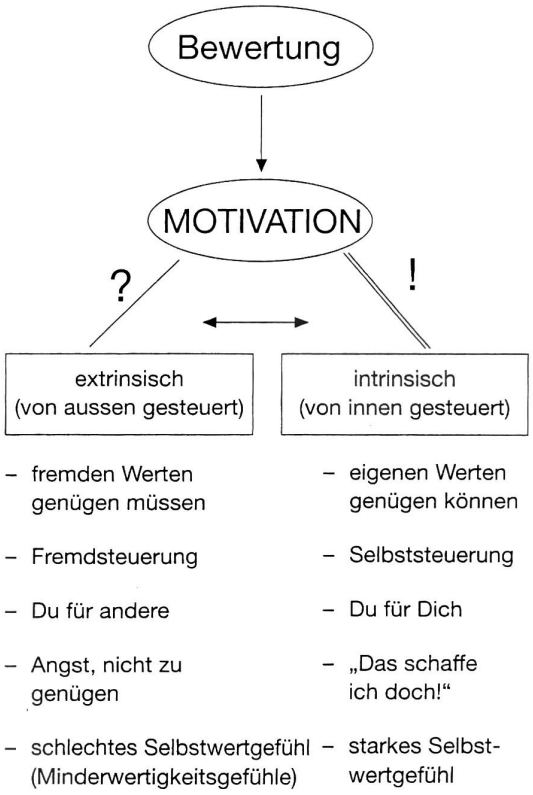


Abbildung 2

pädagogischen Bereich muss dies gänzlich abgelehnt werden. Das wäre sonst für mich auch ein Mosaikstein zur Förderung von Gewalt.

Es geht nicht um wettbewerbsartige Quervergleiche: Wer rechnet schneller, wer schreibt schöner, wer singt reiner, wer springt weiter und höher usw. Bewerten muss für uns individuelles Betreuen sein. Ein Klassendurchschnitt ist ausschliesslich eine Rückmeldung für die Lehrperson und keine Rangliste. Für das einzelne Kind ist die eigene Notenfolge von Test zu Test wichtig mit genauen Hinweisen der Lehrperson, wie es sich inhaltlich, aber vor allem auch arbeitstechnisch verbessern und so seinen Lernweg optimieren kann. So ist das Lernen zukunftsorientiert und bleibt nicht in kurzen Gegenwartssprüngen kleben. Das Kind soll sich auf diesem Weg selber kennen und einschätzen lernen, um ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln zu können, ohne bei irgendwelchem Versagen ganz ab der Rolle zu fallen.

Abbildung 2 zeigt, wie sich Bewertung auf die Motivation auswirken kann. Wir müssen versuchen, die intrinsischen Werte der Kinder zu fördern, wie dies auch in der Drogenprophylaxe gemacht wird.

Dazu noch ein Beispiel aus unseren Winterferien in einem kleinen Dorf. Ich konnte es nicht lassen, beim Schulhaus nahm es mir den Ärmel rein, und ich sah mich etwas um. Da hing tatsächlich im Gang eine Jahresrangliste, die zeigte, wie sich die Zeiten der Schüler im Schwimmen entwickelten. Das muss doch für die letzten fünf unheimlich motivierend sein, zumal die anderen Klassen und eben alle Besucher im Schulhaus die Liste auch mitverfolgen können.

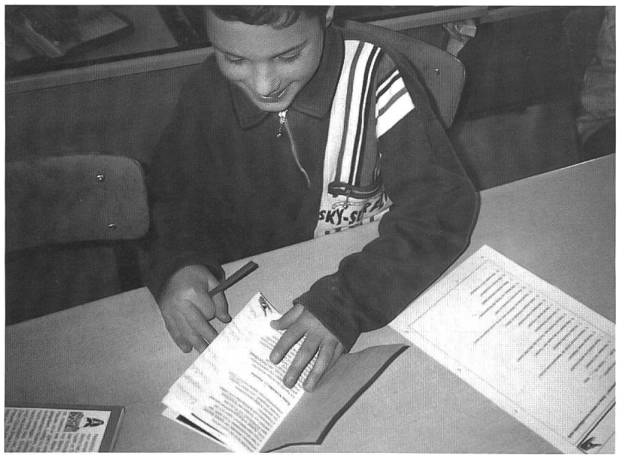
Forderungen an Prüfungen in M&U

Wenn wir all diese Gesichtspunkte berücksichtigen, so sind Tests durchaus möglich, sie machen den Kindern sogar Spass! Ich ersetzte das Wort Test oft mit Quiz, dann wird alles noch spielerischer. Die Kinder erkennen dabei, dass sie neues Wissen erlangt haben, und das gibt der Schule ja viel Sinn. Und wir Lehrer erhalten eine Rückmeldung, ob unser Unterricht erfolgreich ist.

Ich sehe aber immer wieder Prüfungen, bei denen ich den Eindruck habe, dass der Lehrer die Schüler «erwischen» will und meist ist irgendeine «Schittfrage» dabei, bei der man viele Punkte erreichen kann, damit sich bei den Noten eine gewisse Streuung ergibt. Oft wissen die Kinder auch gar nicht richtig, was sie lernen müssen, vor allem bei einem neuen Lehrer. Hier habe ich eine gute Form bei unserer zweiten Tochter erfahren. Der neue Viertklasslehrer hat bei der ersten Prüfung die Fragen am Vortag bereits an die Wand geheftet. So sahen die Kinder, welcher Fragestil auf sie zukommt.

1. Die Kinder dürfen bei Prüfungen teilweise die Unterlagen benutzen!

Erinnern Sie sich an Prüfungen, bei denen man alle Staaten und Hauptstädte von Afrika wissen musste und nach zwei Wochen die Hälfte bereits wieder vergessen hatte? Dieses Auswendig-Lernen bringt rein gar nichts. Eine Prüfung soll ein «Sich-nochmals-Befassen» mit dem Thema sein. Die Schüler sollen sich durchaus daheim darauf vorbereiten. Wenn sie bei der Prüfung die Unterlagen benutzen, so tauchen sie nochmals richtig in das Thema ein. Auf der Mittelstufe kann dies ändern, weil man hier einige Aspekte als Basiswissen auswendig erwarten kann und dies im ersten Teil der Prüfung ohne Unterlagen verlangt. Auf einem zweiten Blatt können dann Aufgaben folgen, bei denen die Kinder die Unterlagen benützen dürfen. Hingegen können schwierigere Aufgaben gestellt werden, in denen z.B. Zusammenhänge verlangt werden, an Stelle der blossen Auswendig-Lern-Antworten. Bei diesen Fragen sollen die Schüler Auswendig-Gelerntes mit Informationen aus den Unterlagen verbinden und daraus Antworten finden. Ich bin überzeugt, dass dadurch längerfristig weit mehr behalten wird.



Simon kann beim Test seine Unterlagen benutzen.

2. Die Schüler dürfen der Lehrperson Fragen stellen!

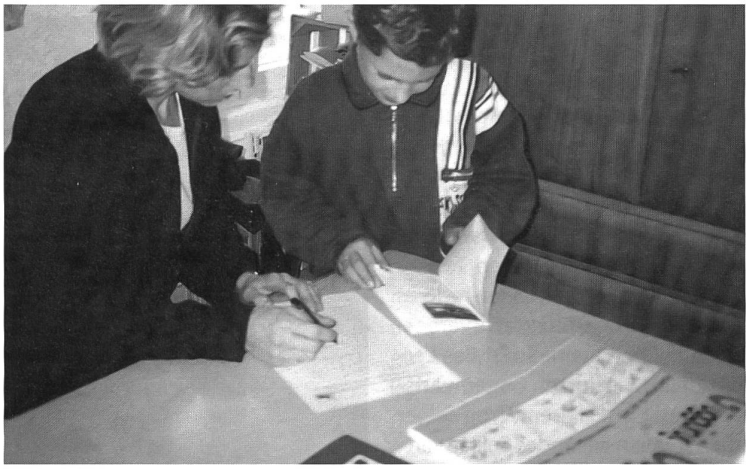
Blätter verteilen, absolute Ruhe, 1,5 Meter Abstand vom Nachbarn, Fragen verboten, es steht ja alles da ... gehet hin, und tuet! – Hand aufs Herz, das kennen wir alle. Mir hat ein Junge gesagt: «Mein Lehrer ist ganz nett, aber bei Prüfungen ist er ganz anders.» Wieso muss man plötzlich so extrem werden, im «normalen» Unterricht sind wir ja auch nicht so! Darin steckt eine Art von «Die sollen jetzt mal zeigen, was sie können!» Dann korrigieren und Noten setzen, die noch irgendwie in einen Klassendurchschnitt gerückt werden. Mit solchen Attacken verunsichern wir schwächere Kinder enorm. Maria Montessoris Leitsatz «Hilf mir, es selbst zu tun» soll auch bei Prüfungen gelten. Schriftlich gestellte Fragen kann ein Kind durchaus einmal nicht genau verstehen, und dann ist es doch die natürlichste Sache der Schule, dass man fragen kann. Gerade dann ist Lernbegleitung gefragt!

3. Sie können streckenweise zu zweit oder zu dritt arbeiten.

Im «normalen» Unterricht setzen wir die Partner- oder Gruppenform oft ein und möchten erreichen, dass die Kinder lernen, zusammenzuarbeiten. Darum meine ich, dass wir diese Formen auch bei Prüfungen mit einbeziehen sollen. Natürlich sieht man dann nicht mehr, wieviel jedes einzelne Kind geleistet hat, und es ist für die Schüler etwas Glückssache, mit wem sie zusammenkommen. Aber wenn dieser Anteil etwa 20% ausmacht, so wird die Bewertung kaum verfälscht.

4. Ein Test prüft nicht nur Inhalte, sondern nach Möglichkeit auch Arbeitsverfahren.

In den neuen Lehrplänen wird ausdrücklich verlangt, dass im Sinne von «Lernen lernen» die Schüler eigentliche Arbeitsverfahren wie z.B. Beobachten, Sammeln, Ordnen, Vergleichen, Fragen – Vermuten – Überprüfen usw. lernen. Es ist nicht



Bei der Direktkorrektur mit dem Kind kann die Lehrerin seine Arbeit individuell kommentieren und ihm Tipps für zukünftige Aufgaben geben.

einfach, passende Aufgaben zu stellen. Vergleichen Sie dazu die Kurzkommentare bei den folgenden Beispielen, z.B. bei «Wasser-Quiz» oder «Unser Dorf».

5. Die Schüler müssen wissen, wie viele Punkte bei einer Frage verlangt werden.

Bei vielen Fragen ist den Kindern klar, dass es nur eine Antwort braucht. Heisst die Frage aber: «Welche Feinde hat der Igel?», wissen sie nicht, ob eine Antwort bereits genügt. Eine Zahl in einer Klammer hinter solchen Fragen schafft Klarheit.

6. Ein Test muss nicht unbedingt benotet werden!

Es ist ratsam, nicht alle Tests zu benoten. Dies nimmt der ganzen Sache etwas den Ernstcharakter und gliedert solche Arbeiten in den Schulalltag ein, ohne daraus immer ein grosses Tohuwabohu mit langer Vorankündigung zu machen. Solche formalen Tests kann man ohne Vorankündigung machen. Sie sind vor allem dann sinnvoll, wenn die Lehrperson eine Rückmeldung haben möchte, wieviel die Schüler bereits verstanden haben.

7. Die Schüler sollen bei der Korrektur dabeisein!

Diese Direktkorrektur ist sehr wichtig. Dies kann während einer Stillarbeit oder im Zeichnen geschehen. So kann die Lehrperson bei Unsicherheiten nachfragen, kann dem Kind zeigen, dass die Antwort falsch ist, weil sie vielleicht nicht richtig gelesen wurde, oder weil dieser oder jener Aspekt nicht mitberücksichtigt wurde. Nun kann ich als Lautdenker dem Kind seine falschen Gedankengänge aufzeigen und vor allem Tipps geben, wie es bei nächster Gelegenheit besser arbeiten kann. Dies mache ich bei Diktaten immer so. Ich unterstreiche das falsche Wort, und der Schüler sagt mir, was falsch ist. Dann kann ich auf Wortfamilien hinweisen oder andere Hilfen geben, die weit mehr nützen als eine motorische Verbesserung von dreimal das Wort unten hinschreiben.

8. Die Bewertung muss ehrlich sein.

Selbst wenn einem Kind eine Arbeit misslungen ist, möchte es ernstgenommen werden. Kinder müssen lernen, auch mit «Abschiffern» fertig zu werden. Bei der Direktkorrektur erfahren sie ja genau, wo sie Fehler gemacht haben, und dies nicht im Sinne von Vorwürfen, sondern als aufbauende Kritik für die Zukunft. Es ist für mich ein Leitgedanke, den Schülern zu zeigen, was sie schon alles können, und nicht nach dem zu suchen, was sie noch nicht können. Dies nach dem Motto «Das Glas ist halb voll und nicht halb leer». Auf der Unterstufe sind die kleinen Kreiskleber mit Blümchen und Schmetterlingen weit verbreitet als «Bravo-Korrektur». Ich bin ein völliger Gegner dieser Art von Korrektur, weil die Kinder dann nur noch für diesen Kleber arbeiten (Wettbewerbe sind immer nur für Sieger lustig!), statt für die Sache an sich. Kommt dazu, dass das Kind bei einer Arbeit ohne Kleber ja eine Bestrafung sehen muss. Mit einem normalen Häklein kann ich jede Arbeit – gut oder schlecht – neutral beantworten und verletze damit kein Kind.

Nachfolgend nun einige Beispiele, wie summative Tests auf der Unterstufe gestaltet werden können. Diese Verfahrensformen lassen sich leicht auf andere Themen und andere Stufen übertragen.

Literaturhinweise

Die verkleinerten Blätter (Ausnahme «Steine» von Mario Grob) stammen aus den Büchern **«Güggürüggü».** Aus Band 2 (Igel, Wasser, Unser Dorf) und Band 3 (Krokodil, Berggorilla). Von Marc Ingber, Auer-Verlag, 1995/96, ISBN 3-403-12443-1 / 3-403-02732-5. Vertrieb in der Schweiz durch Comenius Verlag. Postfach 240, 6285 Hitzkirch, Tel. 041 / 917 33 33 oder im Buchhandel

Beurteilen und Benoten in der Grundschule von W. Schwark, W. Weiss, S. Regelein, Ehrenwirth; 1986; 3-41-02745-8. Auswirkungen des in unserer Gesellschaft gültigen Leistungsprinzips – Ergebnisse einer Befragung – Anregungen für die Praxis zur pädagogisch angemessenen Leistungsbeurteilung

Wandlung der Schule von Marcel Müller-Wieland, Novalis-Verlag; 1976; 3-7214-5010-8. Wege zur individualisierenden und gemeinschaftsbildenden Klassenführung mit Projektskizzen. – Die Suche nach «verschütteten Kindern».

Individualpsychologie in der Schule von Alfred Adler, Fischer Taschenbuch; 3-596-26199-6, «Was wir von der Erziehung verlangen, ist die Erweckung der Selbsterkenntnis.» – «Es gibt für die Faulheit keinen anderen Erklärungsgrund als den, dass dieses Kind keinen Erfolg mehr erwartet.»

Einführung in die individualpsychologische Pädagogik (Alfred Adlers Konzept in der konkreten Erziehungspraxis) von Jürg Rüedi, Haupt-Verlag; 1995; 3-258-05062-7. «Schlechte Leistungen sind nicht grundsätzlich Folgen einer Minderbegabung.» – Pädagogische Überlegungen aus individualpsychologischer Sicht zum verwöhnenden Erziehungsstil – mit Fallbeispielen.

Individualpsycholigie in Erziehung und Unterricht von Rüdiger Röhrich, Ehernwirth; 1976; 3-431-01815-7. Das Buch zeigt sehr praxisbezogen die verschiedenen speziellen Stellungen innerhalb der Geschwisterreihe und der Klasse (der Clown, der Star, der Aggressive) und mögliche Wege zum Umgang mit solchen Kindern.

Aufbruch zu einer neuen Lernkultur von Bruno Krapf, Haupt; 1994; 3-258-04935-1. «Selbstverantwortetes Lernen ist nichts anderes als selbstverantwortetes Leben, für alle. – Die Schülerinnen und Schüler müssten in der Schule das tun, was die Lehrkräfte bei ihrer Vorbereitung auch tun: Auswählen; weglegen, was ihnen als wenig sinnvoll erscheint; lesen; anstreichen; zusammenfassen; ordnen usw. Die damit gewonnene Zeit der Lehrkräfte könnte für die Nachbearbeitung genutzt werden.»

Vom Igel	Name:	
1. Was frisst der Igel? (3)		3
2. Wie lang ist er?	cm	1
3. Wie schwer ist er?	kg g	1
4. Wann schläft der Igel?		1
5. Wie alt wird er?	Jahre	1
6. Was macht er, wenn er angegriffen wird?		1
7. Welches sind seine Feinde? (2)		2
8. Wie kann der Mensch ihm schaden? (1)		1
9. Wie lang ist ein Igelstachel?	cm	1
10. Wo leben Igel? (1)		1
11. Was macht der Igel im Winter?		1
12. Wann kommen Igelkinder zur Welt?		1
13. Wie lange dauert der Winterschlaf?	Monate	1
14. Welche Farbe haben die ersten Stachel?		1
15. Wie viele Igelarten gibt es?		1
	Punkte	18

Igel-Quiz	Name:	
1. Was frisst der Igel, das auch Menschen essen können? (1)		
2. Immer grösser. – Ordne mit Nummern (1./2./3./4.)		
	Hund	
	Igel	
	Maus	
	Katze	
3. Wieso sind wir froh, wenn ein Igel im Garten ist?		
4. Der Igel wehrt sich mit seinen Stacheln. Wer hat zu seinem Schutz auch Stacheln oder Dornen? (2)		
5. Für wen ist der Igel ein Feind? (3)		
6. Wieso werden Igel oft auf Strassen überfahren?		
7. Wozu braucht der Igel Laub, Moos, Äste und Gräser?		
8. Streiche die falschen Wörter durch: Igel sehen gut/schlecht, hören gut/schlecht und riechen gut/schlecht.		

Ein erster «richtiger» Test

(Bsp. Vom Igel/Igel-Quiz, 2. Klasse)

Dieses Thema haben wir mit einem achtseitigen Igelbüchlein erarbeitet (vgl. Abb. 3). Vor dem Erlesen dieser acht Seiten haben die Schülerinnen zwölf Fragen über den Igel im voraus zu beantworten versucht (vgl. Abb. 4). Nach dem Lesen der einzelnen Seiten korrigieren sie dann ihre Antworten in der Spalte «nachher» und ergänzen. So erfahren die Schülerinnen, dass sie beim Lesen einen Informationsgewinn erhalten und vorher gemachte Vermutungen überprüfen können. Diese zwölf Fragen tauchen bei diesem Prüfungsblatt wieder auf, ergänzt durch drei weitere Fragen. Dies mag sehr einfach erscheinen, was ich auch bewusst wollte. Es war für die Klasse der erste Test in dieser Form, und ich wollte möglichst vielen ein Erfolgserlebnis ermöglichen. – Bei den einzelnen Fragen sind die Mengenangaben (cm, kg, g usw.) als zusätzliche Hilfe schon eingetragen. Die hinterste Spalte zeigt an, wie viele Antworten bzw. Punkte möglich sind. – Etwa vier Wochen später machte ich mit dem Igel-Quiz eine Art Nachkontrolle. Das Büchlein durfte wieder benutzt werden. Die Fragen waren aber neu formuliert und erforderten genaues Lesen und das Umkehren von Aussagen. Frage 5 lautet: «Für wen ist der Igel ein Feind?» Im Büchlein hiess der Titel: «Was frisst der Igel?» Solche Umkehrungen schaffen nicht alle Kinder, und man erkennt hier gut, wer schon selbständig denken kann. Dies gilt auch für Aufgabe 2: «Ordne – immer grösser», die eine Verbindung zur Mathematik verlangt.

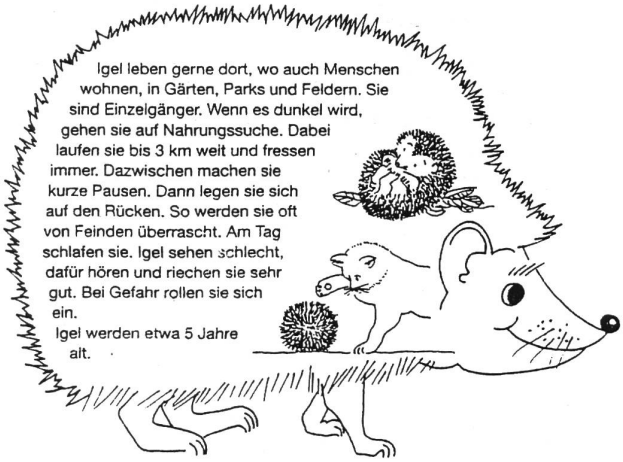


Abbildung 3: Eine Seite aus dem achtseitigen Igel-Büchlein.

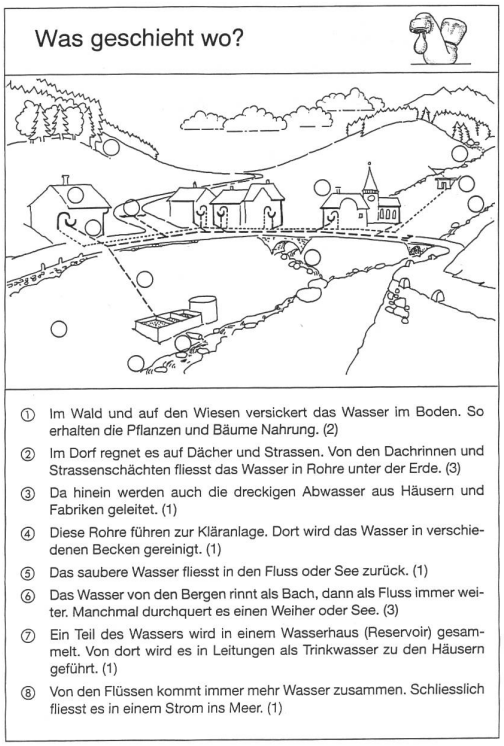
Was weisst du über den Igel?	vorher	nachher
1. Was frisst der Igel?		
2. Wie lang ist er?		
3. Wie schwer ist er?		
4. Wann schläft der Igel?		
5. Wie alt wird er?		
6. Was macht er, wenn er angegriffen wird?		
7. Welches sind seine Feinde?		
8. Wie kann der Mensch ihm schaden?		
9. Wie lang ist ein Igelstachel?		
10. Wo leben Igel?		
11. Was macht der Igel im Winter?		
12. Wann kommen Igelkinder zur Welt?		

Abbildung 4: Die zwölf Fragen werden vor dem Erlesen beantwortet und nach dem Lesen korrigiert und ergänzt. So erfahren die Kinder, dass sie beim Lesen einen Informationsgewinn erhalten.

Aussagen Bildern zuordnen

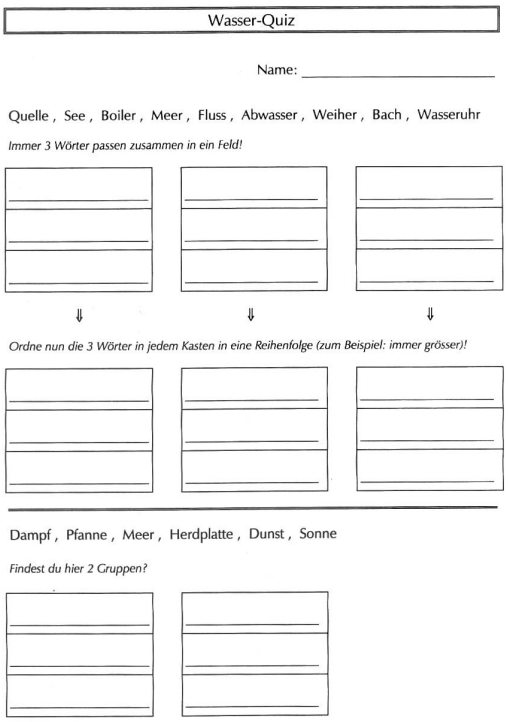
(Bsp. Was geschieht wo? 2./3. Klasse)

Will man diese Zeichnung für einen Test verwenden, so müssen sie die Schülerinnen schon kennen, sonst wird es



Was geschieht wo?

① Im Wald und auf den Wiesen versickert das Wasser im Boden. So erhalten die Pflanzen und Bäume Nahrung. (2)
② Im Dorf regnet es auf Dächer und Strassen. Von den Dachrinnen und Strassenschächten fliesst das Wasser in Rohre unter der Erde. (3)
③ Da hinein werden auch die dreckigen Abwasser aus Häusern und Fabriken geleitet. (1)
④ Diese Rohre führen zur Kläranlage. Dort wird das Wasser in verschiedenen Becken gereinigt. (1)
⑤ Das saubere Wasser fliesst in den Fluss oder See zurück. (1)
⑥ Das Wasser von den Bergen rinnt als Bach, dann als Fluss immer weiter. Manchmal durchquert es einen Weiher oder See. (3)
⑦ Ein Teil des Wassers wird in einem Wasserhaus (Reservoir) gesammelt. Von dort wird es in Leitungen als Trinkwasser zu den Häusern geführt. (1)
⑧ Von den Flüssen kommt immer mehr Wasser zusammen. Schliesslich fliesst es in einem Strom ins Meer. (1)



Wasser-Quiz

Name: _____

Quelle, See, Boiler, Meer, Fluss, Abwasser, Weiher, Bach, Wasseruhr

Immer 3 Wörter passen zusammen in ein Feld!

Ordne nun die 3 Wörter in jedem Kasten in eine Reihenfolge (zum Beispiel: immer grösser)!

Dampf, Pfanne, Meer, Herdplatte, Dunst, Sonne

Findest du hier 2 Gruppen?

zu schwierig. Die acht Sätze unten beschreiben den Weg des Wassers. Die Zahlen in der Klammer zeigen an, wie oft der jeweilige Vorgang in der Zeichnung oben dargestellt wird und in die kleinen Kreise die entsprechenden Nummern gesetzt werden müssen. Für schlechtere Leser ist der Text unten zu lang. Für diese Gruppe kann man den Text abtrennen und die Zeichnung vergrössern. Der Test verläuft dann diktatmässig: Wir lesen die Sätze vor und notieren an die Wandtafel Merkstützen. Beispiel zum 1. Satz: versickern Wald + Wiese/20. Es geht hier um genaues Beobachten und Zuordnen.

Vorgegebene Begriffe ordnen

(Bsp. Wasser-Quiz, 2./3. Klasse)

Dieses Blatt ist recht anspruchsvoll, wurde aber schon von Zweitklässlern gut gelöst. Aus den Unterlagen brauchen die Schüler drei Blätter: «Von der Quelle zum Meer»; «Wasser im Haus» und «Wie in der Küche, so in der Natur». Falls zum ganzen Thema viele Blätter bearbeitet wurden, weisen wir die Schülerinnen darauf hin, dass sie diese drei Vorlagen benötigen. So fällt die lange Sucharbeit weg.

Oben geht es um die drei Gruppen «fliessende» bzw. «ruhende Gewässer» (Quelle – Bach – Fluss und Weiher – See – Meer) und um den Wasserlauf im Haus (Wasseruhr, Boiler, Abwasser). Im 1. Teil wird Inhaltswissen verlangt, im 2. Teil wird das Ordnen nach Grösse oder Ablauf getestet.

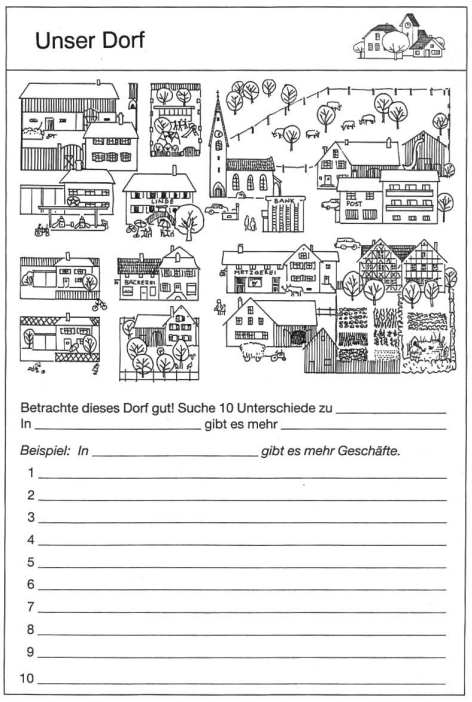
Die 3. Aufgabe unten ist leichter. Hier habe ich das Ordnen weggelassen bzw. mündlich als freiwillige Zusatzaufgabe eingeräumt: «Welche Begriffe entsprechen sich in den beiden Kästen?» – Herdplatte + Sonne (Wärmespender); Pfanne + Meer (Gefäss); Dampf + Dunst (Reaktion). Es ist hochinteressant, zu beobachten, wie die Schüler arbeiten. Voraussetzung ist natürlich, dass den Kindern das Verfahren Ordnen gut vertraut ist!

Eine Vorlage mit dem behandelten Stoff vergleichen

(Bsp. Unser Dorf, 2./3. Klasse)

Zeichnung / Foto

Als Schlussprüfung zum Thema «Unser Dorf» (durchgeführt mit Karten, Lehrausgängen usw.) sollen die Schülerinnen durch genaues Beobachten und Vergleichen den eigenen Wohnort dem Dorf auf der Skizze gegenüberstellen. Unter Umständen sind hier keine Vorlagen dabei, die zur Lösung be-



Unser Dorf

Betrachte dieses Dorf gut! Suche 10 Unterschiede zu _____
In _____ gibt es mehr _____

Beispiel: In _____ gibt es mehr Geschäfte.

1 _____
2 _____
3 _____
4 _____
5 _____
6 _____
7 _____
8 _____
9 _____
10 _____

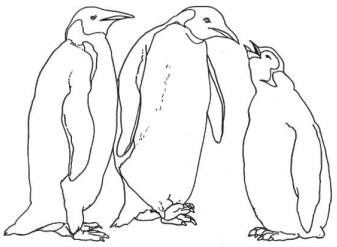
nutzt werden können. So müssen die Schülerinnen auf ihre eigenen Erkenntnisse oder Erinnerungen an den Lehrausgang zurückgreifen. An Stelle dieser Zeichnung könnte auch eine alte Flugaufnahme verwendet werden.

Text

Das Beispiel unten könnte auf der Mittelstufe eingesetzt werden. Zum Thema «Waldtiere» erhalten die Schüler das Blatt über Kaiserpinguine. Dazu sollen sie eine bestimmte Anzahl Vergleichsmerkmale zu Waldtieren suchen. Man könnte mit Untertiteln helfen: Lebensraum – Nahrung – Fortpflanzung usw. Bei dieser Arbeit lernen die Schüler «gratis» die Lebensweise der Pinguine kennen.

(Das verkleinerte Arbeitsblatt unten stammt aus «Wilde Tiere 1 – Begleitheft zur Scenothek, Anja Naef, 1994, Schubi, Schaffhausen.)

KAISERPINGUIN Aptenodytes forsteri **25**



Der Kaiserpinguin ist die größte unter 18 verschiedenen Pinguinarten. Pinguine existieren seit über 50 Millionen Jahren. Sie stammen ursprünglich von flugfähigen Vögeln ab, haben sich aber ans Leben im Wasser angepaßt; ihre Flügel sind zu Paddeln geworden.

Lebensraum
Pinguine bevölkern den südpolaren Raum, aber auch Südafrika und die Galapagos-Inseln. Sie leben im Meer und verlassen das Wasser nur zur Balz, zum Brüten und zur Mauser. Die riesigen Brutkolonien der Kaiserpinguine bewohnen die kältesten Regionen der Antarktis.
Unsere Kenntnisse über Pinguine beschränken sich auf das Leben auf dem Land, über ihr Leben im Wasser ist nur wenig bekannt. Die Antarktis ist heute stark gefährdet durch Rohstoffabbau und Tourismus.

Körperliche Merkmale
Größe: 110 cm. Gewicht: 30 kg.
Der schwarze Rücken, beim Schwimmen im Meer die Oberseite, tarnt gegen oben, der weiße Bauch, die Unterseite, tarnt gegen Feinde von unten. Dichte ölige, wasserabweisende Federn über den Daunen und eine dicke Fettschicht bilden einen ausgezeichneten Kälteschutz.

Nahrung
Die Nahrung besteht aus Fischen und Krill, einem Krebstier aus dem Plankton. Der Kaiserpinguin kann bis zu 20 Minuten lang tauchen, ohne Luft zu holen. Darum kann er in Tiefen bis zu 250 Metern jagen.

Paarung und Fortpflanzung
Die Balz- und Brutzeit der Kaiserpinguine beginnt im Mai, in der Dunkelheit des antarktischen Winters. Das Weibchen legt nur ein Ei, das vom Männchen allein während etwa zwei Monaten bebrütet wird. Während dieser Zeit sind die Weibchen im Meer und kehren erst gegen Ende der Brutzeit zurück. Jetzt erst können die Männchen, die während der Balz- und Brutzeit keine Nahrung zu sich nehmen konnten und bis zur Hälfte ihres Gewichtes abgenommen haben, zu den Jagdgründen im Meer wandern. Dies ist aber oft eine beschwerliche Reise, bis ins offene Meer sind es manchmal bis zu 100 km. Nach 2 bis 3 Wochen kehren auch die Männchen wieder zurück, und die Pinguin-Eltern kümmern sich gemeinsam um das Junge, bis dieses im Dezember (Sommer) seine Nahrung selbst im Wasser suchen kann. Zu dieser Zeit ist Nahrung im Überfluß vorhanden.

Spezielles
Im Gegensatz zu anderen Pinguin-Arten machen die Kaiserpinguine keine Nester. Sie halten das Ei zwischen ihren Füßen und ihrer dicken Bauchfalte warm.

Kreuzworträtsel

(Bsp. Berggorilla, 3. Klasse)

Auch ein Kreuzworträtsel kann als Test dienen. Die vorgegebene Anzahl der Buchstaben ist eine grosse Hilfe und erlaubt eigentlich eine Selbstkontrolle. Als Zusatzaufgaben können die Schüler eigene Fragen notieren.

Multiple-Choice-Fragen

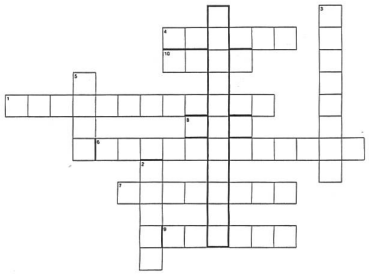
1, 2 oder 3? (Kreuze die richtige Antwort an!)

1) Wie heisst die Ruhepause bei den Berggorillas?
- ☐ Fiesta
- ☐ Siesta
- ☐ Pasta

Diese Art hat zwei Nachteile:
- Es kann geraten werden.
- Es kann unter Umständen viel zu lesen geben.

Berggorilla

Findest du alle Lösungen?



1 Woran erkennt der Fachmann die Berggorillas?
2 Welches Tier trieb mit Jörg Hess seine speziellen Spässe?
3 Was fressen Berggorillas vor allem?
4 Wie heisst die Ruhepause?
5 Worin verbringen sie die Nacht?
6 Wie heisst der Chef einer Familie?
7 Berggorillas leben in ... zusammen.
8 Wo kann man zum Glück keine Berggorillas sehen?
9 In welchem Land leben sie?
10 Wie heisst Herr Hess mit dem Vornamen?

«Klassisches» Frage-Antwort-Verfahren

(Bsp. Krokodile –, 3. Klasse)

Zu diesem Thema haben die Schüler ein eigenes Büchlein mit 14 Seiten hergestellt. Beim Lesen lernten sie das Markieren von wichtigen Wörtern, und sie haben diese auch am Rand als Merkwörter herausgeschrieben (vgl. Abb. 5). Der Verlauf der 19 Fragen entspricht den Seiten im Büchlein, so dass keine wilde Blätterei nötig wird. Dies sollen die

Krokodile - Test

Kannst du diese Fragen beantworten? – Schau in deinem Krokodilbüchlein nach!

1. Krokodile sind eigentlich .....
2. Es gibt ..... Familien mit ..... Arten.
3. Wie heissen die 3 Familien?
4. Woran erkennt man echte Krokodile?
5. Wie lange werden Alligatoren?
6. Welches Krokodil hat auf der Nasenspitze einen Knollen?
7. Wo leben Krokodile meistens?
8. Was passiert mit den Augen beim Tauchen?
9. Kann ein Krokodil beim Tauchen das Maul offen lassen?
10. Was heisst Trockenstarre?
11. Wie alt werden Krokodile?
12. Was fressen junge Krokodile? (3)
13. Wobei verlieren Krokodile oft Zähne?
14. Wie alt muss ein Weibchen sein, bis es Junge bekommen kann?
15. Wie kommen Krokodile zur Welt?
16. Wie heissen die Feinde der Neugeborenen? (3)
17. Wieso werden Krokodile gejagt?
18. Was ist eine Krokodilfarm?
19. Wie heissen die 6 Kontinente?

Schüler zum voraus wissen. Das Büchlein durften sie benutzen, sonst wäre diese Prüfung für Drittklässler zu lang und zu schwierig.

Es wäre denkbar, dass einige Fragen vorher ohne Hilfe der Unterlagen beantwortet werden müssen. Bei den Fragen 12 und 16 zeigen die Zahlen in den Klammern an, wie viele Antworten verlangt werden.

Zu Schnipselbildern eigene Fragen oder Texte verfassen

(Bsp. Krokodile – Schnipsel, 3. Klasse)

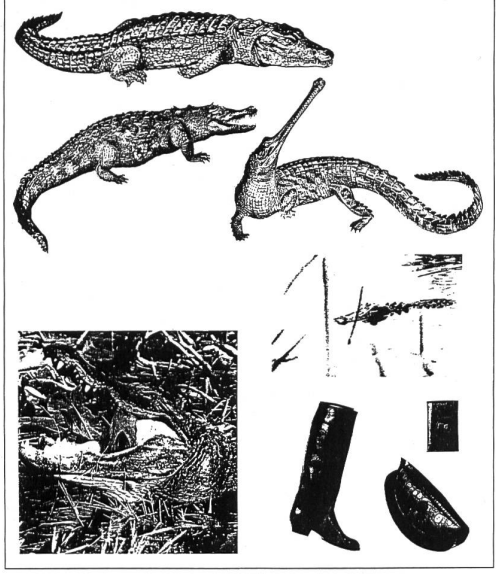
Für einen Test könnte nur der zweite Auftrag gelten, dies mit der Angabe, dass von den sechs Abbildungen mindestens fünf verwendet werden müssen. Pro Bild wird eine Aussage gewertet. – Aber auch die erste Aufgabe mit dem Stellen von Fragen gibt Auskunft darüber, wie gut das Thema bearbeitet und verstanden wurde. Man kann von diesen Fragen der Schüler zehn auswählen und zu einem Test für die Klasse zusammenstellen

Dieses Schnipselverfahren individualisiert sehr gut, weil die Kinder beim Notieren nach ihren Fähigkeiten (Tempo, Wortschatz, Satzbau) arbeiten können, den inhaltlichen Aspekt aber trotzdem einbringen können. Die Rechtschreibung soll bei Tests nicht bewertet werden.

Krokodile - Schnipsel

Schneide von diesen Fotos und Zeichnungen einige aus.

- Schreibe dazu Fragen auf, die deine Mitschülerinnen und Mitschüler beantworten können.
- Schreibe dazu einen kurzen Text und gestalte eine Seite wie für ein Lesebuch.



Gemischte Aufgaben

(Bsp. Steine-Quiz, ein Auszug für eine 2./3. Klasse)

Bei Aufgabe 3 oben sind teilweise verschiedene Antworten möglich. So sind Steine im Garten manchmal lästig, können aber auch gut gebraucht werden. Hier ist eine Direktkorrektur mit dem Schüler notwendig, damit er seine Antworten begründen kann.

Abbildung 5

Krokodile sind die noch einzig erhaltenen Vertreter der Gross-Saurier. In fast unveränderter Form leben sie schon viele Millionen Jahre auf der Erde. Ausser in Europa kommen sie auf allen Kontinenten vor. Krokodile gehören zur Gruppe der Kriechtiere, zusammen mit Schildkröten und vielen Echsenarten.
Sie werden in drei verschiedene Familien eingeteilt, und diese Familien unterscheidet man wieder nach 21 Arten.

Saurier
Europa
3 Fam.
21 Arten

Echte Krokodile (1. Familie)

Zur Familie der echten Krokodile gehören 13 Arten. Die bekanntesten sind das Nilkrokodil, das Spitzkrokodil, das Leistenkrokodil und das Australienkrokodil.
Je nach Art ist die Maulform verschieden: kurz und breit etwa beim Stumpfkrokodil, lang und schlank beim Nilkrokodil. Leisten- und Nilkrokodile werden manchmal bis über sieben Meter lang.
Echte Krokodile erkennt man daran, dass bei geschlossenem Maul der vierte Unterkieferzahn äusserlich sichtbar wird.

Nilkrok.
4. Zahn

1

In diesem 14seitigen Büchlein zum Thema Krokodile lernten wir das Markieren von wichtigen Wörtern und das Herausschreiben von Merkwörtern an den Rand. Die erste Seite lösten wir gemeinsam. Dann arbeiteten die Kinder allein und zeigten mir jeweils ihre Vorschläge. Es ist erstaunlich, wie gut die meisten dies angehen.

Aufgabe 5 unten diente zur Differenzierung zwischen den beiden Jahrgangsklassen und musste nur von den «Grossen» beantwortet werden. Bei Auftrag b) wird das genaue Beobachten, sinnhaftes Erfassen und Beschreiben geschult. Als Hilfe können dazu an der Wandtafel passende Wörter zur Auswahl angeboten werden, die Aufgabe wird deshalb nur in sprachlicher Sicht einfacher.

3. Male alle richtigen Felder mit deiner Lieblingsfarbe aus!

Wo können Steine gut gebraucht werden?

Baustelle	Hallenbad	Bildhauer-werkstatt
Sauna	Schlafzimmer	im Auto
im Garten	als Halskette	im Schuh
Feuerstelle	auf dem Esstisch	auf der Strasse

4. Schreibe drei Berufe auf, die etwas mit Steinen zu tun haben!

.....

5. Wähle eines der vier Plakate der 2.Klässler aus und beantworte dazu diese Fragen!

a) Wie heisst der Stein, der darauf beschrieben ist?

.....

b) Beschreibe wie der Stein aussieht und wie er sich anfühlt!

.....
.....

40 Jahre Konstruvit® 40 ans Konstruvit® 40 anni Konstruvit®

40 Jahre Konstruvit® 40 ans Konstruvit® 40 anni Konstruvit®

Wie ein Schulhausteam sein neues Schuljahr vorbereitet hat – aus dem Schlussbericht eines Kursleiters:

Das neue Schuljahr – packen wir's an!

Das Schulteam von Grünau[1] wünschte sich eine begleitete Schilf zum Thema Teamentwicklung. Die Veranstaltung erstreckte sich über fünf Zusammenkünfte. Es galt, die bereits bestehende Teamarbeit zu fördern und weitere Abmachungen für das neue Schuljahr zu treffen. Lehrerfortbildner Hans Roth stellte uns seinen Schlussbericht zur Verfügung, aus dem wir auszugsweise seine Überlegungen und den Ablauf der Veranstaltung wiedergeben. (Ki)

Meine Rolle als Kursleiter

Ich verstand meine Rolle als Moderator und Koordinator dieser Veranstaltung. Ich ging davon aus, dass Teamarbeit/Zusammenarbeit im Primarschulhaus bereits besteht. Es galt, die bereits bestehende Teamarbeit wahrzunehmen und zu fördern.

Als Ziel könnte ich mir eine Konkretisierung der erwähnten Visionen sowie Abmachungen bezüglich Teamarbeit für das neue Schuljahr vorstellen.

Ablauf

Im März nahmen zwei Mitglieder des Primarschulteams mit dem Kursleiter Kontakt auf. Es bestand der Wunsch des Teams nach Visionen für das nächste Schuljahr und eine Verbesserung der Zusammenarbeit.

Im Mai trafen sich die zwei Initiantinnen der Schilf mit dem Kursleiter zu einer Vorabklärung der Ziele und des Ablaufs des Kurses. An dieser Vorbesprechung wurden folgende Punkte erwähnt:

- Standortbestimmung
- Visionen entwickeln für das neue Schuljahr
- Wunsch nach eigener Schulhauskultur
- gemeinsame Ziele
- Leistungsorientiertheit
- Wunsch nach intensivierter Zusammenarbeit
- Förderung des Selbstbewusstseins/politischen Bewusstseins
- Bedürfnis nach Information über aktuelle schulpolitische/pädagogische Entwicklungen
- vorhandenes Potential ausschöpfen/Ressourcen nutzen

Zwei Wochen vor der Veranstaltung besuchte der Kursleiter das Schulteam in der Zehn-Uhr-Pause für eine erste Kontaktnahme. Während einer halben Stunde hatten die Teammitglieder Gelegenheit, ihre Wünsche für die Schilf anzumelden. Der Kursleiter verteilte zudem einen Fragebogen, welcher als Arbeitsgrundlage zur Standortbestimmung diente.

Datenfeedback zur Standortbestimmung

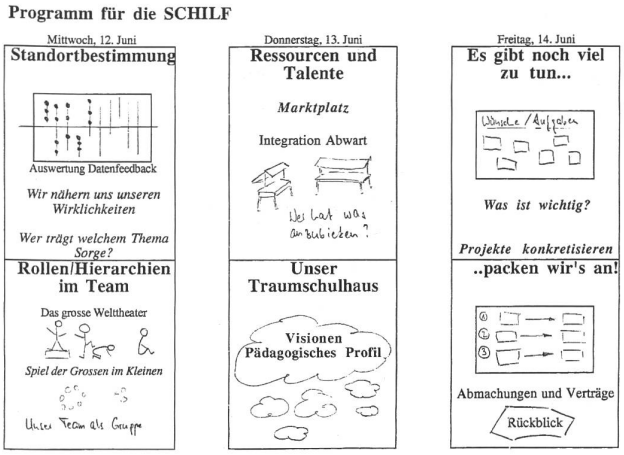
Zur Standortbestimmung des Schulhausteams sollen die folgenden Aussagen gewertet werden. 3 Punkte = trifft genau zu / 0 Punkte = unentschieden / -3 Punkte = trifft überhaupt nicht zu.

	3	2	1	0	-1	-2	-3
1. Ich arbeite gerne in diesem Schulhaus							
2. Unsere Schule hat einen guten Ruf							
3. Die Zusammenarbeit in unserem Schulhaus ist gut							
4. An unseren Konferenzen wird über das Wesentliche gesprochen							
5. Unser Team ist über schulpolitische Entwicklungen gut informiert							
6. Über unsere pädagogischen Vorstellungen sind wir uns einig							
7. Probleme werden in unserem Team gemeinsam angegangen							
8. Ich weiss, wie meine Kolleginnen und Kollegen Schule halten							
9. Einzelne Personen oder Gruppen kämpfen für ihre eigenen Interessen							
10. Bei uns machen immer die gleichen Personen die Arbeit							
11. Bei uns gehen die Schüler/-innen gerne zur Schule							
12. Unsere Schülerinnen und Schüler werden gut ausgebildet							

An drei aufeinanderfolgenden Abenden traf sich das Schulhausteam je zu einer dreistündigen Sitzung. Der grobe Verlauf ist auf dem Blatt Programm ersichtlich.

Eine Woche vor den Herbstferien traf sich der Kursleiter nochmals mit dem Team. Dieses Treffen diente der Überprüfung, ob die gesteckten/abgemachten Ziele erreicht wurden.

[1] Name des Schulortes von der Redaktion geändert.



Das Echo der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer war durchwegs positiv. Ein wesentlicher Grund des Erfolgs lag sicher in der Motivation des Lehrerteams: Die Lehrerinnen und Lehrer von Grünau waren bereit, diese Veranstaltung in ihrer Freizeit durchzuführen und die Kosten selber zu tragen.

Insgesamt erwies sich das Kursprogramm als zu «beladen». Einzelne Programmpunkte (Team-Hierarchien, Rollenverteilung) wurden weggelassen. Eine Arbeit an drei aufeinanderfolgenden Tagen garantiert Kontinuität, hat aber den Nachteil in sich, dass sich Erlebtes nicht «setzen» kann.

Konzept

Bei der Arbeit mit dem Schulteam Grünau stützte ich mich auf Arbeiten von H.G. Rolff aus Nordrhein-Westfalen, insbesondere auf das Buch «Institutionelles Schulentwicklungsprogramm»[2]. Diese Vorstellung von Schulentwicklung geht von den folgenden Annahmen aus:

1. *Die einzelne Schule ist der Ort der Veränderung.* Dies heisst im Klartext, dass versucht wird, das Mass an Autonomie, welches dem einzelnen Lehrerteam zusteht, voll auszuschöpfen. Eine Bottom-up-Reform wird angestrebt. Diese soll aber keineswegs als Gegenbewegung zu top-down – also verordneten – Reformen gesehen werden.

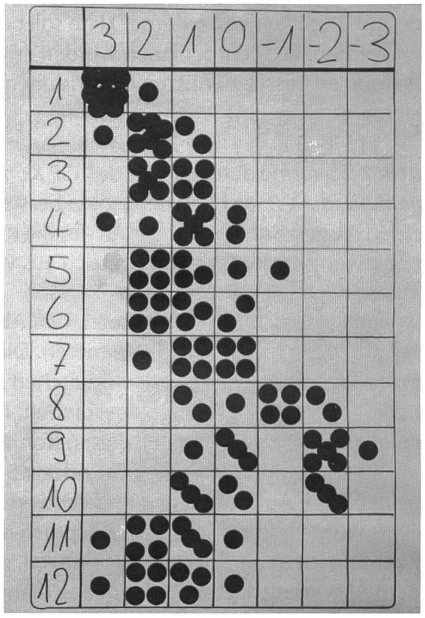
2. *Die Schule selbst ist die treibende Kraft.* Die Mitglieder des Teams müssen sich für den Veränderungsprozess verantwortlich fühlen. In der konkreten Arbeit in Grünau wurden aus diesem Grunde die in der Standortbestimmung definierten Themen einzelnen Teammitgliedern buchstäblich übergeben. Ein besonderer Glücksfall war die Motivation des Lehrerteams.

3. *Verhaltensveränderungen basieren auf der Interpretation von Wirklichkeit,* wie sie von den Beteiligten erlebt wird. Das Institutionelle Schulentwicklungsprogramm (ISP) basiert auf einem konstruktivistischen Ansatz. Der Deutung der Realität durch die einzelnen Mitglieder des Schulteams wird grosse Bedeutung beigemessen. Konkretisiert wurde dieser Gedanke mit dem sogenannten Datenfeedback (siehe Abb.).

[2] Rolff, H.G. (1990): Institutionelles Schulentwicklungsprogramm. Soester Verlagskontor.

So sieht sich das Schulteam:

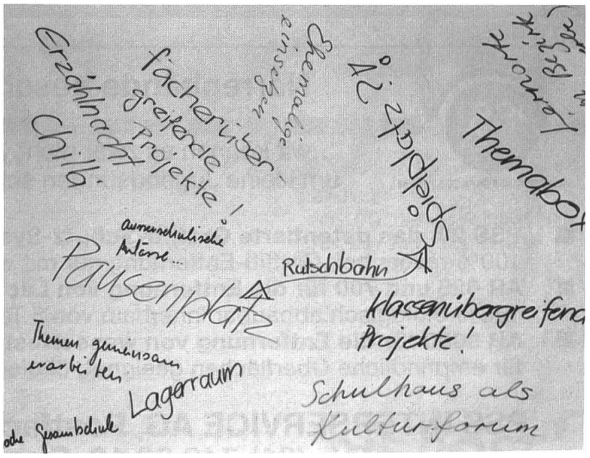
Auswertung der Standortbestimmung



1. Ich arbeite gerne in diesem Schulhaus.
2. Unsere Schule hat einen guten Ruf.
3. Die Zusammenarbeit in unserem Schulhaus ist gut.
4. An unseren Konferenzen wird über das Wesentliche gesprochen.
5. Unser Team ist über schulpolitische Entwicklungen gut informiert.
6. Über unsere pädagogischen Vorstellungen sind wir uns einig.
7. Probleme werden in unserem Team gemeinsam angegangen.
8. Ich weiss, wie meine Kolleginnen und Kollegen Schule halten.
9. Einzelne Personen oder Gruppen kämpfen für ihre eigenen Interessen.
10. Bei uns machen immer die gleichen Personen die Arbeit.
11. Bei uns gehen die Schüler/-innen gerne zur Schule.
12. Unsere Schülerinnen und Schüler werden gut ausgebildet.

Das könnten wir im nächsten Schuljahr anpacken:

Brainstorming im Team



4. *Ziel des ISP ist es, die Problemlösefähigkeit der Schule zu stärken.* Der Kursleiter versteht sich als Helfer zur Selbsthilfe. Die Verantwortung für den Prozess liegt beim Schulteam. Eine Abhängigkeit von externer Hilfe soll bewusst vermieden werden. Die Lehrpersonen wurden ermuntert, eigene Ressourcen besser zu nutzen und Visionen zu konkretisieren.

5. Statt Konflikte zu vermeiden, benutzt das ISP *Konflikte als Gelegenheit,* die Wirklichkeit der Schule besser verstehen zu lernen. Dieses Prinzip zielt darauf ab, die Konfliktfähigkeit des Teams zu fördern und zugleich aus verstaubten Strukturen neue Energien zu lösen.
Das Schulteam hatte sich zum Ziel gesetzt, den Abwart am zweiten Abend in die Arbeit zu integrieren. Dieses Vorhaben erwies sich als Fehlschlag, da zwischen Abwart und Team tiefgreifende Spannungen bestanden. In dieser Beziehung erwies es sich als sinnvoll, diesen Konflikt nicht aufbrechen zu lassen und damit dem Grundsatz 5 nicht treu zu bleiben. Eine Aufarbeitung dieses schwerwiegenden Konflikts würde enorm viel Zeit in Anspruch nehmen. Zudem erachtete ich es als Kursleiter als sinnvoll, den Konflikt mit dem Abwart nicht zum Problem des Teams zu machen.

6. *Planung und Ausführung gehören zusammen.* Als Kursleiter verstehe ich mich in der Rolle des Moderators und nicht des externen Spezialisten, welcher dem Team Ratschläge gibt. Von Anfang an wurden daher zwei Mitglieder des Schulteams als sogenannte Steuergruppe in die Planung einbezogen.

7. Es ist die Summe des individuellen und kollektiven Lernens, die die Organisation formt. Nicht nur die einzelnen Teammitglieder lernen in einem Schulentwicklungsprozess, sondern das Team als solches wird als *lernender Organismus* angeschaut.

Im Bereich Zusammenarbeit wurde zudem von den Grundsätzen von Roeder/Schümer[3] ausgegangen. Zur erfolgreichen Kooperation im Bereich Schule haben sich die folgenden Voraussetzungen als wichtig erwiesen:
- Das Lehrerteam hat eine konkrete Aufgabe zu erfüllen.
- Die Zusammenarbeit bringt ökonomischen Nutzen.
- Die Gruppengrösse ist beschränkt.
- Zwischen den Lehrpersonen liegt eine ideelle und persönliche Übereinstimmung vor.

Kontaktadresse des Autors: Hans Roth, lic. phil. I, Glärnischstr. 26, 8820 Wädenswil, Tel. 01/780 36 02.
Redaktion dieser Doppelseite: Norbert Kiechler

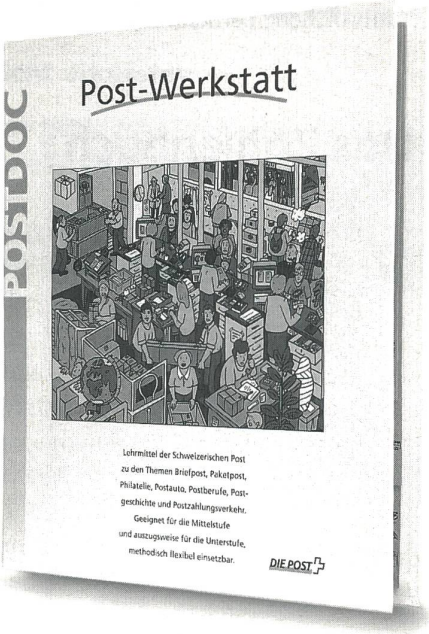
[3] Roeder, M./Schümer, G. (1987): Kooperation und Kommunikation von Lehrern. Beobachtungen in Haupt- und Gesamtschulen. In: Bremerich-Vos (Hrsg.): Kollegiale Beratung in der Schule, Schulaufsicht und Referendarausbildung. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Jeunotel
Die praktische Lösung für Jedermann. Lage am See.
YOUTH HOSTELLING INTERNATIONAL
Auskünfte und Buchungen:
Lausanne Tourismus,
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/613 73 61, Fax 021/616 86 47,
e-mail: kuhne@lausanne-tourisme.ch
internet: www.lausanne-tourisme.ch
Lausanne
OLYMPISCHE HAUPTSTADT
Eine Schulreise an die Olympischen Spiele
OLYMPISCHES MUSEUM LAUSANNE
Unternehmen Sie eine unvergessliche zweitägige Schulreise in die Olympische Hauptstadt Lausanne:
• mit einer Uebernachtung im Jeunotel, inklusive Frühstück und Abendessen
• einem Besuch im Olympischen Museum und passendem Fragespiel sowie
• einem Erinnerungsgeschenk
ab Fr. 49.–* pro Schüler
(* +MWST/Preisänderungen vorbehalten)

PSS
PROTECTIVE SURFACE SYSTEM
Narrenhände beschmieren Tisch und Wände
...wir können es zwar nicht verhindern, aber wir haben die Mittel, um kleine Jugendsünden schnell wieder verschwinden zu lassen!
■ PSS 20, das patentierte Graffiti-Schutz-System aus pflanzlichen Polysacchariden
100% reversibel, Graffiti-Entfernung nur mit warmem Druck-Wasser, nahezu unsichtbar
■ AR 628 und 700 für die Entfernung von Lackgraffiti auf Klinker/Naturstein/Beton u.ä.
100% biologisch abbaubar innerhalb von 3 Tagen nach DIN 38412
■ AR 9000 für die Entfernung von wasserfesten Faserschreibergraffiti
für empfindliche Oberflächen geeignet, ökologisch unbedenklich
PSS INTERSERVICE AG, Postfach, CH-8954 Geroldswil,
Tel. (01) 748 02 10, Fax (01) 748 02 16
ANTI REMOVE

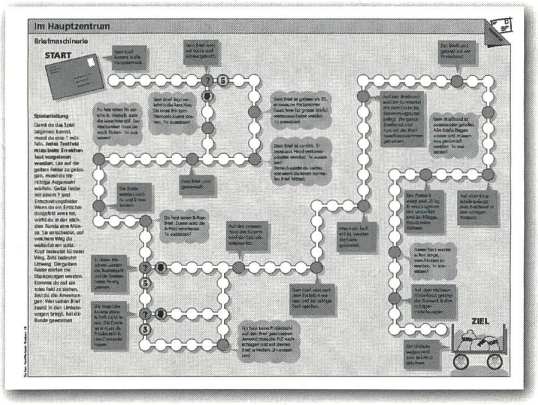
POSTDOC

Frisch ans Werk:



Mit der Post-Werkstatt.
Dem neuen Lehrmittel
für die Mittelstufe.

- Mit mehr als 30 in sich abgeschlossenen Bereichen zum Thema «Post». Für eine flexible und praxisnahe Ausbildung.
- Mit aktueller Methodik und Didaktik. Für den Werkstatt- und den Frontalunterricht.
- Mit vielfältigsten Arbeitsunterlagen. Für ein abwechslungs- und erfolgreiches Unterrichten und Lernen.
- Mit dem Coupon, kostenlos, erhältlich. Für Lehrerinnen und Lehrer.



Mit POSTDOC.
Den Informations- und
Lehrmitteln für
Schülerinnen und Schüler.

❑ **1 Lehrerordner** (039.76.1)
Schülerpaket(e) à 5 Ex. (039.75)

Adressangaben
❑ Lehrerin/Lehrer
❑ _____

Zu unterrichtende Schulstufe
❑ 1.–3. Klasse ❑ 4.–6. Klasse
❑ _____

Art der Adresse
❑ Schuladresse ❑ Privatadresse

Vorname/Name _____

Schule _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Tel./Fax _____

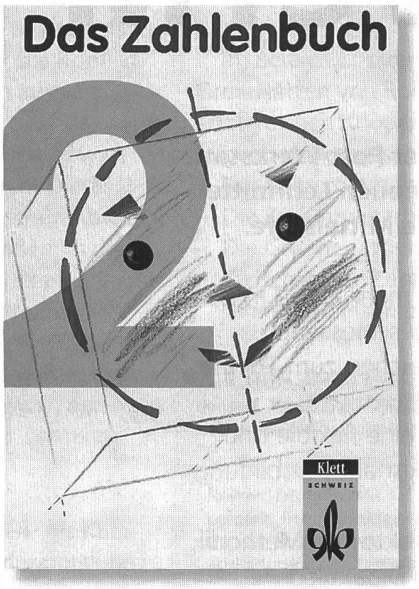
Kundennummer _____ DS

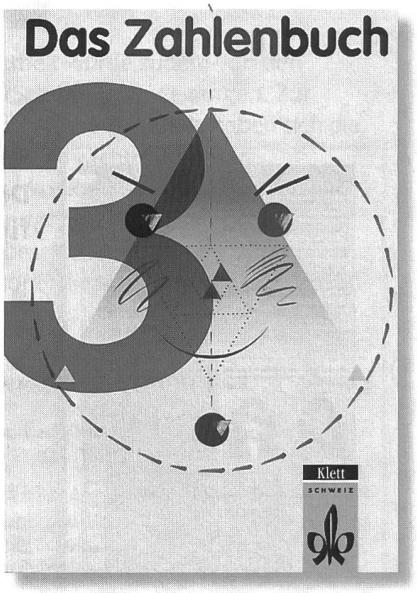
Die Post
POSTDOC Schuldokumentation
Postfach 934, 3000 Bern 9
Fax 031 302 90 11

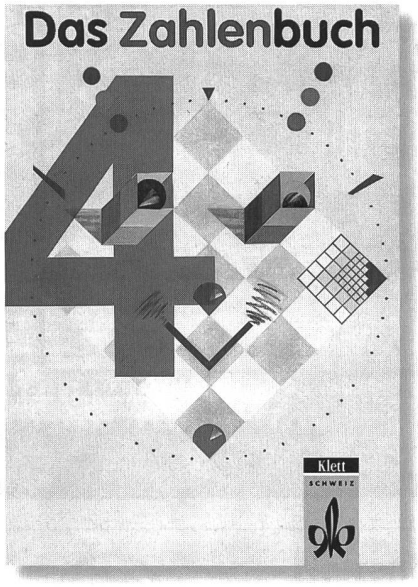
DIE POST

Praktisch gut. Theoretisch gut. Einfach gut: Das Zahlenbuch.

Selbst entdeckt ist halb gelernt, nach dieser Maxime fördert das Zahlenbuch das eigenständige und selbstverantwortliche Lernen und ermöglicht jedem Kind, seinen Weg in die Mathematik zu finden.







Ein Mathematiklehrwerk mit neuartigem Konzept für das 1. bis 6. Schuljahr

Der Erfolg des Zahlenbuches spricht für sich: In diesen Kantonen kann mit dem Zahlenbuch unterrichtet werden: Appenzell Innerrhoden, Baselland, Baselstadt, Bern, Freiburg, Glarus, Luzern, Nidwalden, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Thurgau und Zug sowie im Fürstentum Liechtenstein.

Einführungen in das Zahlenbuch finden demnächst statt.

Weinfelden: Mittwoch, 10. Juni 1998, 16.00–18.00 Uhr,
Zug: Mittwoch, 17. Juni 1998, 16.00–18.00 Uhr,
Bern: Mittwoch, 24. Juni 1998, 16.00–18.00 Uhr.

Verlangen Sie die Unterlagen und den Fachkatalog «Primarschule».

Kostenlose Prüfstücke stehen zur Verfügung.

Band 5 erscheint im Mai '99

Klett
SCHWEIZ

Klett und Balmer & Co. Verlag, Baarerstrasse 101, 6302 Zug, Telefon 041-760 41 31, Fax 041-760 41 37

Elmar Hengartner

Mit Kindern lernen – wie Kinder rechnen

Standorte und Denkwege im Mathematikunterricht erkunden

Die Überschrift fügt die Titel zweier Bücher zusammen, die beide zum Ziel haben, die Sicht der lernenden Kinder im Mathematikunterricht freizulegen. «Wie Kinder rechnen» – verfasst von Christoph Selter und Hartmut Spiegel – zeigt an zahlreichen Dokumenten, dass Kinder anders denken als wir Erwachsene, anders rechnen, als wir vermuten, anders vorgehen als andere Kinder. Das Buch ist 1997 beim Grundschulverlag Klett (Leipzig/Düsseldorf) erschienen. Wir stellen es in diesem Heft kurz vor – «Mit Kindern lernen» – herausgegeben von Elmar Hengartner – ist ein Buch mit vielen Autorinnen und Autoren: Lehrerinnen und Lehrer und Studierende beschreiben Wege, auf denen sie Standorte und Denkwege von Kindern im Mathematikunterricht erkundet haben. An Beispielen aus den ersten vier Schuljahren geben sie Einblicke in ihre Studien und regen zu eigenen Versuchen an. Den Beispielen vorangestellt sind Beiträge von Mathematikdidaktikern, die solche Erkundungen bei uns und anderswo initiiert und begleitet haben. Das Buch ist in Vorbereitung und erscheint bei Klett und Balmer (Zug). Wir geben hier zwei Ausschnitte als Vorabdruck wieder. (min)

Ich erinnere mich an eine Begebenheit während einer Projektwoche zum Thema «Wald» mit Kindern des 1. Schuljahres: Wir erkundeten Bäume, und da sagte ein Kind ganz unvermittelt: «Ich weiss, wie viele Seiten ein Würfel hat.» «Ja wie viele denn?» «Sechs.» Ein anderes Kind schloss an: «Und ich weiss, wie viele Ecken ein Würfel hat – acht.» Nun fragte ich weiter: «Wisst ihr auch, wie viele Augen auf einem Würfel sind?» Ein Kind rechnete laut: «6 und 5 macht 11 und 4 sind 15 und 3 18 und 2 und 1 – 21!» Ein anderes Kind sagte: «Das geht einfacher – vorn und hinten sind es immer 7, und das dreimal – macht 21.» Ein drittes Kind meinte: «10 ist klar, dann noch die 5 und die 6, das gibt 21.» Dieses Kind war aus einer Erprobungsklasse des Projekts «mathe 2000». Es kannte das Logo dieses Projekts – ein Dreieck aus 1 plus 2 plus 3 plus 4 Punkten (Abb.1). Damit hatte es verschiedene Spiele gespielt: 10 aus 1+2+3+4 – das war ihm selbstverständlich.

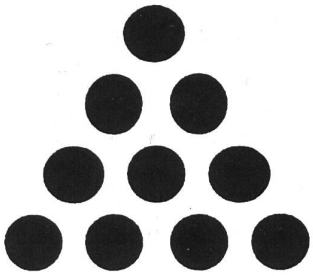


Abbildung 1: Logo «mathe 2000»

Diese kleine Episode steht als Beispiel für viele: Eine so einfache Aufgabe wie das Bestimmen der Punktesumme auf einem Würfel wird von drei Kindern je verschieden gelöst. Und es ist eine Aufgabe mit Zehnerübergang. Dafür hat der herkömmliche Unterricht meist eine einzige Methode (mit Zerlegung des zweiten Summanden) vorgeschrieben, nach der die Kinder zu rechnen hatten.

Individuelle Vielfalt zulassen – statt verbindliche Lösungsverfahren einführen –, dieser Paradigmenwechsel ist für unser Projekt «Standorte und Denkwege von Kindern im Mathematikunterricht» zentral. Auf der einen Seite steht ein meist kleinschrittig aufgebauter Unterricht, der den Kindern anhand von Musterlösungen zeigt, wie sie rechnen und denken sollen. Auf der andern Seite steht ein Unterricht, der auf entdeckendes Lernen setzt und reichhaltige Aufgaben mit Spielraum für eigenes Denken anbietet. Wir haben im Projekt vor allem mit Kindern gearbeitet, welche aktiv-entdeckend Mathematik lernten. Wir haben erfahren, dass Kinder mehr und anderes können, als die Schule von ihnen erwartet. Und wir waren immer wieder überrascht von der Vielfalt ihrer Lösungs- und Denkwege.

Anlässe für Erkundungen – Fragen und Annahmen

Die konkreten Anlässe oder Auslöser für unsere Studien zu Standorten und Denkwegen kamen – wie eben angedeutet – aus der Praxis: Es waren erlebte Diskrepanzen, die am Anfang standen – eine Art positiver Schockerlebnisse für Lehrerinnen und Studierende.

LehrerstudentInnen erkundeten in unterrichtspraktischen Übungen das Lernen von Kindern. Dabei erlebten sie teils massive Diskrepanzen, ja eine Kluft zwischen Leistungen und Denkwegen auf der einen und den offiziellen Planungsvorlagen und Lehrplänen auf der andern Seite. Dazu ein Beispiel:

Kindern des 1. Schuljahres wurden Zahlenmauern vorgelegt (Abb.2). Zahlenmauern bilden ein Übungsformat für Addition und Subtraktion, verwendbar auf jeder Klassenstufe. In Zahlenmauern enthält ein aufliegender Stein stets die Summe der zwei ihn tragenden Steine. Haben die Kinder diese einfache Regel an Beispielen verstanden, können sie selber Mauern bilden. Die ErstklässlerInnen erhielten also zunächst

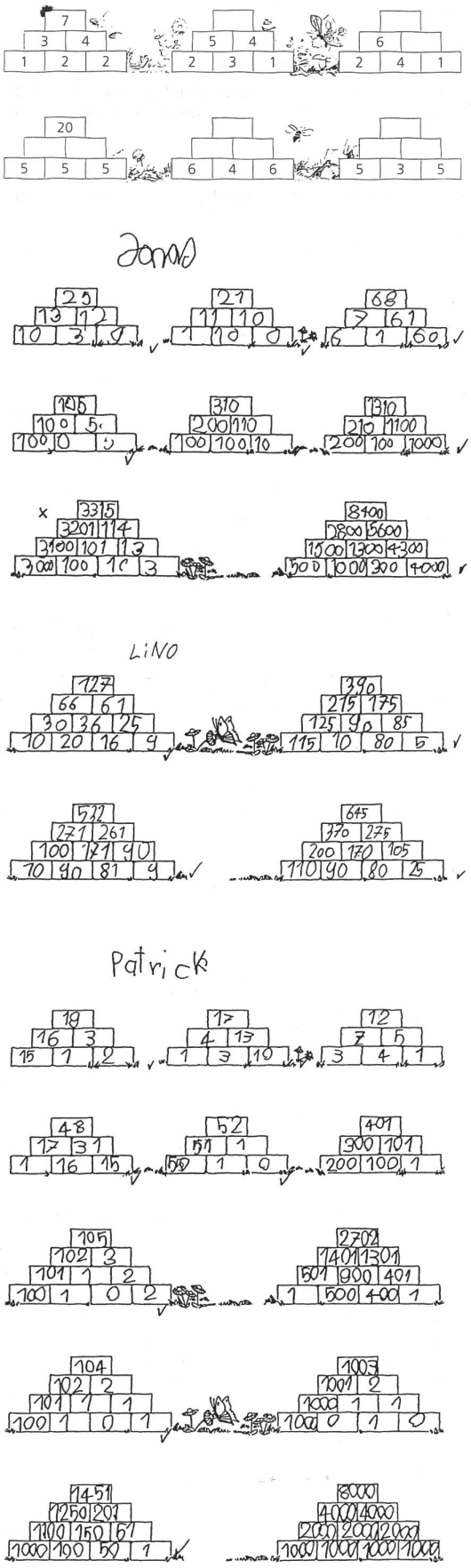


Abbildung 2: Zahlenmauern aus der 1. Klasse von Elisabeth Hubacher, Zofingen

Zahlenmauern mit vorgegebenen Zahlen und anschliessend leere Zahlenmauern für eigene Erfindungen.

Die Ergebnisse übertrafen die kühnsten Erwartungen: Während die Vorgaben sich an die Begrenzung des Zahlenraums bis 20 hielten, überschritten fast alle Kinder in ihren Mauern den Zwanzigerraum, und dies mit vorwiegend richtigen Ergebnissen. Fast die Hälfte der Kinder wagte sich in Zahlenräume bis über hundert, ja über tausend. Und sie zeigten beim Operieren ein Verständnis für die dekadische Struktur des Zahlaufbaus, das weder Lehrerinnen noch Studierende für möglich gehalten hätten. Dies zeigte sich v.a. in Mauern mit ein- und mehrstelligen Basiszahlen. Eine Fülle solcher Beispiele aus verschiedenen Klassen und Schulstufen hat alle Beteiligten stutzig gemacht.

Auch Lehrerinnen, die mit Vorlagen des Projekts «mathe 2000» unterrichteten, brachten erstaunliche Dokumente aus ihrem Unterricht. Brigitte Brasser aus Staufen AG hatte z.B. ihre Kinder in den ersten Wochen nach Schulanfang ein Spiel mit den Bären Muli und Moli spielen lassen, welche sich um den Honig streiten (Abb.3). Die Bären lassen den Würfel entscheiden, wem der Honig gehören soll. Der «Plus-Bär» versucht, den Honig in seine Höhle 20 (oder mehr) zu bringen, der «Minus-Bär» in die Höhle 0 (oder weniger). Nach ersten Spielversuchen liess die Lehrerin die Spielzüge in Protokollen aufschreiben. Diese Spielprotokolle – entstanden in der 5. Woche nach Schulanfang – enthielten noch seitenverkehrte Ziffern; die Spielzüge sind aber korrekt notiert. Das sieht aus wie Rechnen am Ende der 1. Klasse, ist aber lediglich ein Handlungsprotokoll, die Aufzeichnung eines Spiels, welches einer ersten Orientierung an

Moli ⊕	Muli ⊖
10+1=11	11−1=10
10+6=16	16−6=10
10+6=16	16−2=14
14+2=12	12−4=8
8+5=13	13−2=11
11+3=14	14−6=8
8+2=10	10−5=5
5+2=10	10−1=9
ANDREA	Mirjam

Abbildung 3: Spielprotokolle am Schulanfang

der Zwanzigerreihe dient. Die Schülerprotokolle haben dennoch Kolleginnen und die Lehrerin selbst verblüfft.

Der Austausch solcher Beispiele regte die Lehrerinnen zu immer neuen Versuchen an: Mit gewissem Stolz brachten sie Dokumente von Kindern, die gerade auch Kolleginnen mit vieljähriger Praxiserfahrung überraschten. Die Dokumente stellten den herkömmlichen Unterricht in Frage. Sie liessen befürchten, dass ein gleich- und kleinschrittiger Aufbau zwar zu Fertigkeiten führt, aber das mathematische Denken beeinträchtigen könnte.

Systematischere Untersuchungen drängten sich zu zwei Fragen auf:

- Was können denn Kinder bereits im Hinblick auf ein Rahmenthema, das im Unterricht bevorsteht? und
- Wie haben sie das gelernt? Über welche Denk- und Lösungsstrategien verfügen sie bereits?

Die erste Frage führte zu Standortbestimmungen; die zweite Frage zur Erkundung von Denkwegen.

Aufgrund der Beispiele aus der Praxis und von Literaturstudium haben wir zu den Fragen auch Annahmen formuliert, vor allem die folgenden drei:

a) Kinder haben – nach Kontexten unterschiedlich – mehr und anderes an Kenntnissen und Fähigkeiten aufgebaut, als das schulische Curriculum annimmt und die Lehrenden erwarten.
b) Kinder denken oft anders, als das in manchen Schulbüchern vorgesehen oder von Pädagoginnen vermutet wird.
c) Kinder – gerade die langsameren – lernen leichter, wenn sie ihre eigenen Wege gehen und diese im Unterricht weiterentwickeln können. (Zu eigenen Wegen gehört auch eigenes Darstellen.)

In unsern Studien gibt es viele Hinweise, welche diese Annahmen bestätigen.

Vier Zugänge zum Lernen der Kinder

Für das Erkunden von Standorten und Denkwegen haben wir vier Zugänge genutzt, welche sich eher nach Zielen als von der Methode her unterscheiden lassen. Es sind dies Standortbestimmungen, offene Aufgaben bzw. freie Produktionen, gezielte Erkundungen und Klinische Interviews. Bei der Wahl der Zugänge war entscheidend, dass sie für Studierende Gelegenheit für fachdidaktische Qualifizierung schaffen und dass sie auch für Lehrerinnen in der Praxis offenstehen. Die Zugänge werden im folgenden kurz umschrieben. Beispiele werden nur am Rande skizziert; sie werden im Buch «Mit Kindern lernen» ausführlich dargestellt.

a) Standortbestimmungen (Abb.4) dienen dem Ermitteln bereits erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten in einem Rahmenthema, dessen Behandlung im Unterricht bevorsteht.

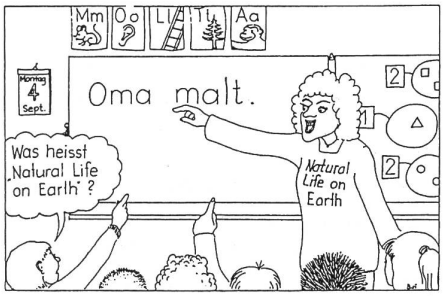


Abbildung 4: Warum Standortbestimmungen?

Für den Schulanfang haben wir z.B. Testaufgaben aus dem More-Projekt von Marja van der Heuvel aus Utrecht verwendet und diese rund 1500 Kindern aus Basel und dem Aargau vorgelegt (van der Heuvel 1990, Hengartner/Röthlisberger 1995). Dasselbe tat Christoph Selter in Dortmund (Selter 1993). Die Ergebnisse aus Utrecht, Dortmund und der Schweiz stimmten im wesentlichen überein. Solche Nachuntersuchungen wie auch Wiederholungen einer Standortbestimmung – in unserm Fall zwei Jahre später mit nochmals 500 Kindern – stützen die Ergebnisse breiter ab. So können sie dann als Orientierungshilfe für Standortbestimmungen von Lehrerinnen in der eigenen Klasse dienen.

b) Offene Aufgaben können auch einer Standortbestimmung dienen (Abb.5). So haben wir z.B. Kindern des 3. Schuljahres, die im Unterricht erst bis 100 gerechnet hatten, das Tausenderbuch kurz vorgestellt. Dann haben wir sie aufgefordert: «Schreibt Rechnungen, die 1000 geben!»

Alle Kinder haben Rechnungen mit dem Ergebnis 1000 gefunden. Die Beispiele dokumentieren aber beträchtliche Unterschiede im Vorwissen für das Thema «Zahlraum erweitern bis 1000». Es reicht vom Addieren reiner Hunderterzahlen bis zur Addition von Hunderter-Zehner-Einer-Zahlen und zu Aufgaben mit Subtraktion und Multiplikation.

Offene Aufgaben stellen kann auch eine Antwort auf eine Standortbestimmung sein, wenn man festgestellten Unterschieden mit der Öffnung von Freiräumen für Eigenproduktion begegnen will. Spielraum für verschiedenartige Aufgabenideen und Lösungswege zu gewähren ist das Ziel offener Auf-

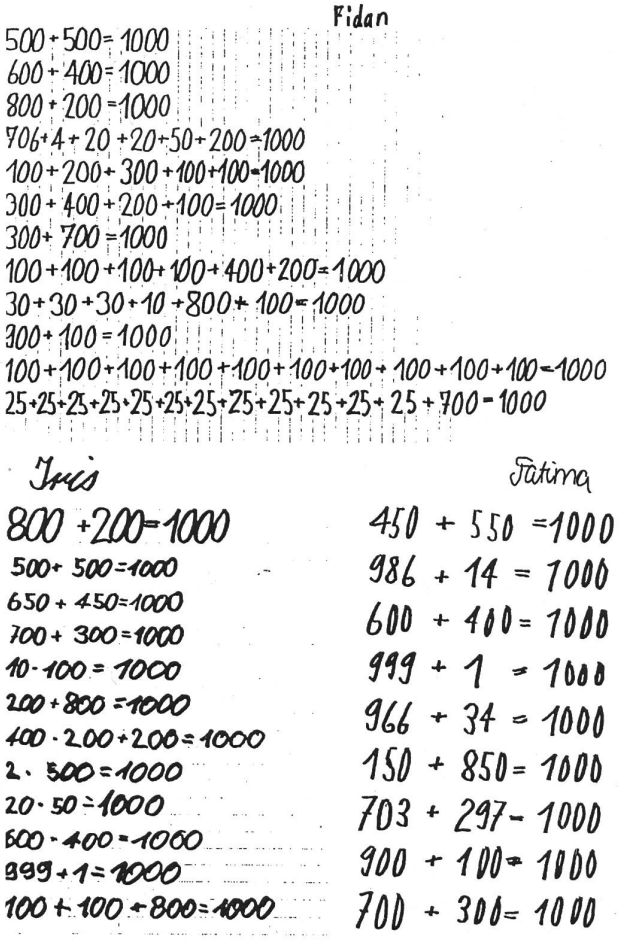
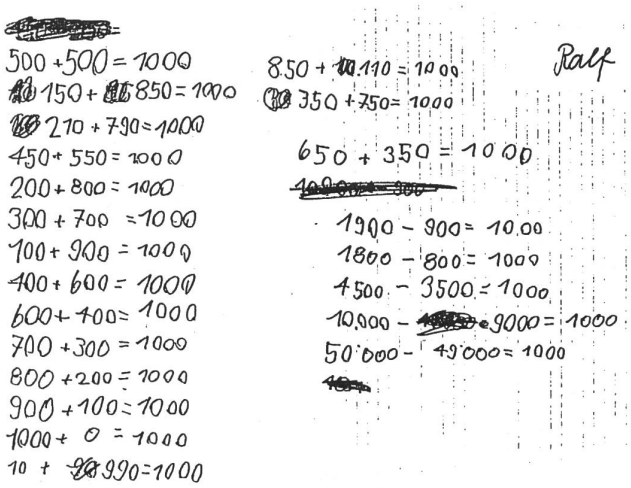


Abbildung 5: Rechnungen, die 1000 geben



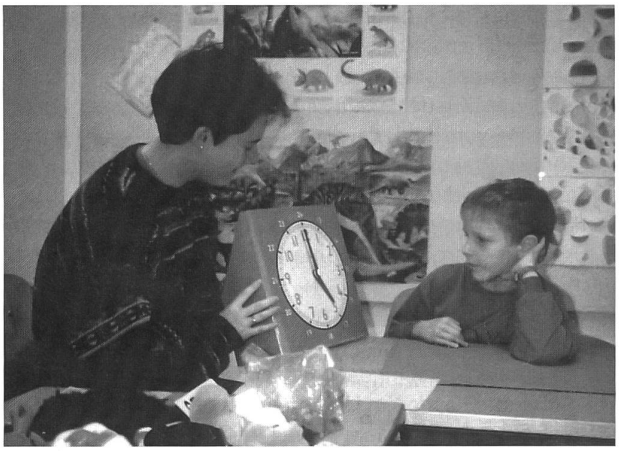


Abbildung 7: Interview zur Uhrzeit

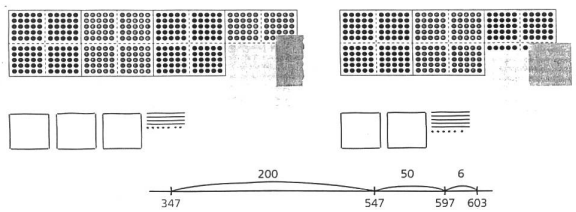
gaben. Man lässt sich durch die Kinder über mögliche Schwierigkeitsgrade, vertraute Kontexte, bevorzugte Strategien, individuelle Darstellungsweisen u.a.m. ins Bild setzen. Es waren denn auch meist freie Produktionen in offenen Aufgaben, welche die Lehrerinnen überraschten. Einen besonderen Stellenwert hatten dabei die Übungsformate wie z.B. Zahlenmauern.

c) Gezielte Erkundungen (Abb.6) als dritter Zugang sind eher an vorliegende Planungseinheiten gebunden. So haben wir zu Lerneinheiten der vier Grundoperationen im Zahlenbuch des 3. und 4. Schuljahres gezielte Erkundungen durchgeführt.

Wir wollten z.B. herausfinden, welche halbschriftlichen Strategien Kinder beim Addieren dreistelliger Zahlen nutzen, wie häufig sie bestimmte Strategien gebrauchen und wie erfolgreich sie damit sind (vgl. das Beispiel 2 unten). Wir haben Annahmen der entsprechenden Einheiten überprüft. Und die Ergebnisse dienen einer den Kindern angepassteren Umsetzung der Planungsvorlagen.

Addition

347 + 256



Florian rechnet:	Lisa rechnet:	Christian rechnet:
347 + 256 = 500 + 90 + 13 =	347 + 256 = 547 + 56 = 597 + 6 =	347 + 256 = 603
300 + 200 Hunderter plus Hunderter	Hunderter dazu	350 + 253
40 + 50 Zehner plus Zehner	Zehner dazu	400 + 203
7 + 6 Einer plus Einer	Einer dazu	

Abbildung 6: Planungsvorlage zur Addition (siehe Beispiel 2)

d) Halb standardisierte Klinische Interviews als vierter Zugang unterscheiden sich von den andern drei Zugängen nach Ziel und Methode. Das Erfassen individueller Strategien, von Besonderheiten und möglichen Schwierigkeiten steht im Vordergrund. Das Interview mit einzelnen Kindern, seltener mit Schülergruppen folgte stets einem Leitfaden, der Abweichungen zulässt oder der – in Anpassung an den Verlauf – alternative Aufgaben enthält.

Das Bild stammt von Interviews mit 183 ErstklässlerInnen: Es ging um das Feststellen von Vorkenntnissen in der Geldwelt und in der Welt der Uhrzeiten, bevor diese im Unterricht thematisiert wurden (Abb.7).

Wir haben Klinische Interviews meist im Anschluss an Standortbestimmungen durchgeführt, manchmal mit allen Kindern, manchmal nur mit (von der Lehrerin) ausgewählten Kindern der beteiligten Klassen. Ziel war es herauszufinden, auf welchen Wegen die Kinder das erworben haben, was sie schon können. Um einen ersten Überblick über ihre Lösungswege zu gewinnen, genügten in der Regel Interviews mit 20 oder 25 Kindern einer Klasse. Die Übersicht über individuelle Strategien erweist sich zusammen mit dem Interviewleitfaden für die Praxis als hilfreich: Haben Lehrerinnen nämlich Standortbestimmungen durchgeführt, fallen ihnen beim Auswerten Kinder auf, von denen sie mehr erfahren möchten (weil z.B. Lernschwierigkeiten zu erwarten sind). Für ein klärendes Gespräch mit diesen Kindern können Lehrerinnen auf Aufgaben im Leitfaden zurückgreifen, zu welchen ein Spektrum möglicher Lösungswege von anderen Kindern vorliegt.

Neben dieser unterrichtspraktischen Bedeutung haben Klinische Interviews auch eine ausbildungsdidaktische Relevanz: Studierende üben in der Interview-Situation eine Lehrerrolle, die für einen aktiv-entdeckenden Unterricht zentral ist: Gemeint ist das Wechselspiel von Zuhören und Aufgaben-Stellen. Dazu gehören das Beobachten, das Zeit-Lassen und Warten-Lernen, das Interesse an den Denkstrategien und an deren Beschreibung durch die Kinder.

Die vier Zugänge öffnen je eigene Perspektiven auf die Lernenden. Sie lassen sich aber nicht trennscharf unterscheiden. Wichtiger ist ohnehin, dass bei Erkundungen zu Standorten und Denkwegen verschiedene Zugänge kombiniert werden.

Beispiel 1: Standortbestimmung zum Einmaleins (2. Klasse)

Von Elmar Hengartner und Hans Röthlisberger

In Standortbestimmungen sollen Kinder Vorkenntnisse und bereits erworbene Fähigkeiten zu einem Thema zeigen können, welches im Unterricht erst bevorsteht. Ob und wieweit dies gelingt, hängt in erster Linie von den ihnen gestellten Aufgaben ab. Diese sollten inhaltlich das Spektrum der Ziele, welche im Unterricht vorgesehen sind, in etwa abdecken. Sie sollten Kontexte enthalten, welche den Kindern aus ihrer Lebenswelt vertraut sind. Und sie sollen so gestaltet sein, dass sie mit Fotos, Zeichnungen oder mit einer Kurzgeschich-

te die gemeinte Situation ohne viel Erklärung verständlich machen.

Die folgende Standortbestimmung zum Einmaleins fand in der ersten Hälfte der 2. Klasse statt, also vor der Einführung der Multiplikation und der Reihen. Bei der Suche nach geeigneten Aufgaben haben wir zwei Wege beschritten:

a) Studierende der HPL hatten eine Übersicht über die anstehenden Aufgaben entworfen. Dann waren sie mit einer Kamera unterwegs und suchten nach Situationen, die den Aufgaben entsprechen: an Häuserfronten, im Einkaufszentrum, zu Hause in Keller, Küche und Esszimmer, auf Spielplätzen, Parkplätzen usw. (Abb.8a).

b) Unterstützt wurde die Suche nach multiplikativen Situationen durch Kinder einer 3. Klasse: Diese halfen bei der Suche nach Aufgaben für die 2.-Klässler. Jedes Kind bastelte sich eine Multiplikationsbrille. Wenn sie diese zu Hause, auf dem Schulweg oder beim Einkaufen aufsetzten, sahen sie multiplikative Situationen, die sie auf ein Blatt aufmalten. Die Ergebnisse machten auf kindnahe Sitationen aufmerksam (Abb.8b).

Schliesslich entstand auf diese Weise eine breite Sammlung von Aufgaben. Aus ihr wurden die folgenden zwölf Aufgaben für eine Standortbestimmung zur Multiplikation und Division ausgewählt (siehe Seite 24). Bei der Gestaltung wurde durch die Art der Verpackung (offen – geschlossen) und durch Fotomontage darauf geachtet, dass Zählvorgänge erschwert werden und strukturierte Anzahlerfassung begünstigt wird.

Die Aufgaben wurden insgesamt 263 Kindern aus 14 Klassen aus dem Aargau und aus Basel-Stadt gestellt. Durchführung und Auswertung erfolgten durch Studentinnen und Studenten der HPL und des Pädagogischen Instituts. (Die Aufgaben finden sich als Kopiervorlage zum Vergrössern aufs A5-Format.)

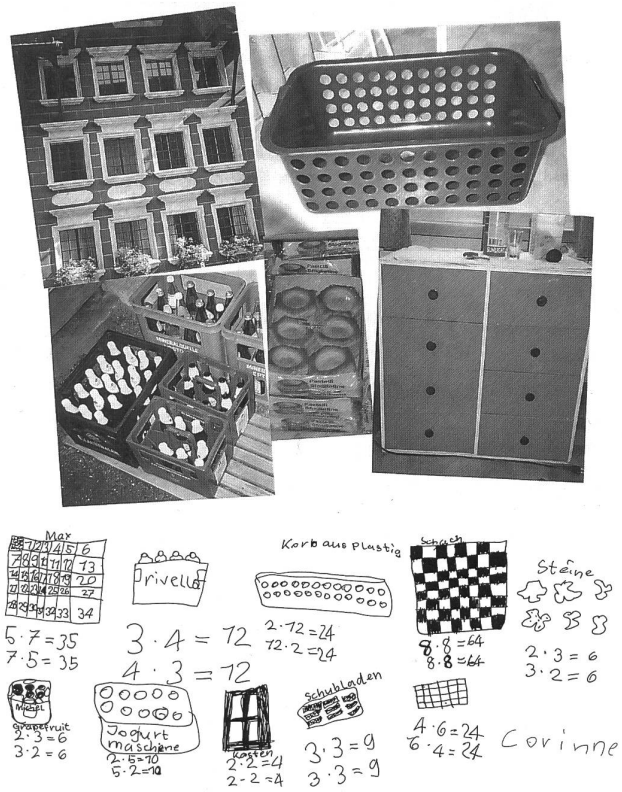


Abbildung 8a und b: Fotos und Zeichnungen von multiplikativen Situationen

Ergebnisse

Kinder verfügen über erstaunliche Vorkenntnisse in Multiplikation und Division, bevor diese im Unterricht behandelt werden (Abbildung 9):

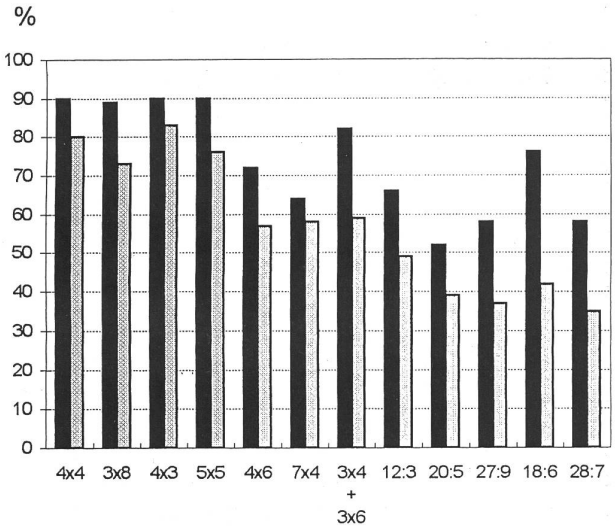


Abbildung 9: Vorwissen von 2.-Klässlern zur Multiplikation und Division (N=263) und Einschätzung von Lehrkräften

9 von 10 Kindern fanden die Ergebnisse der Aufgaben 4×4, 3×8, 4×3 und 5×5. Bei drei weiteren Multiplikationsaufgaben, 4×6, 7×4 und 3×4+3×6, waren zwei Drittel und mehr Kinder erfolgreich. Die Divisionsaufgaben lösten mehr als die Hälfte der Kinder richtig, die Aufteilaufgabe 18 : 5 sogar drei Viertel der Kinder.

Wir haben rund 25 Lehrkräfte des 2. Schuljahres um eine Einschätzung gebeten, wie viele Kinder ihrer Klasse die Aufgaben bereits vor der Behandlung der Multiplikation und Division in ihrem Unterricht richtig lösen könnten. Es handelte sich um Praxislehrerinnen und -lehrer der HPL, von denen einige bereits bei der Schulanfänger-Untersuchung an einer ähnlichen Einschätzung mitgewirkt hatten. Obwohl teilweise also «vorgewarnt», schätzten die Lehrerinnen die Fähigkeiten der Kinder zu tief ein (vgl. graue Säulen). Die Diskrepanz zwischen ihren Erwartungen und den Fähigkeiten der Kinder ist bei der komplexeren Aufgabe 3×4+3×6 sowie bei allen Divisionsaufgaben am grössten.

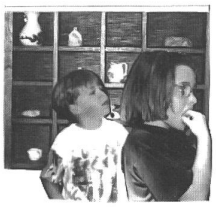
Zu tiefe Erwartungen hängen vermutlich damit zusammen, dass in manchen Mathematiklehrmitteln neue Themen quasi voraussetzungslos angegangen und kleinschrittig vom Kenntnisstand null aus entwickelt werden. Vorkenntnisse der Kinder gelangen so gar nicht ins Blickfeld, und die Chance, im Unterricht darauf aufzubauen, geht verloren.

Konsequenzen

Wenn Kindern so viele Eigenkonstruktionen in multiplikativen Kontexten gelingen, wie die Ergebnisse nahelegen, muss man den Unterricht so planen, dass die Kinder das einbringen können. Sie sollten ihre eigenen Strategien im Unterricht weiter ausbauen können. Dies ist eher möglich, wenn man auf der Ebene alltagsbezogener Beispiele ansetzt. Es braucht zuerst Aufgaben aus der Lebenswelt der Kinder, bei denen sie ihr bereits erworbenes Verständnis einbringen und differenzieren können.

Leider setzen viele Lehrgänge gerade beim Thema Multiplikation und Division allzu rasch auf der syntaktischen statt

Die Aufgaben der Standortbestimmung (vgl. Kopiervorlage 1)

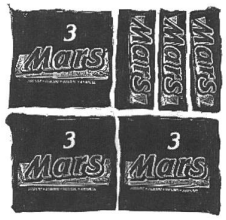


Wie viele Fächlein?

1. Setzkasten (4×4=16)
Ihr seht hier einen Setzkasten. Zwei Kinder verdecken ihn zum Teil. Könnt ihr sagen, wieviel Fächlein der Kasten hat?

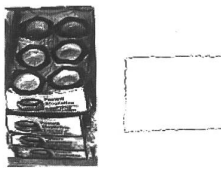
Wie viele kleine Fenster?

2. Kleine Fensterscheiben (3×8=24)
Die drei Fenster sind aus vielen kleinen Fensterscheibchen zusammengesetzt. Eine Stop-Tafel verdeckt sie zum Teil. Könnt ihr sagen, wie viele kleine Fensterchen es für die drei Fenster gebraucht hat?



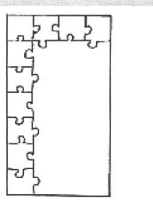
3. Mars (4×3=12)
Mars gibt es in Dreierpackungen. Wie viele Mars sind das?

4. Trident-Kaugummi (5×5=25)
In jedem Päcklein sind fünf Kaugummi. Wie viele kleine Kaugummi sind in den fünf Päcklein?



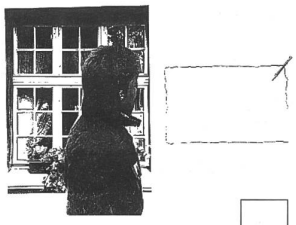
Wie viele Pasteten?

5. Pasteten (4×6=24)
Im Einkaufzentrum sind immer sechs Pastetli in einer Schachtel. Es sind vier Schachteln übereinandergestellt. Wie viele Pastetli sind das zusammen?



Wie viele Teile hat das fertige Puzzle?

6. Puzzle (7×4=28)
Das Puzzle ist noch nicht fertig. Könnt ihr sagen, wie viele Teile das fertige Puzzle hat? (Nicht: wie viele fehlen)



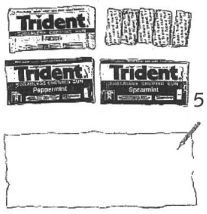
Wie viele kleine Fenster?

7. Nochmals kleine Fenster (3×4+3×6=30)
Hier seht ihr ein grosses Fenster, das aus vielen kleinen zusammengesetzt ist. Das Kind, das vorbeigeht, verdeckt einige. Könnt ihr ausrechnen, wie viele kleine Fenster es sind? Schreibt auf den Notizzettel, wie ihr das rechnet.

3 Kinder

Für jedes?

8. Mars verteilen (12:3=4)
Drei Kinder verteilen diese Mars. Wie viele bekommt jedes Kind?



5 Kinder

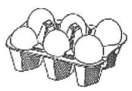
Für jedes

9. Trident-Kaumgummi verteilen (20:5=4)
Vier Tridentpäckli, also 20 Kaugummi, werden an fünf Kinder gerecht verteilt. Wie viele Kaugummi bekommt jedes Kind?

9 Kinder

Für jedes?

10. Toblerone Schoggi verteilen (27:9=3)
Teile diese drei Toblerone-Schoggi gerecht unter neun Kinder. Wie viele Stücklein bekommt jedes Kind? Ihr könnt auf das Notizpapier schreiben, wie ihr das ausrechnet; ihr könnt es auch einzeichnen.



18 Eier in 6er-Schachteln

Schachteln

11. Eierschachteln (18:6=3; aufteilen)
Legt die 18 Eier in solche Sechser-Schachteln. Wie viele Schachteln braucht es?

28 Kinder

12. Süssmost für Kinderparty (28:7=4; aufteilen)
Eine Flasche Most reicht für sieben Becher, also für sieben Kinder. Es kommen 28 Kinder. Wie viele Flaschen braucht es, dass jedes einen Becher Most bekommt?

der semantischen Ebene an: Die Multiplikation wird bald einmal formal als Kurzschreibweise für eine fortgesetzte Addition gleicher Summanden eingeführt, abgestützt auf ein paar Bilder mit Gemüsen, Früchten, Mobiliar usw. Und dann folgen schon die Reihen: Auch wenn sie gruppiert erscheinen (z.B. die 2er-, 4er- und 8er- Reihe), so bleibt das Lernen des Einmaleins doch häufig ein Musterbeispiel für assoziatives Lernen. Es führt zum Auswendiglernen der Reihen ohne tieferes Verständnis für die vielfältigen Beziehungen des Einmaleins.

Ziel des Unterrichtsthemas Multiplikation/Division ist das Erkennen multiplikativer Situationen in Alltagskontexten. Ziel ist auch das Benutzen des Einmaleins als geistiges Werkzeug in alltäglichen Problemsituationen. Darin erweist sich u.a. das Verstehen der Operationen. Diesen Zielen wird eine ganzheitliche Erarbeitung der Multiplikation und Division besser gerecht. Ganzheitliches Vorgehen beginnt bei Aufgaben aus vertrauten Kontexten, wie sie z.B. in den Kinderzeichnungen oder in unsern Klassenaufgaben vorliegen. Solche Aufgaben können sodann mit Legeplättchen nachgelegt werden – als Mengen gleicher Anzahl, linear aufgereiht, oder als Multiplikationsfeld, je nach gegebenem Kontext. Das Nachlegen mit Plättchen erleichtert eine strukturelle Ausweitung und Erarbeitung von Einmaleinsaufgaben, auch jener der Reihen. Ein Wechsel von strukturellem und wieder sachbezogenem Arbeiten fördert den Aufbau eines beziehungsreichen Netzes der Einmaleinsaufgaben bei gleichzeitiger Anwendungsorientierung.

Ganzheitliches Unterrichten öffnet von Anfang an das ganze Beziehungsgefüge des Einmaleins – ausgehend zunächst von konkreten Aufgaben, später in der Durchdringung des ganzen Bedeutungsnetzes in mehreren Durchgängen. Ganzheitliches Vorgehen bringt zwar komplexere, dafür aber sinnvollere und reichhaltigere Aufgaben ins Spiel. Der Sinn aber stützt und erleichtert das Lernen. Zu diesem Vorgehen gehört notwendig, dass Kinder ihr verschiedenartiges Vorwissen einbringen und auf unterschiedlichem Niveau weiter ausbauen können. Die Standortbestimmung am Anfang hilft der Lehrerin und dem Lehrer, Übersicht über vorhandene Fähigkeiten zu gewinnen und den Einstieg gemeinsam mit den Kindern zu finden.

Beispiel 2: Strategien beim Addieren dreistelliger Zahlen (3.Klasse)

Von Philipp Achermann und Elmar Hengartner

Thema dieser gezielten Erkundung waren individuelle Rechenstrategien von Kindern beim Addieren dreistelliger Zahlen. Die Kinder hatten zum Zeitpunkt dieser Erkundung im Unterricht noch nicht mit dreistelligen Zahlen gerechnet. Sie waren eben dabei, sich im Zahlenraum bis 1000 zu orientieren. Dabei verwendeten sie u.a. das Tausenderbuch. Die von uns gestellte Aufgabe war neu. Wir vermuteten, dass die Kinder die Aufgabe dennoch lösen könnten, indem sie Strategien für das Addieren zweistelliger Zahlen (2. Klasse) auf die neue Situation übertragen würden.

Ziel war herauszufinden, welche Strategien Kinder verwenden und wie häufig sowie mit welchem Erfolg sie einzelne Strategien gebrauchen. An dieser Studie nahmen 103 Kinder aus fünf Schulklassen teil.

Aufgabe

Abbildung 10: Spielangebote mit dreistelligen Preisen

Die Aufgabe zur Addition dreistelliger Zahlen wurde so begründet und eingeführt: «Wir möchten von euch erfahren, wie ihr grössere Geldbeträge ausrechnet. Wir denken, dass es für euch einfacher ist, wenn ihr auf eure Art rechnen könnt – wenn man euch nicht vorschreibt, wie ihr rechnen sollt. Darum möchten wir wissen, wie ihr rechnet.»

Dann wurde den Kindern das Blatt mit den abgebildeten Spielangeboten verteilt (Abbildung 10): Die Angebote wurden bezeichnet und die Preise benannt. Beides wurde an die Wandtafel geschrieben, um das Lesen und Notieren für die Kinder zu erleichtern: ICE 495 Fr., Bär 193 Fr., Kosmos 185 Fr., Kochherd 196 Fr. usw.

Die Anweisung lautete wie folgt: «Du bist ins Land der Wunschträume geraten», oder: «Eine reiche Tante aus Amerika ist zu Besuch und verwöhnt dich: Du darfst zwei der abgebildeten Spielsachen auswählen. Notiere zuerst, was du wählst. Dann rechne aus, wieviel die Spielsachen zusammen kosten.

Ihr habt in der Schule noch nicht gelernt, wie man zwei so grosse Geldbeträge zusammenrechnet. Aber wir denken, ihr könnt das trotzdem ausrechnen. Schreibt bitte nicht nur das Ergebnis auf, sondern möglichst genau, wie ihr das ausrechnet. Uns interessiert nämlich, *wie* ihr das ausrechnet.»

Bei der Durchführung gab es Unterschiede: In einer Klasse sollten die Kinder nur eine einzige Aufgabe ausrechnen. In den andern vier Klassen war es den Kindern anheimgestellt, wie viele Aufgaben sie in der verfügbaren Zeit lösen wollten. Vereinzelt konnten die Kinder als Zusatzaufgabe auch drei und

mehr Gegenstände wählen und den Gesamtpreis berechnen. In der Auswertung wurde diese Zusatzaufgabe nicht berücksichtigt; es war aber erstaunlich, dass sie von den meisten richtig gelöst wurde, welche auch die Aufgabe mit zwei Spielangeboten zu lösen vermochten.

Auswertung

In den fünf Klassen wurden 222 Aufgaben von insgesamt 103 Kindern bearbeitet: Davon waren 165 richtig. Dass drei Viertel der Aufgaben richtig gelöst wurden, hat uns erstaunt, handelte es sich doch um ein neues Problem, das im Unterricht normalerweise speziell eingeführt wird. Von den verbleibenden 57 falsch gelösten Aufgaben wiesen rund 20 Abschreibefehler oder Verschreibungen auf.

Bemerkenswert ist überdies, dass mit einer Ausnahme bei sämtlichen Kindern eine der im folgenden genannten Strategien erkennbar ist. Das heisst, dass praktisch alle Kinder bereits ein richtiges Vorgehen zur Lösung solcher Aufgaben kennen und anzuwenden versuchen. In Abbildung 11 sind den vier halbschriftlichen Strategien, wie sie von Wittmann/Müller beschrieben werden, Beispiele zur Konkretisierung beigefügt (vgl. Wittmann/Müller 1992, SS. 20 f.). In den Lösungen der Kinder traten die Strategien auch vermischt auf.

Strategie «Stellenwert extra»

Die einzelnen Stellenwerte (Hunderter, Zehner, Einer) der beiden Summanden werden getrennt addiert und die Teilergebnisse zusammengefasst. Erwartungsgemäss wurde diese Strategie am häufigsten gewählt: Drei Viertel der Kinder rechneten so (76 von 103 Kindern). 70% der nach dieser Strategie gelösten Aufgaben waren richtig. Bei den falsch gelösten Aufgaben handelte es sich um leichte Rechenfehler, vergessene Zwischenresultate oder Stellenwertfehler (z.B. statt Zehner Einer addiert).

- Jelena schreibt die einzelnen Stellenwerte untereinander, addiert sie gesondert und berechnet dann die Summe der Teilergebnisse.
- Matthias addiert auch die Zwischenergebnisse nochmals nach der Strategie «Stellenwert extra».
- Sheila gruppiert die Hunderter, Zehner und Einer zwar hintereinander, notiert aber die Lösung gleich als Addition von sechs Summanden. Sie verrechnet die Teilergebnisse im Kopf.
- Bei Anita sehen wir einen Fehler, der mehrfach aufgetreten ist: Die Hunderter und die Einer werden als solche erkannt und korrekt addiert, die Zehner aber werden seltsamerweise als Einer notiert und verrechnet. Vielleicht liegt dies daran, dass die neuen Hunderter grosse Aufmerksamkeit erfordern und die Bedeutung der Zehner vernachlässigt wird.

Strategie «Schrittweise»

Bei dieser Strategie wird der zweite Summand schrittweise zum ersten addiert. Von 103 Kindern wählten 14 diese Strategie. Sie lösten insgesamt 30 Aufgaben, davon 25 erfolgreich.

- Markus rechnet nach dieser Strategie: Er lässt die erste Zahl so stehen und addiert nun schrittweise die drei Stellenwerte der zweiten Zahl. Aus Platzgründen sind nur vier der von ihm gelösten sechs Aufgaben wiedergegeben.

Strategie «Vereinfachen»

Vereinfacht wird nach dem Gesetz der Konstanz der Summe: Werden die beiden Summanden gegensinnig verändert, bleibt die Summe konstant.

- Remo ändert die Aufgabe 495+448 in die Aufgabe 500+443, was einfacher auszurechnen ist.

Nur zwei Kinder haben diese Strategie gewählt, beide mit Erfolg.

Strategie «Hilfsaufgabe»

Hier wird eine der Aufgabe nahestehende Hilfsaufgabe gelöst, die leichter zu bewältigen ist. Auch diese Strategie wurde nur selten verwendet: Lediglich drei Kinder rechneten so, zwei von ihnen erfolgreich.

- David 1 löst die Aufgabe 495+448 über die Hilfsaufgabe 500+448=948. Von 948 subtrahiert er anschliessend die 5 und erhält so das Resultat 943.
- David 2 wendet dieselbe Strategie auf beide Zahlen an und rechnet statt 495+196 die Hilfsaufgabe 500+200=700. Von 700 subtrahiert er dann 9 und gelangt so zum korrekten Ergebnis 691.

Sieben Kinder haben nur die Beträge und die Summe, nicht aber den Weg aufgeschrieben. Weitere vier Kinder haben nach dem schriftlichen Normalverfahren gerechnet. Woher sie das Verfahren kannten, verrät nur ein Kind: «Das habe ich von der Mama – von der Wirtschaft» (wo Mama serviert).

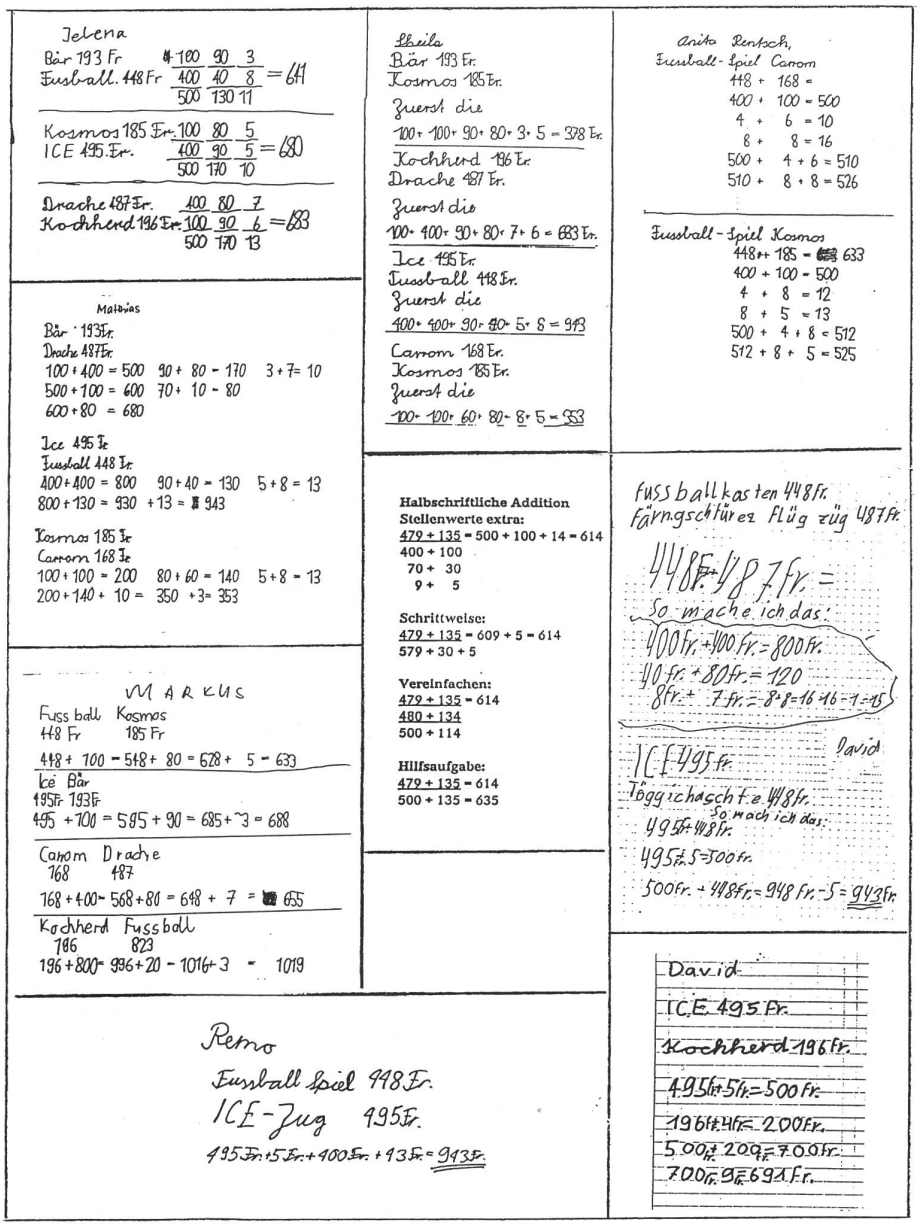
Folgerung: Zur Bedeutung halbschriftlicher Strategien

In den Lösungswegen der Kinder offenbart sich ein grosser Reichtum individueller Denkversuche. Deren Notation – auch das in vielfältiger Darstellung – hat den Kindern vermutlich geholfen, ihrer eigenen Strategie bewusster zu werden. Teilen die Kinder sodann ihre Wege einander mit, so dient das nochmals der Bewusstwerdung und Klärung der eigenen Strategie. Vielleicht bringt es auch Erweiterung durch das Verstehen anderer Vorgehensweisen. Auf dem Weg von individuellen Lösungen zu den halbschriftlichen Strategien ist die wechselseitige Vorstellung und Verständigung der zentrale Schritt.

Die Tatsache, dass mit einer Ausnahme alle Kinder eine Strategie erkennen liessen und dass sie so erfolgreich waren, stützt die Leitvorstellung, den Kindern eigene Wege zuzutrauen. Vermutlich lernen Kinder leichter und besser, wenn sie selber Lösungen finden und ihre bevorzugten Strategien weiterentwickeln und differenzieren können.

Auch in mathematischer Hinsicht hat die Entwicklung halbschriftlicher Strategien Vorzüge gegenüber den Normalverfahren. Bei halbschriftlichen Strategien wird mit Zahlen operiert, deren Bedeutung und Grössenvorstellung erhalten bleiben. Deshalb können auch Rechengesetze für Rechenvorteile genutzt werden. Die Nebenrechnungen führen zu Teilergebnissen, deren Notation (rechts vom Gleichheitszeichen) als Umformung von Rechenausdrücken verstanden werden kann.– Im Gegensatz dazu beinhalten schriftliche Rechenverfahren ein Ziffernrechnen, das sich weitgehend mechanisch in Stellenwerten vollzieht. Es folgt festgelegten Regeln. Die Bedeutung und die Grössenvorstellung der

Abbildung 11: Lösungsstrategien zur Addition



Zahlen treten beim Abarbeiten des Algorithmus in den Hintergrund. Eigene Denkvarianten sind nicht gefragt.

Will man im Mathematikunterricht über den Erwerb von Fertigkeiten hinaus die Problemlösefähigkeit, das Darstellen von Denkversuchen und das Argumentieren fördern, muss man Raum für individuelle Denkwege geben und die halbschriftlichen Strategien bewusst pflegen. Mit der Einführung der schriftlichen Normalverfahren sollte zugewartet werden – wenn möglich bis ins 4. Schuljahr. Sie sollten dann als ein weiteres mögliches Lösungsverfahren vorgestellt werden.

Literatur:

Hengartner, Elmar; Röthlisberger Hans (1995): Rechenfähigkeit von Schulanfängern. In: Brügelmann, H.; Balhorn, H.; Füssenich, I. (Hg.): Am Rande der Schrift. Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft Lesen und Schreiben 6. Bottighofen: Lybelle Verlag, 66–86

Hengartner, Elmar; Röthlisberger, Hans (1995): Standorte und Denkwege von Kindern: Erkundungsprojekte in der fachdidaktischen Ausbildung. In: Beck, E.; Guldimann, T.; Zutavern, M. (Hg.): Eigenständig lernen – Schule und Lehrerbildung auf neuen Wegen. Kollegium der Päd. Hochschule St.Gallen. Konstanz: Universitätsverlag,109–132

van den Heuvel-Panhuizen, Marja (1995): Leistungsmessung im aktiv-entdeckenden Mathematikunterricht. In: Brügelmann, H.; Balhorn, H.; Füssenich, I. (Hg.): Am Rande der Schrift, 87–107

Krauthausen, Günter (1993): Kopfrechnen, halbschriftlich Rechnen, schriftliche Normalverfahren, Taschenrechner. Für eine Neubestimmung des Stellenwertes der vier Rechenmethoden. In: JMD 14, 3/4, 189–219

Scherer, Petra (1996): Ganzheitlicher Einstieg in neue Zahlenräume – auch für lernschwache Schüler?! In: Müller, G.N.; Wittmann E.Ch.: Mit Kindern rechnen. Arbeitskreis Grundschule Bd. 6. Frankfurt a.M., 151–164

Selter, Christoph (1995): Zur Fiktivität der «Stunde Null» im arithmetischen Anfangsunterricht. In: Mathematische Unterrichtspraxis 16, 11–19.

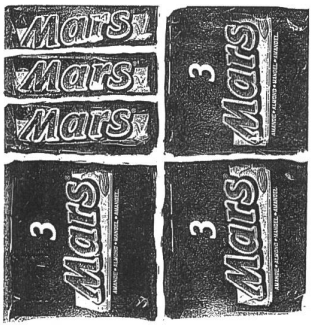
Selter, Christoph (1995): Entwicklung von Bewusstheit – eine zentrale Aufgabe der Grundschullehrerbildung. In: JMD 16, 1/2, 115–144

Selter, Christoph; Spiegel, Hartmut (1997): Wie Kinder rechnen. Düsseldorf: Klett.

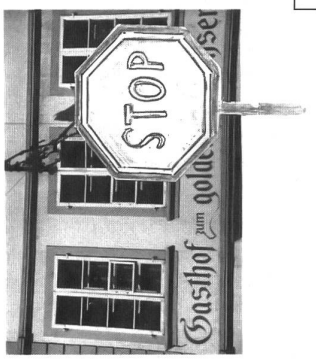
Spiegel, Hartmut (1992): Was und wie Kinder zu Schulbeginn schon rechnen können – Ein Bericht über Interviews mit Schulanfängern. In: Grundschulunterricht, H. 11/92, S. 21–23

Wittmann, Erich Ch., und Müller, Gerhard N. (1990/1992): Handbuch produktiver Rechenübungen. Band 1: Vom Einspluseins zum Einmaleins. Band 2: Vom halbschriftlichen zum schriftlichen Rechnen. Stuttgart: Klett

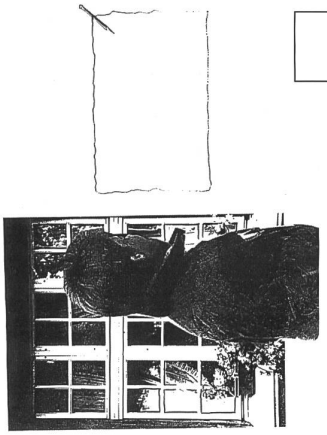
Wittmann, Erich Ch.; Müller Gerhard N.: u.a. (1994–97), Das Zahlenbuch. Mathematik für das 1. bis 4. Schuljahr (Schüler- und Lehrerbände). Düsseldorf: Klett



Wie viele Fächlein?



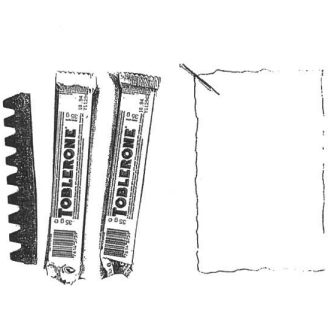
Wie viele kleine Fenster?

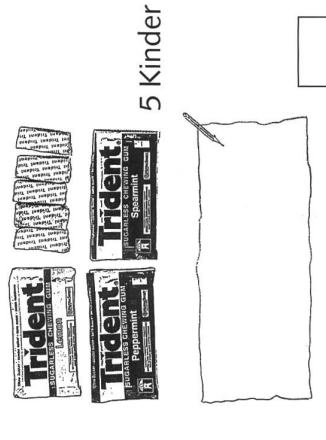


Wie viele kleine Fenster?

3 Kinder

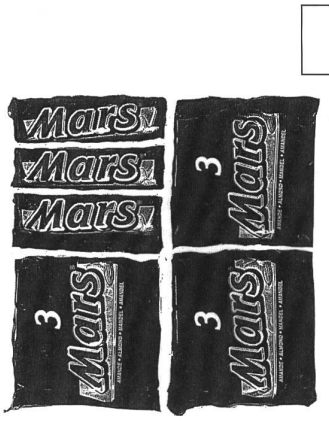
Für jedes?





5 Kinder

Für jedes



9 Kinder

Für jedes?

18 Eier in 6er-Schachteln

Schachteln

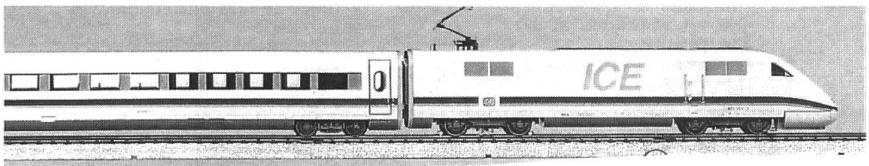
Wie viele Teile hat das fertige Puzzle?

28 Kinder

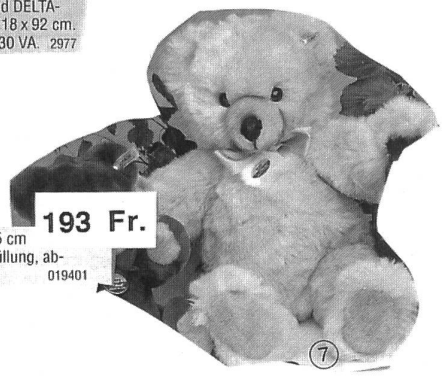
Wie viele Pasteten?

© by neue schulpraxis

«Eine reiche Tante aus Amerika ist zu Besuch und verwöhnt dich: Du darfst zwei der abgebildeten Spielsachen auswählen.
– Notiere zuerst, was du wählst.
– Rechne aus, wie viel die Spielsachen zusammen kosten.



2 ICE-Triebwagen-Zug DELTA **495 Fr.**
1 Triebkopf mit Antrieb und DELTA-Modul. Metall-Gleisoval, 218 x 92 cm. (ausbaubar) Transformer 30 VA. 2977



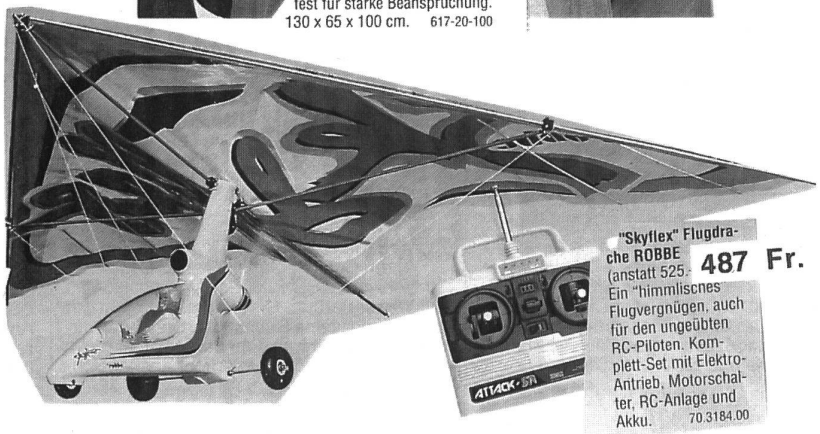
7 "Molly"-Teddybär, 55 cm **193 Fr.**
Webpelz, sehr weiche Füllung, abwaschbar. 019401

8 KOSMOS Chemie C 2000 **185 Fr.**
Mehr als 250 spannende, leichtverständlich beschriebene Experimente. Giftklasse 3. Ab 11 Jahren. C 644512

10 Elektro-Kochherd VEDES **196 Fr.**
Auf der Ceran-Keramikplatte kann auf 2 Kochstellen gekocht werden. Geräumiger Backofen zum Heizen. 220 V, 200 Watt. Ab 8 J. 470-45-126

4 Fussball-Spiel **448 Fr.**
Äusserst robust und standfest für starke Beanspruchung. 130 x 65 x 100 cm. 617-20-100

6 Carrom, Turniergrösse **168 Fr.**
74 x 74 cm. Buchenholzrahmen, naturlackiert, inkl. Steine, Gleitpulver und Anleitung.



"Skyflex" Flugdrache ROBBE **487 Fr.**
(anstatt 525.–) Ein "himmliscnes" Flugvergnügen, auch für den ungeübten RC-Piloten. Komplett-Set mit Elektro-Antrieb, Motorschalter, RC-Anlage und Akku. 70.3184.00

© by neue schulpraxis

Bahnhofstr. 20
8320 Fehraltorf
Fax 01 955 08 60 **Tel 01 955 12 84**

_ Jasskarten mit Dose	2.—
_ Jasskarten ohne Dose	1.40
_ Buchstabenvogel	21.—
_ Balz	28.—
_ Vogelwerkstatt	41.—
_ Tiergeschichten	28.—
_ Zirkus	52.—
_ Textfabrik	19.—
_ Zahlenbilder	27.—
_ Buchstabenbilder	49.—
_ ABC-Kleber	9.80
_ Rollbuchstabe	89.—
_ Rollzahlen	57.—

SP5/98 züglich Versandkosten 5.- bis 8.-

Unbedruckte Jasskarten

beidseitig weiss, Format 5,7 x 9 cm
36 Karten pro Set

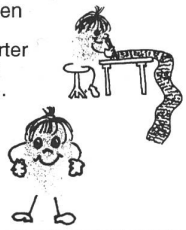
1 Set	in Plastikdose	Fr. 2.00
1 Set	ohne Plastikdose	Fr. 1.40

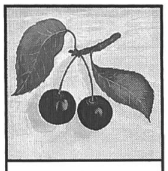
Textfabrik **2./3. Klasse**

Eleonora Bilotta, 33 Seiten, **Fr. 19.00**
Alle möchten Arbeit in der Textfabrik. Attraktive und zugleich einfache Schreibanlässe schaffen Zeit und Raum für Fantasie. Mit 28 Aufträgen wird den Kinder das Schreiben so schmackhaft gemacht, dass Erfolgserlebnisse unausweichlich sind. Sie gewinnen Freude am Schreiben und am Umgang mit Sprache.

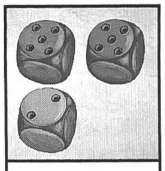
Lernziele
- Fantasie anregen und entfalten
- entwickeln und verfeinern des schriftlichen Ausdruckes
- genau beobachtungen lernen
- Handlungsabläufe und Bilder beobachten und beschreiben, Texte formulieren
- Wahrnehmung schulen

Aus dem Inhalt
- ausgeschnittene Wörter
- Werbetext schreiben
- Wäre ich ein Vogel ...
- Nacherzählen
- Unsinn-Gedicht
- Bildergeschichte
- Wetterbericht
- Tüpfli-Geschichten





2



12

Zahlen-Bilder

Kindergarten / 1. Klasse **Fr. 27.00**
Zwanzig vierfarbig gedruckte Zahlenbilder visualisieren die Mengenbegriffe von 0 - 20. Bis zehn ist für jede Zahl ein Symbol gezeichnet, ab elf sind es Würfeldarstellungen mit Punkten. Unter dem Bild steht gross die Zahl. Eine nützliche Lernhilfe im Format A3.

Lernziele
- abzählen
- Mengenbegriff
- Gedächtnisstütze

Buchstabenvogel **1./2. Klasse**

H.Wiher / D. Ringli, 40 Seiten, Fr. 21.00
Eine Sprach-Unterrichtseinheit, die ab Mitte der ersten Klasse eingesetzt werden kann, zur Festigung des Leselernprozesses. Ausgehend vom Erstleseheft „Der Buchstabenvogel" bietet sie eine Fülle von Sprachspielen und Übungsmöglichkeiten.

Lernziele
- Buchstaben ganzheitlich erfassen
- Satzbau
- Lese- und Schreibtraining

Aus dem Inhalt
- Buchstaben formen
- Leseausflug
- Lückentexte
- Schreiben mit Tinte und Feder

Vogelwerkstatt **3. Klasse**

Helen Wiher, 67 Seiten, **Fr. 41.00**
Das Thema bringt den Kindern ein Stück Natur und Umwelt näher, zeigt Zusammenhänge auf und hält sie zum sorgsamen Umgang mit ihrer Umwelt an. Die Arbeitsaufträge leiten die Kinder an zum Beobachten, Forschen, Lesen, Schreiben und Zeichnen.

Lernziele
- Sachwissen
- Freude an der Natur (Vogelwelt)
- Lesetraining, Textverständnis
- Satzbau, Wortarten

Aus dem Inhalt
- Bild beschreiben
- Wanderdiktat
- Körperteile und Merkmale
- Vogelstimmen
- Fantasie-Vogel, Memory

Zirkus **3. Klasse**

Brenni/Rüegg/Schmid, 93 S., Fr. 52.00
Mit 51 Arbeiten wird den Kindern die zauberhafte Zirkuswelt näher gebracht. Krea-tivität und Geschicklichkeit stehen im Vordergrund. Es wird musiziert, gebastelt und gezeichnet. Zirkusnummern werden einstudiert. Daneben wird Sprache geübt: Rechtschreibung, lesen und verstehen, Texte schreiben, Satzbau, Wortschatzerweiterung, gestalterischer Umgang mit Texten.

Lernziele
- Geschicklichkeit
- Musikalität
- Kreativität
- lesen und verstehen
- Texte schreiben
- Satzbau

Aus dem Inhalt
- ein Tag im Zirkus
- Ballonwörter
- Kassettendiktat
- Schüttelsätze
- Zaubertricks

Ei ei

P p

ABC-Bilder

Kindergarten / 1. Klasse, **Fr. 49.00**
Zu jedem Buchstaben ein Anlaut-Bild:
38 fröhliche ABC-Bilder, vierfarbig, gemalt mit Wasserfarben. Unter dem Bild steht der grosse und kleine Buchstabe. Die Bilder wirken im Schulzimmer sehr dekorativ. Auch im individualisierenden Unterricht ausgezeichnet einsetzbar. Format A3.

Lernziele
- erkennen des Anlautes
- zuordnen Bild-Anlaut
- Gedächtnisstütze

Balz **1./2. Klasse**

B. Zuber / A. Kälin, 48 Seiten, **Fr. 28.00**
Diese Unterrichtseinheit ist konzipiert für die Arbeit mit dem Erstleseheft „Wer spielt mit mir" (Lehrmittelverlag Kt. Zürich). 20 einfache Spracharbeiten vertiefen die ersten Lese- und Schreiberfahrungen. Sie ist schön gestaltet und enthält viele Kopiervorlagen. Dank dem einfachen Aufbau ist diese UE geeignet, die Kinder ins individualisierende Lernen einzuführen.

Lernziele
- Lernen mit allen Sinnen
- Gefühle bewusst erleben
- Wahrnehmungsübungen
- Texte verfassen lernen
- Lesen lernen

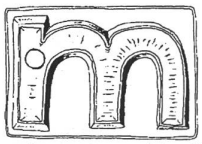
Aus dem Inhalt
- Bildergeschichte
- Eulengedicht
- Schlangensätze
- Wörter schreiben mit Schlüsselbund
- Puzzle

Tiergeschichten **2./3. Klasse,**

Sämi Zwingli, 48 Seiten, **Fr. 28.00**
Verschiedene Textarten können von den Kindern auf vielseitige Art und Weise selbsttätig bearbeitet werden. Die Texte (ver)führen die Kinder zu intensivem Lesen und regen zu phantasievollem Schreiben an. Mit Zeichen- und Bastelarbeiten üben die Kinder, Anweisungen exakt zu befolgen.

Lernziele
- Zugang zum selbständigen lesen
- Texte verfassen
- Arbeit am Sprachausdruck
- verstehendes Lesen üben
- Spachkreativität

Aus dem Inhalt
- Drei gemixte Witze
- Eine Geschichte würfeln
- Tiereigenschaften
- Ein dürrer Hund mit faulen Ohren
- Geschichtenleporello
- Comic texten
- Geschichte als Hörspiel bearbeiten



Rollbuchstaben Rollzahlen

Kleinbuchstaben **Fr. 89.00**
Zahlen 0 – 9 **Fr. 57.00**
Hohlformen aus Plastik mit einer rollenden Kugel, die den Schreibablauf vormacht. Die Kinder lernen selbsttätig den richtigen Schreibablauf. Es ist eine ausgezeichnete Ergänzung zu den neuen Schreib- und Leselernmethoden.
Einfachste Handhabung: Die Kugel wird auf den Startpunkt gesetzt; durch ein raffiniertes Profil mit Gefälle zeigt die rollende Kugel den korrekten Schreibablauf.

Lernziele
- Schreibablauf beobachten und nachahmen
- erlernen der Druckschrift
- Selbständigkeit im Schreiben lernen
- Schreibfluss entwickeln

ABC-Kleber

Kindergarten / 1. Klasse **Fr. 9.80**
Alle 38 ABC-Bilder als vierfarbige Abziehbilder.
Jedes Bild im Format 5 x 5 cm, auf 2 Bogen A4 *(ohne den Anlautbuchstaben)*.
Mit diesen Klebern können die verschiedensten Lernmaterialien hergestellt werden wie Dominos, Paarkarten und Trios (Bild zu Anlaut, Bild zu Wort ...), Würfel, Würfelspiele etc.

Lernziele
- lautieren
- erkennen des Anlautes
- zuordnen Bild-Anlaut
- zuordnen Bild-Wort
- Gedächtnisstütze

Ernst Lobsiger

Wer zeichnete den kleinen Herrn Jakob?

Fast alle Kinder kennen den liebenswerten, phantasievollen, teils aber auch herrlich hilflosen Herrn Jakob. Viele möchten etwas mehr über den Vater der Figur wissen. In einem didaktisch aufbereiteten Interviewtext wird der Autor vorgestellt, der in diesen Tagen seinen 72. Geburtstag feiert.
Im Anschluss noch einige Anregungen, wie mit Bildergeschichten gearbeitet werden kann. (Lo)

«Mystery Interview»

Der Klasse sollen nur die Interviewantworten herauskopiert werden (= nächste Heftseite)

A) Findet die Klasse heraus, wer der Interviewpartner ist?

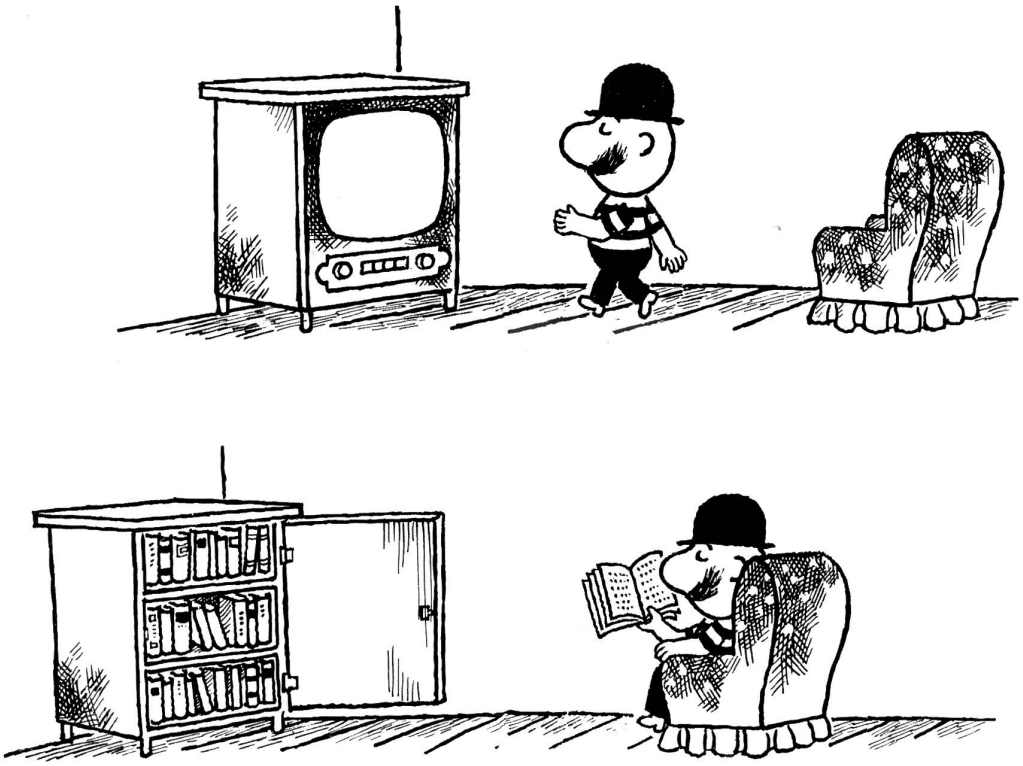
B) Kann die Klasse den kleinen Herrn Jakob zeichnen, beschreiben? Und wie sieht der Hund aus?

C) Kann die Klasse die Fragen formulieren, die im Interview gestellt wurden? (Lösung a – 1 hinten)

D) Kann die Klasse die Sinnerfassungsfragen beantworten, auch wenn die Fragen teils etwas über den Text hinausgehen? (Fragen 1–8 hinten)

Genau, wenn dieses Heft erscheint, feiert Hans Jürgen Press seinen 72. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich, danken für die vielen lustigen Lächeln, die er uns mit seinen Figuren geschenkt hat, und wünschen weiterhin alles Gute!
Ernst Lobsiger und die ganze Redaktion

Adresse für Fan-Post:
Hans Jürgen Press, Wolferskamp 38,
D-22559 Hamburg



Lieber einmal ein Buch mit Comics oder Bildergeschichten hervornehmen, statt immer vor dem Fernseher sitzen...

Mystery-Interview

Interviewfrage: ...
Antwort: Ich wurde am 15. Mai 1926 in Klein-Konopken, einem Dorf in Masuren, geboren. Ich zeichnete schon als kleiner Junge gerne, machte auf tagelangen Streifzügen Skizzen von der heimatlichen Tier- und Pflanzenwelt und karikierte die urtümlichen witzigen Menschen, die in den dörflichen Laden und ins Gasthaus meiner Eltern kamen.

Frage: ...
Antwort: Meine ersten Männchen mit Knollennasen zierten manchmal die winterlich bereiften Fensterscheiben im morgendlichen Schülerzug nach Lötzen, sehr zum Vergnügen der anderen Schüler, die auch in Lötzen das Gymnasium besuchten.

Frage: ...
Antwort: Der Zweite Weltkrieg und meine Gefangenschaft beendeten 1944, ich war achtzehnjährig, meine glückliche Kindheit daheim. In der Kriegsgefangenschaft zeichnete ich Humorzeichnungen für die Lagerzeitung. So brachte ich die Mitgefangenen in der schweren Zeit doch manchmal zum Schmunzeln.

Frage: ...
Antwort: Nach relativ kurzer Zeit konnte ich mich in die USA übersetzen. Im Bundesstaat Louisiana arbeitete ich als Holzfäller, Zuckerrohrschläger und Tellerwäscher.

Frage: ...
Antwort: 1948, also 22jährig, begann ich in Hamburg als Karikaturist zu arbeiten und studierte an der dortigen Hochschule für Bildende Künste.

Frage: ...
Antwort: 1965 wurde bei der deutschen Millionen-Zeitschrift «Stern» dringend eine neue Comic-Serie gebraucht. Der kleine Herr Jakob war der Mann der Stunde, ein bisschen Charly Chaplin, etwas Buster Keaton – und nicht zuletzt der Nachbar aus Vaters ehemaligem Gasthof.

Frage: ...
Antwort: Herr Jakob wohnt in einer Hütte auf einer grossen Wiese. Er ist kein Supermann. Sein Hut lässt ihn grösser erscheinen, als er in Wirklichkeit ist. Deshalb trägt er den Hut sogar in der Badewanne. Und unter seiner dicken, immer etwas roten Nase wächst ihm ein grosser Strubbelschnauz. Er besitzt ein altes Fahrrad und mehrere Hunde, lauter schwanzwedelnde Prachtstücke. Jakobs Abenteuer aber, die immer anders ausgehen als man erwartet, verraten seinen pfiffigen Charakter.

Frage: ...
Antwort: Zwar ist Jakob bauernschlau und mit allen Wassern gewaschen, aber auch ungemein gutmütig und oft so behutsam und zärtlich, dass er manchmal Steine erweichen könnte. Seine Tierliebe ist so gross wie seine Menschenliebe.

Frage: ...
Antwort: Die Einfälle sind plötzlich da wie Schmetterlinge vor der Nase beim Spazierengehen. Oder die Ideen kommen unverhofft in der Badewanne. Ich strichle das neue Abenteuer von Herrn Jakob flüchtig auf einen Notizblock, ordne sie später in einem grossen Zettelkasten, damit die Einfälle nicht verlorengehen.

Frage: ...
Antwort: Es gibt gegen tausend Jakob-Zeichnungs-Geschichten. Zuerst erschienen sie in jeder Nummer im «Sternchen».

Frage: ...
Antwort: Ich bin einfach so hineingerutscht ins Zeichnen und Schreiben für kleine und grosse Kinder. Beim Otto Maier-Verlag gab und gibt es über ein Dutzend Bücher, teils auch bei Schubi.

Frage: ...
Antwort: Im Vorwort zu einem meiner Bücher steht: «Seine Sachbücher ‹Spiel – das Wissen schafft›, ‹Der Natur auf der Spur›, ‹Geheimnisse des Alltags›, aber auch die Detektivgeschichten ‹Die Abenteuer der schwarzen Hand› zeichnen sich als eigenwillige Bild-/Text-Kombinationen aus, die zum Mitmachen und Mitdenken, zum genauen Beobachten und zu eigenem Experimentieren anregen wollen. Wie ist es mit der Ausdehnung von Luft in einer Flasche? Mit Wasserverdrängung? Mit Schallübertragung? Interessante Fragen für Nachwuchstüftler.
Aber Naturwissenschaften hin, kindliche Neugier her – die geradezu stürmische Liebe seiner grossen und kleinen Fans brachte der Herr Jakob seinem Vater ein. Unbeirrt, unerschütterlich schreitet er durch die Zeichenwelt des Hans Jürgen Press. Und hoffentlich noch viele Jahre lang.»

Frage: ...
Antwort: Es ist schwierig, die Frage zu beantworten, ob ich froh bin, wenn die Kinder in ganz Europa zu meinen Bildergeschichten Texte schreiben müssen, dürfen, sollen. Eigentlich sollten die Kinder sich auch einfach einmal erfreuen können. Ein Lächeln sollte über ihr Gesicht huschen. Wenn sie beim Betrachten einer neuen Herr-Jakob-Geschichte immer nur an verhasste Schulstunden und schlechte Noten denken, dann täte es mir sehr leid. Geschichten mit dem Zeichenstift sind eben nicht immer gleich wie Wörtergeschichten. Aber natürlich sollen Kinder auch mit ihrer Sprache gut und präzise formulieren lernen. Wenn sie dies gerne mit meinen Herr-Jakob-Geschichten tun (statt mit moralischen Illustrationen), so ist das in Ordnung. Dürfen diese Kinder in der Schule aber auch manchmal Geschichten zeichnen? (Zum Beispiel auch Collagen mit ausgeschnittenen Herrn Jakobs.)

Interviewabschluss:
Und zum Schluss: Herzlichen Dank, dass wir Herrn Jakob in der «neuen schulpraxis» abdrucken können. Und Ihnen, lieber Herr Hans Jürgen Press, einen wunderschönen Geburtstag am 15. Mai. Dürfen wir noch auf neue Jakob-Zeichnungs-Geschichten von Ihnen hoffen?

Ihr Ernst Lobsiger

© by neue schulpraxis

Interviewfragen (in chronologischer Reihenfolge)

a) Was dürfen wir über Ihre Jugendzeit wissen?
b) Wann zeichneten Sie erstmals Karikaturen?
c) Wenn ich richtig gerechnet habe, fiel Ihre Jugend in die Zeit des Zweiten Weltkriegs?
d) Verbrachten Sie nicht auch einmal einige Zeit in den USA?
e) Wann kehrten Sie nach Deutschland zurück, und wo bildeten Sie sich aus?
f) Wann entstand wo der kleine Herr Jakob?
g) Was ist typisch an Herrn Jakob?
h) Können Sie noch etwas mehr sagen über seinen Charakter?
i) Wie kommen Sie zu den Ideen, den lustigen Einfällen, und wie halten Sie diese fest?
j) Wie viele Geschichten gibt es über den kleinen Herrn Jakob?
k) Zeichnen Sie «nur» für Kinder, oder gibt es auch andere Bücher von Ihnen?
l) Sind Sie froh, wenn Kinder in ganz Europa zu Ihren Bildergeschichten Texte schreiben?

Fragen zum Interviewtext (Sinnverständnis überprüfen)

Nummeriere auch deine Antworten. Fragen, die du ohne nachzuschlagen beantworten kannst, schreibst du mit Tinte auf (= 2 Punkte). Fragen, bei denen du nachschlagen und nachlesen musst, schreibst du anschliessend mit Bleistift auf (= 1 Punkt). Wie genau kannst du lesen? Wieviel kannst du behalten? Was sagt deine Punktzahl im Vergleich mit jener der Klasse?

1. Wie alt ist Hans Jürgen Press jetzt?
2. Was zeichnete er wann und wo an beschlagene oder gefrorene Fensterscheiben?
3. Welche Berufe hatte er in den USA?
4. Wo bildete er sich zum Zeichner und Karikaturisten aus? Welche Fächer hatte man wohl an dieser Schule? (Evtl. Schulprospekt der lokalen Kunstgewerbeschule besorgen.)
5. Was ist typisch am Äusseren des kleinen Herrn Jakob?
6. Welche Ausdrücke passen zu seinem Charakter?
7. Wie kommt der Autor zu seinen Einfällen? Wie speichert und ordnet er diese?
8. Hat Hans Jürgen Press noch andere Bücher publiziert? Wie sind diese verschieden?

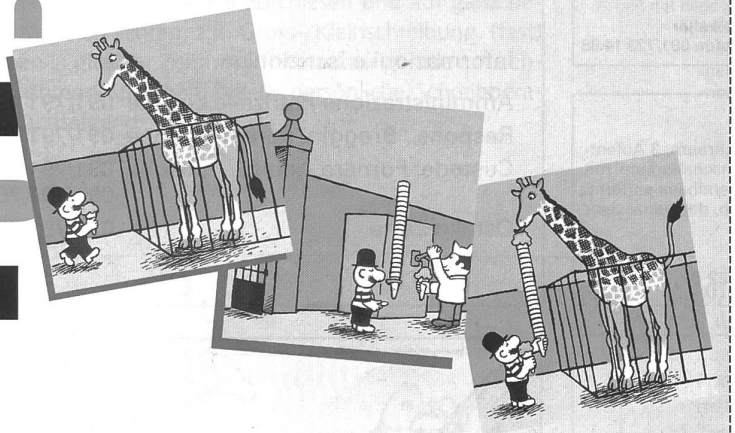
Auffangarbeit: Kannst du noch auswendig die zwölf Fragen grob dem Sinn nach beantworten, die wir im Interview gestellt haben? (Partnerarbeit mündlich, a–l)

Querverweis

a) In der «neuen schulpraxis», 1/1996, Seiten 27–30, haben wir, didaktisch gleich aufgebaut, ein Interview mit dem Autor Otfried Preussler abgedruckt. Warum die gelernten Fragetechniken nicht gerade festigen und bald auch diese Übungen im Unterricht einsetzen? Oder eine Klassenhälfte arbeitet mit Preussler, die andere mit H.J. Press. Dann gegenseitiges Vorstellen!
b) In der «neuen schulpraxis» 1/1989, Seiten 13–28, sind wir ausführlich auf die Textsorte «Interview» eingegangen mit neun verschiedenen Übungen. Dort geht es ums Sachthema «Schwein/Wildschwein», das auch ins Fach Realien/MU integriert werden kann.

SCHUBI

Hans Jürgen Press bei SCHUBI:
Der kleine Herr Jakob



Mit den Bildergeschichten vom kleinen Herrn Jakob gibt es für Groß und Klein etwas zu schmunzeln: Witzig und voller Schabernack, einfallsreich, aber nie verletzend oder schadenfroh meistert er kleine Alltagsprobleme auf seine Art.

Immer vier Situationsbilder lassen sich zu einem Handllungsablauf zusammenstellen. Zum Anschauen, Erzählen und Aufschreiben. Für alle Altersstufen geeignet.

Besuchen Sie uns an der WORLDDIDAC vom 12.-15. Mai '98 in Basel, Halle 321, Stand D 03

LERNEN FÜRS LEBEN SCHUBI®

Bestellabschnitt

Ja, bitte schicken Sie mir per Rechnung mit 20 Tagen Rückgaberecht

Geschichtenkiste
Der kleine Herr Jakob
40 Geschichten zu je 4 Bildern, 9 x 9 cm, mit Anleitung, in Kartonbox.
☐ **120 16** **Fr. 54.90**

Kopiervorlagen
Der kleine Herr Jakob
10 Geschichten aus der Geschichtenkiste.
☐ **120 17** **Fr. 15.30**
alle Preise exkl. MwSt.

Neu bei SCHUBI
"Der Natur auf der Spur" – eine Werkstatt nach den beliebten Experimentierbüchern von **Hans Jürgen Press.**

☐ **Schicken Sie mir den neuen SCHUBI-Hauptkatalog!**

Schule, Institut .....

Name, Vorname .....

Straße .....

PLZ/Ort .....

Einsenden an:
SCHUBI Lernmedien AG, Breitwiesenstrasse 9, 8207 Schaffhausen
Telefon 052/644 10 10, Fax 052/644 10 99

6000

Bettmeralp
Touristenhaus Matterhornblick

Fam. Peter Margelisch-Minnig, 3992 Bettmeralp
Telefon G 027/927 26 96, Tel./Fax P 027/927 18 06

Aktive Gruppenferien Sommer und Winter, 53 Betten, für Selbstkochergruppen und Vollpension. Am grössten Eisstrom Europas, am Aletschgletscher, auf dem Sonnenplateau Bettmeralp, 2000 m ü.M.

Rheinschiffahrten **WIRTH**
seit 1936

Die nächste Schulreise

Schiffahrten zwischen Rheinfall – Eglisau – bis Kraftwerk Rekingen mit Weidlingen. Gesellschaftsfahrten mit Motorbooten. Lassen Sie sich beraten.

René Wirth
8193 Eglisau
(01) 867 03 67

Moorlehrpfad über das Leben der Torfmoose

10 Min. von der Bergstation, Schulungsunterlagen für Lehrer und Schüler erhältlich. Verbinden Sie Ihre Exkursion mit einer Höhenwanderung über Wildmad nach Elm (4 Std. Wanderzeit; Rundreisebillett) oder über Berglialp nach Matt oder einfach mit einem Picknick am idyllischen Garichtesee.

Verlangen Sie Detailunterlagen: auf Telefon oder Fax 055/644 20 10 oder auf Telefon 055/644 24 35

Luftseilbahn **mettmenalp** und Berggasthaus

Im Freiberg Kärpf,
dem ältesten Wildasyl Europas
8762 Schwanden GL

Selva GR (Sedrun)

Ideal für Klassen-, Wander- und Skilager, etwas abseits, neu modernisierte und gut eingerichtete Häuser zu 32 bzw. 60 Betten. Selbstverpflegung.

Preis: Fr. 7.– bis Fr. 8.50, je nach Saison

Verein Vacanza, Ruth Lischer, Studhaldenstrasse 5, 6005 Luzern, Telefon 041/360 84 64, 041/360 18 27

AUSBILDUNG UND WEITERBILDUNG

in Meditationsbegleitung

Die neue Dimension im Berufs-und Privatleben

zum/zur Märchenerzähler/in

Ein alter Beruf mit neuen Möglichkeiten

Kurszentrum Raum für Meditation Niederriedstrasse 7 3210 Kerzers
Telefon: 031-755 79 07 (8 - 10 Uhr) Fax: 031 755 79 47

Orientierungshilfen und Übungen zur effizienteren

Führung von Elterngesprächen

3×2 Std. in Kleinstgruppen, Fr. 180.– total. Auch Einzelstunden möglich. Detaillierte Unterlagen bei Thomas Niggli, Heilpäd./Psych. FSP, Mühlebachstrasse 46, 8008 Zürich, Telefon/Fax 01/251 30 85

Gemütliches Ferienhaus im Walliserstil mit Raccard

für 50 Personen zu vermieten in Itravers bei Grône (VS). Grosse, gut ausgestattete Küche, Aufenthaltsräume und riesige Spielwiese. Geeignet für Ferienlager, Seminare sowie für private Gruppen, das ganze Jahr. 98/99 noch Termine frei.

Anfragen bitte an Kovive, Ferien für Kinder und Familien in Not, 6000 Luzern 7

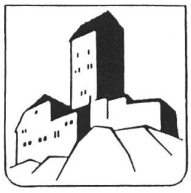
KOVIVE

Tel. 041/240 99 24
Fax 041/240 79 75

Ferienhaus für Schulklassen
in Rodi-Leventinatal-TI

101 Betten, 20 Zimmer mit 1, 2, 4, 6 und 10 Betten, 2 Aulen, grosses Areal für Sport, günstige Preise

Colonie dei Sindacati, Via Canonica 3, 6900 Lugano, Telefon 091/923 80 61, Fax 091/923 80 48



Schloss Sargans
Mittelalterliche Burg mit Charakter!
Wir freuen uns auf Ihren Besuch vom 21. März bis 11. November!

Museum Sarganserland und **Schlossmuseum**
9.30–12.00 und 13.30–17.30 Uhr
Telefon 081/723 65 69

Restaurant Schloss und **Torkelkeller**
9.00 Uhr bis Wirteschluss, Telefon 081/723 14 88

Ostello alpe «Zotta», 6616 Losone TI

per scolaresche o gruppi

Informazioni e iscrizioni:

Amministrazione Patriziale	Losone	091/791 13 77
Respons.: Broggini Paride	Losone	091/791 79 06
Custode: Fornera Adolfo	Losone	091/791 54 62
		091/791 76 12
Ostello Zotta		091/791 68 02

Schwanden GL

Unterkunft für 27 Personen, 4 Schlafräume, sep. Duschraum, 3 Aufenthaltsräume, davon befindet sich ein grosser Gemeinschaftsraum mit Cheminée und Leinwand im Stall etwa 50 m vom Jugendhaus entfernt. Küche: Holz und elektrisch. Wochenaufenthalt möglich, das ganze Jahr geöffnet. Preis auf Anfrage.

Verein Jugendhaus Mühlebächli Schwanden GL
Schulhausstrasse 22, 8002 Zürich, Telefon 01/202 22 61

Luftseilbahn Kräbel–Rigi–Scheidegg

- Ein Ausflug mit der Bahn lohnt sich immer
- Halbtags- und Generalabonnement zum½ Preis

Touristenhaus
(100 Schlafplätze)

Auskunft:
Tel. 041/825 56 00

App. Holiday Brunnen

SCHEIDEGG RIGI

6410 Rigi-Scheidegg
Tel. 041/828 18 38

ZOO
Restaurant
Paradis des enfants

Studen/Bienne

seetewfel

Pour toute la famille un événement

(Bilder-)Geschichten mit dem kleinen Herrn Jakob

Wenn didaktisch vernünftig eingesetzt, können die Kinder mit Bildergeschichten viel lernen: Genaues Beobachten, Pointen erfassen, bildliches in sprachliches Umsetzen.

Wenn die ganze Klasse am gleichen Material arbeitet (oder an drei ähnlichen Bildvorlagen), so kann in der Klasse auch das Wortfeld vor dem Schreiben sorgfältig erarbeitet werden. (Wenn jedes Kind zu einem eigenen Thema einen Fantasieaufsatz schreibt, ist der Wortschatz so verschieden, da kann nicht gemeinsam vorbereitet werden).

0) Die zahlreichen Herr-Jakob-Vorlagen (Otto Maier Verlag, Ravensburg und auch Schubi) verleiten zum mündlichen Weitererzählen. Jedes Kind wählt eine andere Geschichte aus, die Lehrperson macht davon eine Folie. Das Kind erzählt (nach vorherigem Üben und Tonband-Eigenkontrollen) der Klasse die Geschichte, während die Lehrperson mit der Abdecktechnik am Hellraumprojektor Bild um Bild abdeckt, im Rhythmus zur Erzählung des Kindes.

1) Wörterturm beim schriftlichen Erzählen als Hilfe geben: Nach Vorarbeit im Klassenverband können sprachlich schwächere Kinder gerade mit diesem Beispiel arbeiten. Andere Kinder nehmen selber eine andere Jakob-Geschichte, erstellen den dazugehörigen Wörterturm, den die Lehrperson «fliegend» korrigiert, bevor der Text verfasst wird.

Für schwache Kinder: a) Mit Bleistift schreiben, b) für jeden Satz eine neue Zeile, c) ein Doppelblatt nehmen, aber nur auf die eine Hälfte schreiben (= viel Platz für Ergänzungen/Verbesserungen), d) Wörterbuch auf die Bank legen und weise benützen, e) nachher dreimal durchlesen und auf ganz bestimmte Kriterien achten, z.B. Gross-/Kleinschreibung, (fast) alle Verben in gleicher Zeitform, f) Korrektur gerade am Lehrerpult während Stillarbeit-Zeit (= persönliche Schreibberatung). (Nachfolgend: Aufgabe 1)

2) Fragen zur Bildergeschichte, die vor dem Schreibanlass gelesen werden (oder im Klassenverband diskutiert werden) und nach dem Schreiben als Checkliste nochmals für Ergänzungen einzeln oder in Partnerarbeit durchgearbeitet werden können. (Nachfolgend: Aufgabe 2)

3) Satzanfänge geben als Hilfe fürs Schreiben (Nachfolgend: Aufgabe 3)

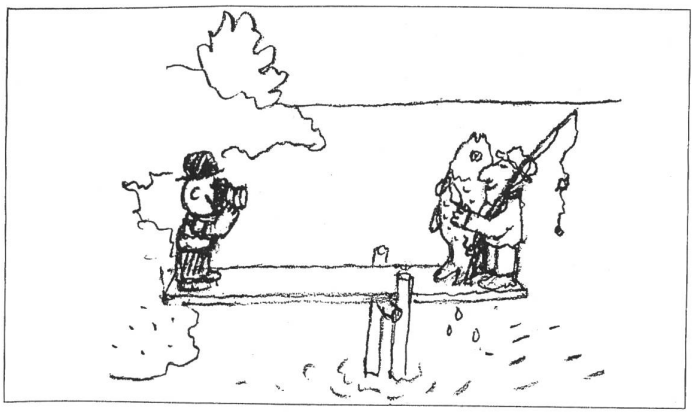
4) Denk- und Sprechblasen als Hilfe vor dem Schreiben geben. Vor dem Schreiben kann die Geschichte wiederum zuerst mündlich (Hochdeutsch!) in Partnerarbeit oder in der Halbklasse erzählt werden. (Nachfolgend: Aufgabe 4)

5) Einen guten und einen schwachen Anfang zu einer Bildergeschichte geben und entsprechende Impulse dazu. (Nachfolgend: Aufgabe 5)

6) Als Knacknuss die komplizierte «Kratzmaschine» von Herrn Jakob so beschreiben, dass MitschülerInnen diese zeichnen können, ohne die Bilder je gesehen zu haben. Nachfolgend: Aufgabe 6)

7) Selber Bildergeschichte oder Collage oder/und Text mit dem kleinen Herrn Jakob gestalten. (Nachfolgend: Aufgabe 7)

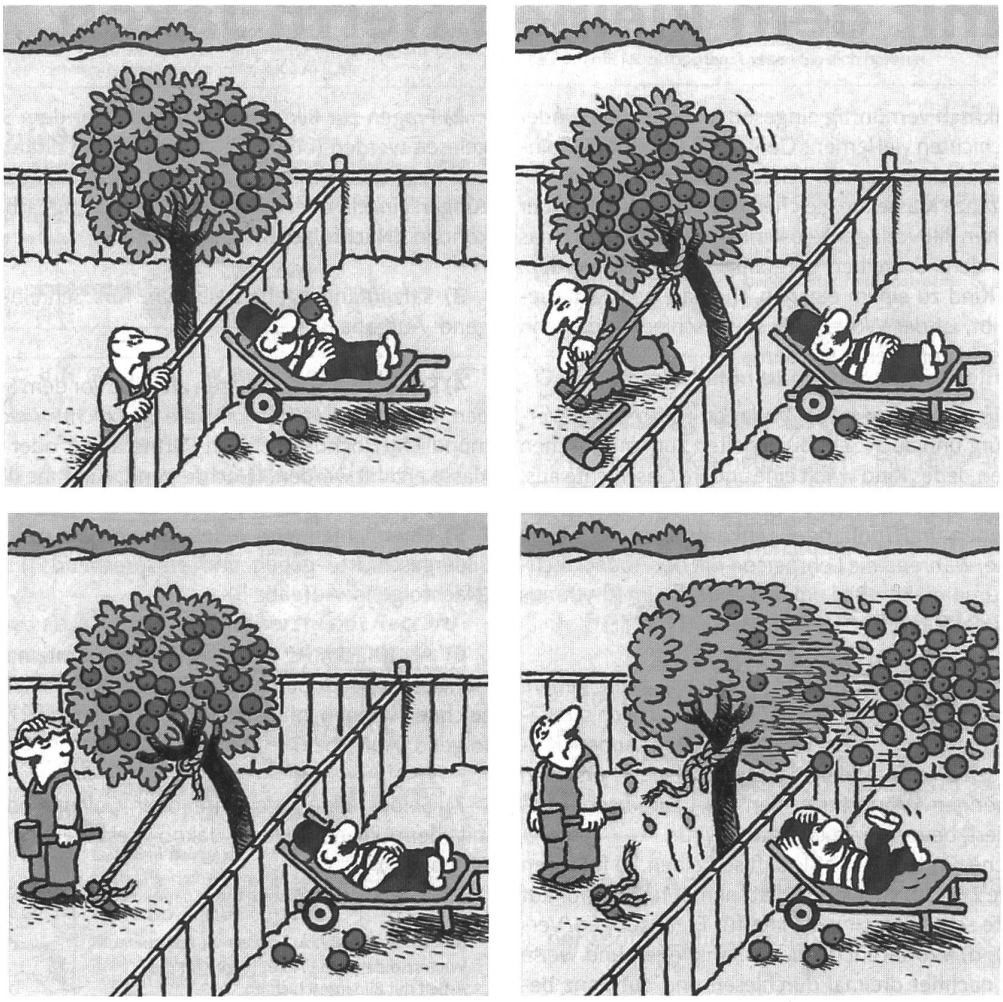
Weitere didaktische Anregungen für die Arbeit mit Bildergeschichten:
«neue schulpraxis», Nr. 5/1997, Seiten 40–42
«neue schulpraxis», Nr. 1/1998, Seiten 30–38
«neue schulpraxis», Nr. 2/1998, Seiten 29–31
«neue schulpraxis», Nr. 5/1984, Seiten 18–33



Zu 0): Mündliches Erzählen mit der Abdecktechnik

a) Zuerst nur am Hellraumprojektor den Fischer mit dem Fisch zeigen; der Rest ist zugedeckt. Die Kinder bilden mehrere Sätze dazu.
b) Zusätzlich wird Herr Jakob aufgedeckt. Mehrere Sätze kommen von der Klasse. Was wird gesprochen, gedacht, gefühlt, erwartet?
c) Erst jetzt werden die vier schwarzen Papiere auf der Folie so verschoben, dass ersichtlich wird, dass die Personen auf einem Holzsteg stehen. Neue Situation wieder versprachlichen.
d) Beim zweiten Bild nur aufdecken, wie Herr Jakob einen Schritt rückwärts macht. Versprachlichen usw.

Aufgabe 1a



Wörterturm

Wenn du die Bildergeschichte in Worte fassen willst, so hilft dir sicher dieser Wörterturm. Du kannst aber auch nur einen Teil davon benützen, einzelne Zeilen auslassen, eigene Zeilen einfügen – und natürlich sollst du ganze Sätze machen.

Der kleine Herr Jakob
im Liegestuhl ausruhen
die Sonne, das schöne Wetter geniessen
in einen roten, leckeren Apfel beissen
vom Baum gefallen, der nahe beim Zaun beim Nachbarn steht
Baum noch voll von weiteren reifen Äpfeln
Nachbar kommt zum Zaun
Was sieht er?
Herr Jakob beisst genüsslich in einen seiner Äpfel
neben dem Liegestuhl noch drei wunderschöne Früchte,
die eigentlich Herrn Geizhals gehörten
«Das muss ich sofort ändern!»
holt dickes Seil, Holzpflock, schweren massiven Vorschlaghammer
mit kräftigen Schlägen treibt Herr Geizhals Holzkeil in Boden
G. befestigt Seil mit zwei sicheren Knoten am untersten Ast,

© by neue schulpraxis

spannt Seil, biegt Baumstamm, ganze Krone jetzt in seinem Garten
kein Apfel soll mehr auf die andere Seite des Zauns fallen
Arbeit beendet, stolz, Schweiss von Stirne putzen
plötzlich reisst das dicke, aber alte Seil
Baumstamm schnellt zurück, steht wieder gerade da
durch plötzlichen Ruck werden vollreife Äpfel vom Baum geschüttelt
wohin?
alle landen im Garten von Herrn Jakob
verdutztes Gesicht von Herrn Geizhals
«Was habe ich falsch gemacht?»

Aufgabe 1b

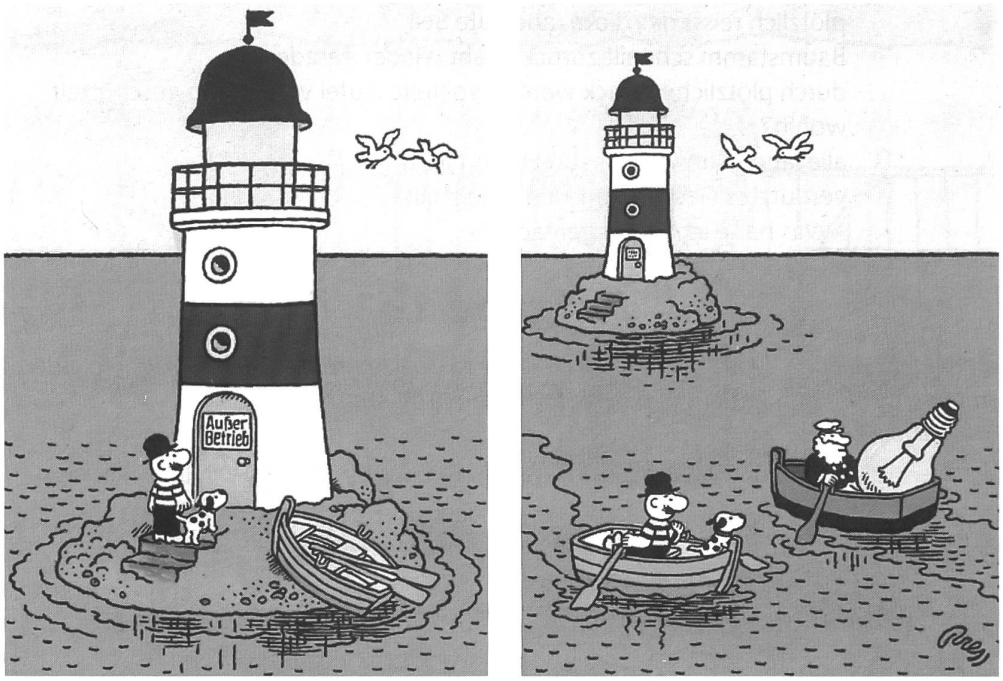
Mit dem sehr ähnlichen Wortfeld kann ein Teil der Klasse auch diese beiden Bilder in einen Text umformen: (Apfelbaum, Zaun, goldige, reife, saftige Äpfel usw.)

Für die Bildergeschichten mit acht, neun oder zehn Sätzen und für die Aufgaben D, E und F erstellst du zuerst einen Wörterturm (eine Disposition). Wenn die Lehrperson diesen Wörterturm korrigiert hat, beginnst du mit dem Entwurf.

A) Erzähle die Geschichte zweimal. Einmal in nur einem Satz (mit Nebensätzen), einmal in zehn Sätzen.
B) Erzähle die Geschichte zweimal, so dass der Text ohne Bilder verstanden wird. Einmal als Zwei-Satz-Geschichte, einmal als Neun-Satz-Geschichte mit vorherigem Wörterturm.
C) Auch du schreibst zwei Texte. Einmal eine Geschichte in drei (langen) Sätzen, einmal in acht Sätzen.
D) Du erzählst die Geschiche aus der Perspektive von Herrn Jakob. Mach zuerst einen Wörterturm. Mein Chef gab Auftrag… – Ich nahm den Pressluftbohrer und…Ich brauchte auch eine Warntafel…usw.
E) Schreibe die Geschichte aus der Sicht des Obstgartenbesitzers. Mach zuerst einen Wörterturm und lass dir diesen korrigieren. An einem schönen Spätsommertag war ich in meinem Obstgarten. Alles ruhig – Vögel zwitscherten – Baum vollbehangen – schöne rote, bald reife Äpfel – Ich dachte: «…» usw.
F) Erzähle die Geschichte aus der Sicht eines Apfels: «Ich hing behaglich fast zuoberst im Apfelbaum. Eigentlich war ich schon schön rot und bald reif. Zu meinen Kollegen im Baum sagte ich: «…» usw.

© by neue schulpraxis

Aufgabe 2



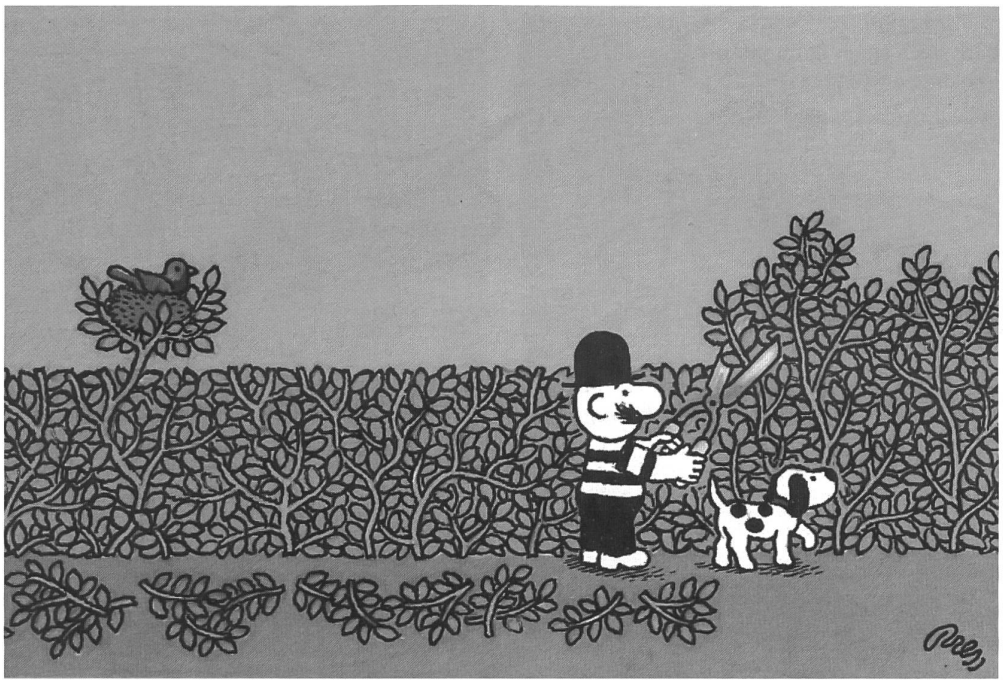
Hast du geschrieben, wo Herr Jakob in den Ferien weilte?
Welche Pläne hatte er für diesen Tag?
Wie waren Wetter und Meer?
Ist sein Boot genau beschrieben?
Wen hatte der kleine Herr Jakob mitgenommen?
Wie konnte er den Leuchtturm immer genauer erkennen, je näher er heranruderte?
Was wollte er, als er sein Boot hinaufzog?
Was stand an der Türe?
Was ging ihm durch den Kopf beim Lesen?
Was sagte er zu seinem Hund?
Was passierte beim Zurückrudern?
Was füllte beinahe das ganze Boot des Leuchtturmwartes?
Beschreibe die Riesenglühbirne!
Warum wird heute Abend wieder Licht im Leuchtturm die Schiffe vor Untiefen warnen?
Hast du jetzt noch am Anfang einen Titel gesetzt, der zum Weiterlesen verleitet?

Schlusskontrolle vor dem Abgeben:

a) Versteht eine Leserin deine Geschichte ohne die Bilder zu sehen?
b) Oder musst du noch ergänzen und umstellen?
c) Folgen sich die Gedanken in der richtigen Reihenfolge?
d) Beginnen nicht alle Sätze gleich? Verschiebeprobe?
e) Brauchst du nicht immer die gleichen Nomen, Verben und Adjektive? Ersatzprobe, Synonymduden?
f) Stehen deine Verben in der richtigen Zeitform? (Nicht ständig zwischen Gegenwart und Vergangenheit wechseln, ausser bei der direkten Rede).
g) Hat es noch Wörter, die du im Wörterbuch nachschlagen solltest, damit die Rechtschreibung stimmt?

© by neue schulpraxis

Aufgabe 3



Der Buschzaun ist dieses Frühjahr…
Kein Wunder, bei diesem Wetter, dass…
Wenn der pingelige Nachbar nur nicht…
Also pfeift der kleine Herr Jakob seinem Hund und…
Er nimmt die grosse, scharfe Heckenschere…
Was ist denn da in der Hecke gut versteckt?
Eine Vogelmutter hat ihr Nest…
Sie brütet…
Herr Jakob überlegt:…
Er schneidet rings herum die Zweige…
Aber den Ast mit dem Nest…
Der Tierfreund schneidet weiter die Hecke…
Wenn die Jungen dann ausgeschlüpft sind…
Und auch der Nachbar denkt:…

Vielen Kindern haben diese Satzanfänge geholfen. Zuerst könnt ihr euch in Partnerarbeit die Geschichte erzählen. Ihr könnt die Satzanfänge natürlich auch abändern, einige weglassen und viele eigene, neue Sätze einfügen. Versteht man euere Geschichten auch ohne das Bild zu sehen? Habt ihr auch einen passenden Titel am Schluss noch oben hingeschrieben?

Alternativaufgabe: Herr Jakob spricht während der ganzen Arbeit mit sich selber und zu seinem Hund, z.B.: «So, Hündchen, wir sollten die Hecke wieder einmal schneiden. Der Nachbar grüsst uns ja kaum noch, weil wir diese Arbeit immer wieder vor uns herschieben. Wo ist wohl nur die Gartenschere? Ob sie noch gut schneidet? Wenigstens ist es ein schöner Frühlingstag, da macht diese Arbeit…»

© by neue schulpraxis

Aufgabe 4

Hat es da in der Wohnung nicht noch irgendwo alte Rollschuhe?

Zu dumm! Gestern hatte ich doch einen Zusammenstoss mit meinem Fahrrad.

Wie soll ich einen so grossen Geburtstagsstrauss ohne Velo bringen?

Na, Hündchen, möchtest du mitkommen?

Mein Vater, Hans Jürgen Preuss, hat Geburtstag. Da will ich ihn mit einem riesigen Rosenbouquet überraschen.

Immer positiv denken. Es gibt immer eine Lösung!

Wie die roten Rosen himmlisch duften!

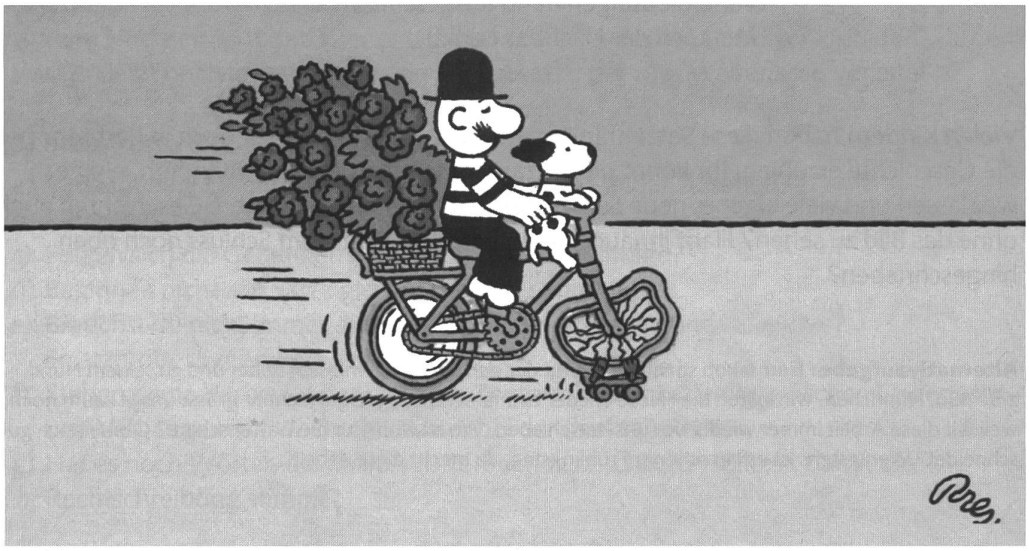
Nie verzagen, Herrn Jakob fragen!

Das Vorderrad dreht nicht mehr!

Der kleine Herr Jakob denkt, denkt laut, überlegt, sagt zu seinem Hund, meint, sagt zu sich selber, ruft, lächelt vor sich hin, fragt sich, wundert sich: «…»

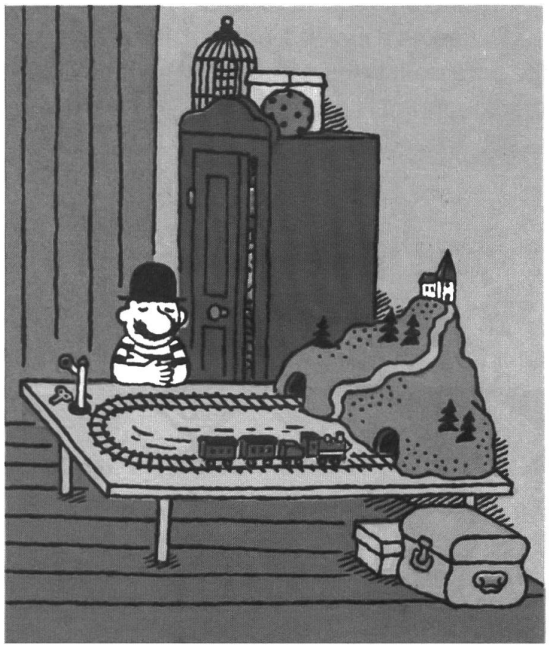
Variante 1: Mach zu diesem Bild eine Geschichte. Was ist vorher passiert? Wie montierte er Ganz genau den Rollschuh? Wie geht es weiter? Brauche dazu einige oder alle der obigen Sprech- und Denkblasen!

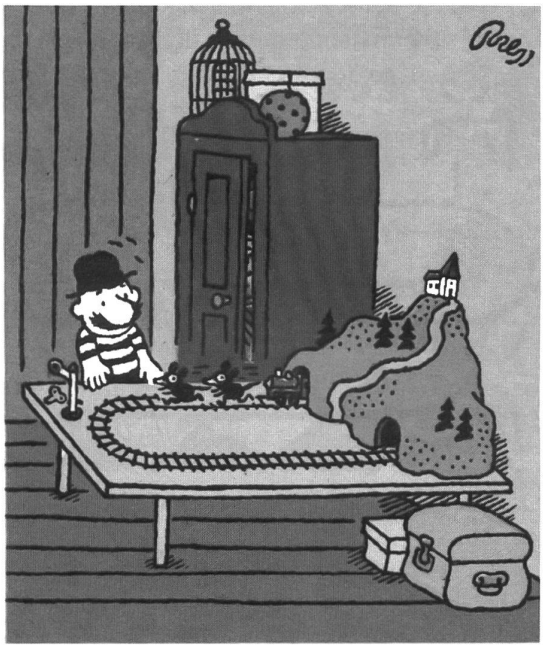
Variante 2: Schreibe auch eine Geschichte zu diesem Bild, aber verzichte vollständig auf Sprech- oder Denkblasen, also keine direkte Rede, dafür eine spannende Erzählung!



© by neue schulpraxis

Aufgabe 5 (mit zwei Anfängen)





Text 1: **Die Überraschung aus dem Tunnel**

An diesem Regentag wollte der kleine Herr Jakob wieder einmal mit seiner Eisenbahn spielen. Ja, das Kind im Mann! Seine Eisenbahnanlage war zwar nichts Besonderes. Nur eine Lokomotive mit drei Wagen und nur ein Gleisoval! Aber Herr Jakobs grosser Stolz war der hohe Berg mit dem langen Tunnel. Eine ganze Kurve verlief im Dunkeln. Auf den Berg führte ein steiles Strässchen und oben stand eine Kapelle, die…Herr Jakob setzte sich also erwartungsvoll an den Eisenbahntisch und…

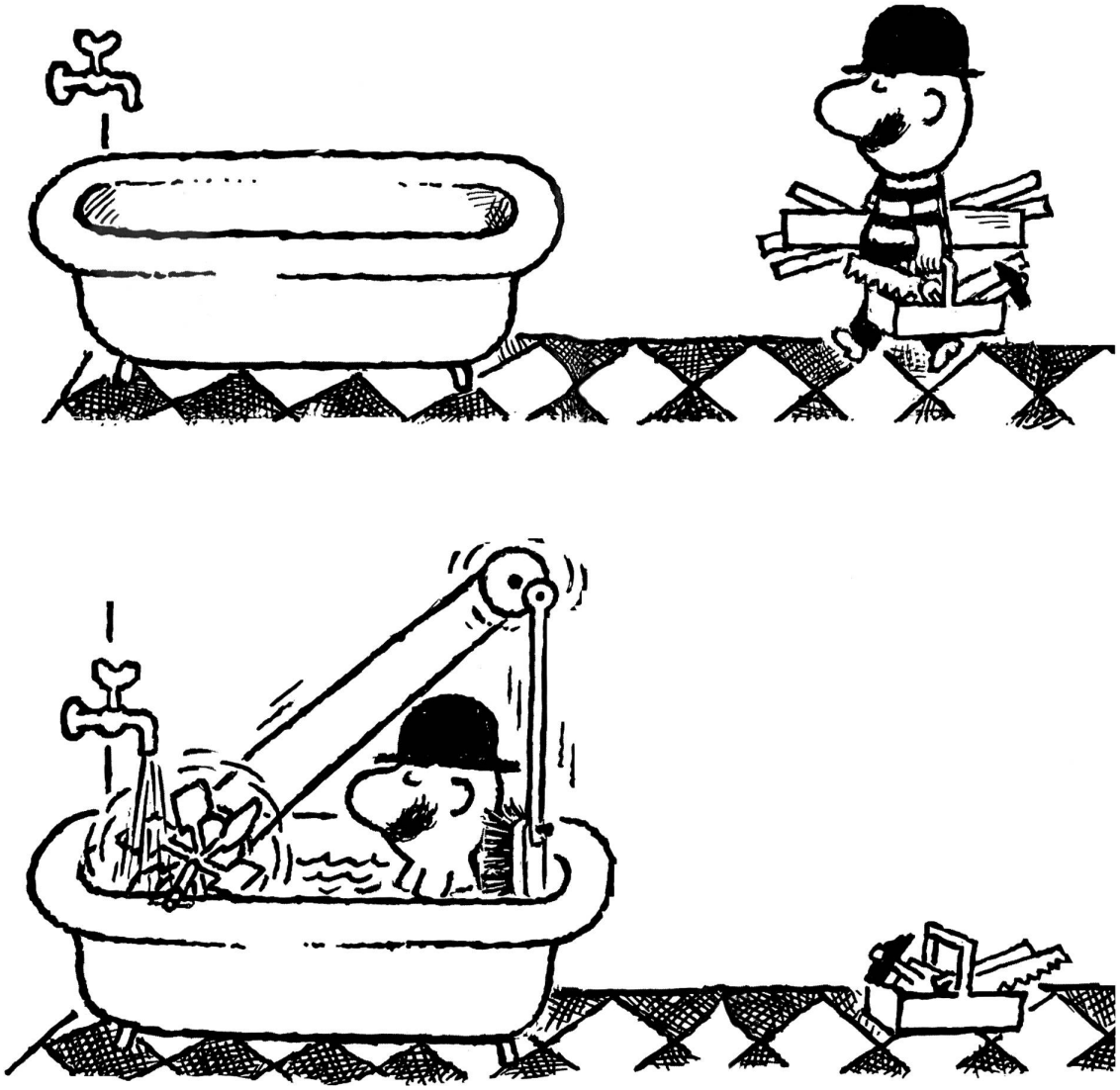
Text 2: **Eine Eisenbahngeschichte**

Auf einem Tisch in einem kahlen Zimmer ohne Teppich war eine einfache Eisenbahnanlage aufgestellt. Die Dampflokomotive hat drei Wagen angehängt. Einer war der Kohlewagen. Es ist eine Lok zum Aufziehen, denn in der Ecke des Tisches lag der Schlüssel zum Aufziehen. Hinter dem Tisch steht noch ein Kasten. Die Türe davon war einen Spalt offen. Auf dem Kasten ist ein Vogelkäfig. Herr Jakob kann dann die zwei gefangenen Mäuse direkt in den Käfig stecken. Der Zug setzt sich in Bewegung…

a) Du bist LehrerIn. Welchen Text findest du nach dreimaligem Durchlesen besser? Begründung?
b) In welchem Text stehen die Sätze immer in der gleichen Zeitform?
c) Wo wird es spannend? Wo wird warum die Pointe vorweggenommen?
d) In welchem Text wird im ersten Satz und später nochmals das Gleiche erzählt?
e) Aber auch der schwächere Text hat einige gute Ideen. Welche etwa?
f) Du kannst den besseren Text nehmen und die Geschichte gerade weiterschreiben. Oder: Du kannst die beiden Anfänge beiseite legen und selber die Geschichte so erzählen, dass sie ohne Bilder verstanden wird.

© by neue schulpraxis

Aufgabe 6 (Knacknuss für Könner)



Herr Jakob ist alleinstehend. Es beisst ihn am Rücken. Er will ein Bad nehmen, und er bastelt ein kompliziertes Gerät, das seinen Rücken kratzt. Es ist recht schwierig, genau zu beschreiben, wie seine «Kratzmaschine» aussieht, wenn nur mit Worten beschrieben werden darf ohne Zeichnung von Hans Jürgen Press. (Aber wenn du willst, kannst du auch zu einem Text Detailskizzen machen und diese beschriften). Wer kann diese «Kratzmaschine» so treffend beschreiben, dass nach dem Lesen andere Kinder der Klasse diese zeichnen können?

Als Werkzeuge hat er hergeschleppt: Säge, Fuchsschwanz, Hammer, Bohrer…

An Material brauchte er: Holz, Bretter, Achsen, Schnur, Bürste…

Arbeitsschritte: Zuerst…, dann…

© by neue schulpraxis

Aufgabe 7

Zeichne, klebe, schreibe selber eine (Bilder-)Geschiche, eine Collage, mit oder ohne Sprechblasen! Vielleicht kannst du auch einen Witz aus einer Jugendzeitschrift nehmen und diesen so «umbiegen», dass er auf Herrn Jakob (und seinen Hund) passt. Schickt Fotokopien euerer Arbeit doch Herrn Press nach Hamburg oder dem Redaktor! (Lo)

Quellen:

a) Hans Jürgen Press «Jakobs Abenteuer», Otto Maier Verlag Ravensburg, 85 farbige Bildergeschichten ISBN 3-473-35169-5

b) Hans Jürgen Press «Der kleine Herr Jakob» 60 Schwarz-weiss-Bildergeschichten, meist mit nur zwei Bildern. Ravensburger Taschenbücher 863, ISBN 3-473-38863-7. Im Otto Maier Verlag Ravensburg sind auch all die weiteren Bücher erhältlich, die im Interview erwähnt wurden. Herr-Jakob-Materialien auch bei Schubi, Schaffhausen.

c) Hans Jürgen Press, «Grüss Dich Postkarten», Ravensburger Postkarten Serie 2, ISBN 3-473-31002-6

© by neue schulpraxis

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Basel Basel/Rheinhafen Kleinhüningen 061/631 42 61	Ausstellung «Verkehrs-drehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer»	Darstellung der Verkehrsträger Wasser, Schiene, Strasse, Luft und des kombinierten Verkehrs mit Schwergewicht Schiffahrt	März bis Nov. Dez. bis Febr.	Di bis So 10–17 Uhr Di, Sa, So 10–17 Uhr
Freiburg/Fribourg Chemin du Musée 6 037/300 90 40	Naturhistorisches Museum	«Bienen» eine Ausstellung mit lebenden Tieren	16. Mai bis 27. Sept.	Täglich 14–18 Uhr Für Schulen Di–Fr 8–12 Uhr, Eintritt frei
Liestal Zeughausplatz 28	Kantonsmuseum Baselland	Sonderausstellung: Tatort Vergangenheit Archäologie im Kanton Baselland	bis 30. Aug.	Di– Fr 10–12 Uhr und 14–17 Uhr Sa/So 10–17 Uhr Mo geschlossen
Näfels Im Dorf 19 055/612 13 78	Museum des Landes Glarus im Freulerpalast	Prachtvolle Räume von 1650, Historisches Museum, Textildruck, Militär und Waffen, Sonderausstellung «Glarus und die Schweiz zwischen 1798 und 1848»	April bis Nov.	Di bis So, 10–12 Uhr und 14–17.30 Uhr
Riehen Baselstrasse 34 061/641 28 29	Spielzeugmuseum, Dorf- und Rebbaumuseum	Sonderausstellung: Roboter – Zeitlose Faszination in der Spielzeugwelt	21. März bis 6. Sept.	Mi 14–19 Uhr Do–Sa 14–17 Uhr So 10–12/14–17 Uhr
Schwyz Hofmatt 041/819 60 11	Forum der Schweizer Geschichte (Schweizerisches Landesmuseum)	Sonderausstellung: Seitenblicke. Die Schweiz 1848 bis 1998 – eine Photochronik Dauerausstellung: Alltag in der Schweiz von 1300 bis 1800 Museumspädagogische Beratung und Angebote nach Absprache	21. Mai bis 13. Sept. Ganzes Jahr	Di bis So 10–17 Uhr
Zofingen General-Guisanstr. 18 062/751 67 63	Hist. Abt. Naturhist. Abt.	Grenzenlos	10. Mai bis 14. Juli	So 10–12 Mi 14–17 Uhr nach Vereinbarung
Zürich Rämistrasse 73 01/634 28 11	Archäologische Sammlung der Universität Zürich	Neue Ausstellung der griechischen und römischen Abteilung; weiterhin ägyptische, assyrische Kunst	ab 27. Jan. 98	Di–Fr 13–18 Uhr Sa+So 11–17 Uhr
Zürich Seefeldquai 17 Ecke Feldeggstrasse 01/388 61 51	Johann Jacobs Museum Sammlung zur Kultur-geschichte des Kaffees	Sonderausstellung Das Kaffeetrinken & Der Blick der Kunst, Gemälde, Porzellan- und Silberobjekte veranschaulichen den Blick der Kunst auf das Kaffeetrinken	bis 25. Okt. 98	Fr u. Sa 14–17 Uhr So 10–17 Uhr, Schulen und Führungen auch nach Vereinb.

Bestellschein einsenden an:

«die neue schulpraxis», Zollikofer AG, 9001 St.Gallen 071/272 77 77

Bestellschein für Eintrag:

Erscheinungsdatum	Inseratenschluss
☐ 12. Juni 1998	☐ 15. Mai 199
☐ 12. August 1998	☐ 17. Juli 1998
☐ 11. September 1998	☐ 18. August 1998
☐ 9. Oktober 1998	☐ 15. September 1998

☐ Wir wünschen vor jedem Erscheinen telefonische Anfrage wegen einer weiteren Veröffentlichung.

Unser Eintrag

Tarif

4 Zeilen Fr. 112.–

jede weitere Zeile Fr. 25.–

inkl. 6,5% Mehrwertsteuer

Damit auch künftigen Generationen das Lernen Spass macht.

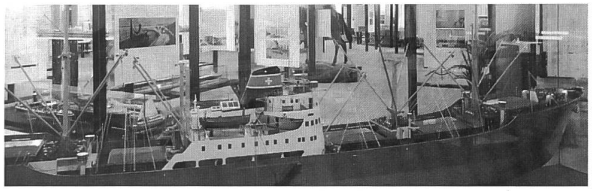
MERWAG AG, Eschmatt, CH-8498 Gibswil
Telefon 055/265 60 70, Fax 055/245 15 29, E-Mail merwag@bluewin.ch

Kantonales Museum

Altes Zeughaus Solothurn

Öffnungszeiten:
Mai–Oktober:
Di–So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr
November–April:
Di–Fr 14.00–17.00 Uhr
Sa/So 10.00–12.00
14.00–17.00 Uhr
Mo geschlossen

Zeughausplatz 1
Tel. 032/623 35 28, Fax 032/621 43 87



Ein Besuch der Ausstellung

Verkehrsdrehscheibe Schweiz und unser Weg zum Meer

im Rheinhafen Basel-Kleinhüningen lohnt sich. Sie finden dort Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit der verschiedenen Verkehrsträger mit Schwergewicht Schiffahrt sowie des kombinierten Verkehrs attraktiv und verständlich dargestellt. Telefon 061/631 42 61. Geöffnet: März bis November täglich ausser Montag; Dezember bis Februar Di, Sa, So: jeweils durchgehend von 10 bis 17 Uhr. Die Aussichtsterrasse auf dem Siloturm befindet sich in unmittelbarer Nähe und bietet einen einmaligen Ausblick auf Basel und seine Umgebung (gleiche Öffnungszeiten).

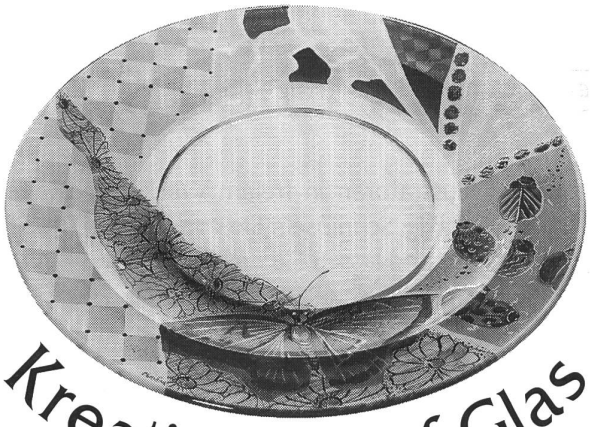
1998

Sonderausstellung

Der eiszeitliche Höhlenbär

Gletschergarten Luzern

Naturdenkmal aus der Eiszeit – Museum
Tel. 041/410 43 40 Fax 041/410 43 10



Kreationen auf Glas

Entdecken Sie den Werkstoff Glas als neue Faszination • Beginnen Sie, sanft und sachte, das Schöne und bezaubernd Harmonische, in einer «gläsernen» Dimension zu sehen • Welche Freude, frei zu gestalten, Visionen auszuleben • Sie finden bei uns Schalen, Teller, Gläser, Kugeln, Vasen oder neckische Geschenk-Ideen • Besuchen Sie unser Verkaufs-Lager in Wohlen • Postversand ganze Schweiz!

E. BOPPART AG • 5610 WOHLEN

Bremgarterstr. 107 – Telefon 056-622 20 76 – Fax 056-622 97 93

im Reich der Glasmaler

Schulmusik-Wochen in Arosa

Im Rahmen der Musik-Kurswochen Arosa 1998 finden im Juli und August 1998 folgende einwöchigen Kurse für LehrerInnen statt:

5. bis 11. Juli 1998:	***Festivalchor*** *(Leitung: Max Aeberli; Thema: u.a. «Miserere» von E.T.A. Hoffmann)*
12. bis 18. Juli 1998:	***Erlebnis Musikunterricht*** *(Leitung: Willy Heusser)*
19. bis 25. Juli 1998:	***Instrumentenbau*** *(Leitung: Boris Lanz)*
26. Juli bis 1. August 1998:	***Schulmusik-Woche Arosa*** *(Workshop-Leiter: Armin Kneubühler, Caroline Steffen, Thomy Truttmann, Theresa von Siebenthal, Friedrich Neumann) Angebote für alle Stufen*

Der detaillierte Festivalprospekt kann kostenlos mit untenstehendem Talon, per Fax oder per Telefon beim ***Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa,*** *Telefon/Fax 081/353 87 47, bestellt werden.*

Senden Sie mir unverbindlich und kostenlos den Prospekt der Musik-Kurswochen Arosa 1998.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

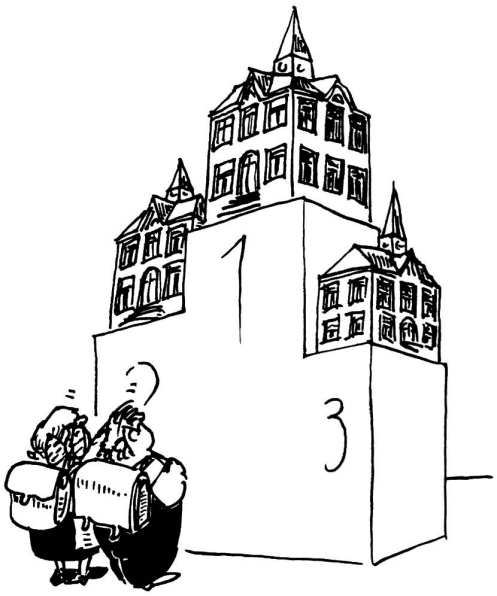
Talon einsenden an: Kulturkreis Arosa, 7050 Arosa

Ernst Mattiello

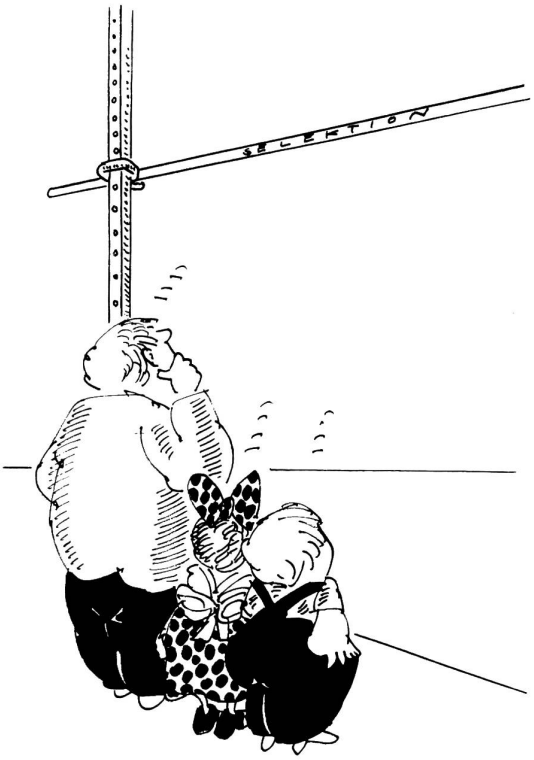
Thema: Übertritt

Illustratoren in freiem Wechsel gestalten diese Vignettenseiten für die Unterrichtspraxis. Schnipseln Sie mit! Oder noch besser: Legen Sie sich eine Schnipsel-Sammlung an, und lassen Sie uns Ihre weiteren Wunschthemen wissen. (Ki)

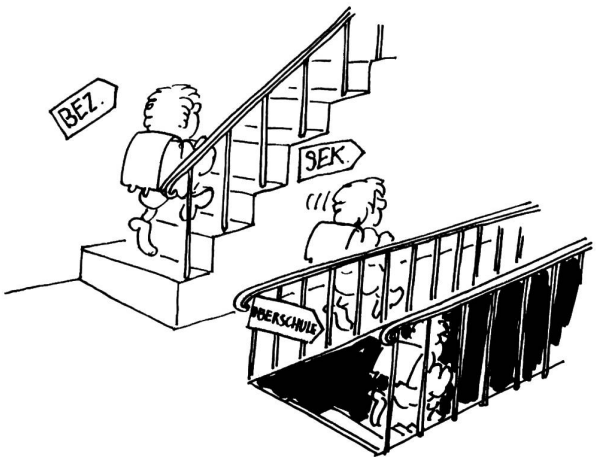
Der Weg zum Erfolg ist nicht frei von Fallen.



Da nur das Beste gut genug ist...

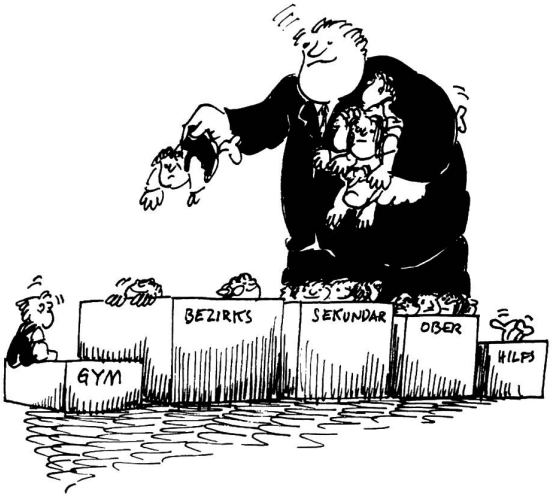


... muss das Hindernis übersprungen werden...



... um den richtigen Zugang zu erreichen.

Ob's wohl reicht?



Nun, der Willkür kann wirksam begegnet werden.

Und letztlich kommt's..

... doch nur darauf an..!

Alles, alles ist eben nur eine Frage der Sicht...

Nützliche neue ZKM-Lernunterlagen

Kürzlich hat der Verlag ZKM nützliche Neuerscheinungen für die Hand von Lehrpersonen herausgegeben. Die Werke können im individuellen Unterricht verwendet werden, doch sind die Unterlagen ebenfalls ausgezeichnet für die ganze Klasse verwendbar. Neu bietet der ZKM Interessenten auch Claris Works Office für Mac oder Windows 95 an.

ZMK Lernkartei-Box

Die speziell entwickelte Lernkartei-Box bietet Lernkartei-Kärtchen bis zum Jasskartenformat gut Platz und ist leicht zu versorgen. Die weisse Wellkartonschachtel mit den Massen 156 × 100 × 60 mm kann ohne grossen Aufwand zusammengefaltet und von den Kindern individuell verziert werden. Die ZKM-Lernkarteibox ist in einem Set von 5 Exemplaren erhältlich.

Farben erleben

Mit diesem ideenreichen und vielseitigen Werk von Autor Albert Frei werden die Kinder in die erlebnisreiche Welt der Farben eingeführt. Aufträge aus den Bereichen «Bunte Welt», «Kunst», «Umwelt», «Farben», «Gefühle», «Malen und Färben» sowie «Experimente» lernen die Kinder ihr persönliches Farbgefühl zu entwickeln und mit Materialien umzugehen. Diese Werkstatt umfasst 80 Seiten und zudem 8 Seiten Schnipselbogen für SchülerInnen, sowie 8 farbige Seiten zur Farbtheorie. Das Arbeitsmaterial für die Schüler kann zusätzlich einzeln bezogen werden und enthält als Attraktion eine 3-D-Brille. Das Werk ist ebenfalls auf CD (in den Systemen Windows 95 und Claris Works 4.0) erhältlich.

Zeichnen und Gestalten

Der 160seitige Band des Handbuchs für den Zeichenunterricht vermittelt die Themenkreise Malen, Zeichnen und Gestalten in vielseitigen Techniken. Im Nachfolgewerk seines vergriffenen Buches «Aus der Praxis – für die Praxis» stellt der Autor Hansjörg Menziger im ausführlichen Theorieteil des ersten Bandes Bildelemente, Material und Werkzeug, Techniken und Farbenlehre dar. Vorschläge für Arbeitsreihen zur Unterrichtsplanung und zur Beurteilung runden das umfassende und reich illustrierte Werk ab. Der zweite Band mit dem Inhalt Drucken, figürliches Zeichnen, Werkbetrachtung usw. soll im Verlaufe dieses Jahres erscheinen.

Das treffende Adjektiv

In den Kapiteln «Wortschatz», «Grammatik» und «Text» lernen die SchülerInnen mit Hilfe dieser 88 Seiten umfassenden Übungs-Werkstatt Adjektive erkennen. Zudem wird der Wortschatz ausgeweitet und die Kinder erfahren, wie Adjektive richtig gebildet, abgeleitet und in Vergleichsformen gesetzt werden. Sie wenden auch passende Adjektive im Umgang mit Texten an. Dieses Werk kann ebenfalls auf CD ausgeliefert werden.

«Direkte Rede»

Die fertigen Arbeitsunterlagen der Autorin Marianne Harder können sowohl im Klassenunterricht, als Partner- oder Gruppenarbeit wie auch als Werkstatt-Posten eingesetzt werden. Ein Vorschlag, wie Lehrpersonen dieses Deutschunterricht-Thema mit den ansprechenden Arbeitsblättern einführen kann, liegt bei. Themenkreise wie Erkennen der direkten Rede, Dialogformen, stilistisches Mittel und auch die Zeichensetzung nach neuer Rechtschreibung werden stufengerecht behandelt (48 Seiten).

Testaufgaben 4. Klasse

15 Tests als Parallelserien können als Aufgaben für die Leistungsbeurteilung im Mathematik-Unterricht der 4. Klasse, vornehmlich auch für das neue Zürcher Lehrmittel, eingesetzt werden. In der Einführung werden Tips zur Durchführung, zu sorgfältiger Fehleranalyse und Selbsteinschätzung sowie Bewertungsschemen vermittelt. Die 48 Seiten der ansprechend gestalteten Serien dienen als ausgezeichnete Leistungsbeurteilung der einzelnen Kinder, um Lerndefizite zu eruieren und weitere Lernphasen zu planen.

Lerntraining «Zeit»

Mit seiner Fülle origineller Ideen und Aufgaben, klaren Arbeitsanweisungen und lustigen Zeichnungen kann dieses Lerntraining als Arbeitsmaterial für Schüler und Schülerinnen eingesetzt werden. Gaby und der kleine Wecker führen die Kinder durch die Welt der spannenden Zeitrechnungen. Dabei wird der Umgang mit den Grundrechenoperationen, Umformen, Schätzen, Sachrechnen oder mit Knobelaufgaben gefestigt (32 Seiten, A5 quer, Lösungen 8 Seiten).

Textaufgaben

Die 130 Mathematik-Aufträge mit je 3 Aufgaben ermöglichen Lernenden ab 5. Klasse selbstständig mit Textaufgaben umzugehen. Je 20 Aufgaben können in den Niveaugruppen leicht, mittel, hoch und Knacknüsse bearbeitet werden. Weitere Aufträge behandeln Spezialfälle wie eingekleidete Zahlaufgaben, Zeitrechnungen, Dreisätze, Brüche und Comics, um selber Rechnungen zu formulieren. Die Übungsaufgaben mit originellen Zeichnungen lassen sich in vielseitigster Weise einsetzen. Die Arbeitsblätter-Sammlung umfasst 80 Seiten.

Vario-Cube

Der Verlag ZKM übernimmt neu den Vertrieb der Vario-Cube, einer von ZKM-Autor Ernst Bösch entwickelten Lernhilfe. Die farbigen Schaumstoffwürfel können mit diversen Stecklingen versehen werden. Diese sind selber leicht zu beschriften oder zu bekleben und in vielen Übungsformen, z.B. im Französisch-, Deutsch- oder Mathematik-Unterricht, verwendbar. Der Vario-Cube Schaumstoffwürfel wird einzeln, die Stecklinge zu Sets à 10 Blättern mit je 6 Stecklingen geliefert.

Diese Neuerscheinungen können im Verlag ZKM, 8353 Elgg, Telefon und Fax 052/364 18 00 bezogen werden.

Ausbildungszentrum für alternative Heilmethoden

Vielseitiges Kursangebot für den Hausgebrauch oder als Einstieg zum Berufsmasseur

• Klassische Körpermassage • Fussreflexzonen-Massage • Sumathu-Therapie • Manuelle Lymphdrainage u.v.m.

Verlangen Sie unser detailliertes Kursprogramm

Zentrum Bodyfeet®

MASSAGEFACHSCHULE

Max Sulser, Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033 222 23 23
Filiale: Tiefenaustr. 2, 8640 Rapperswil, Tel. 055 210 36 56
Zweigstellen: Muri/AG, Solothurn, Jegenstorf, Muttenz, Sutz-Lattrigen, Maienfeld

Erwachsenenbildung
Individualpsychologie · Montessoripädagogik

Freundschaft mit Kindern
Grund- und Zusatzausbildung mit Diplomabschluss
– Grenzen setzen – aber wie?
– Ermutigende Erziehung
– Konflikte lösen, ohne Strafe!
– gewaltfrei erziehen

Grundlagenkurs: 10 Abende, alle 14 Tage
Beginn: Dienstag 1. Sept. 1998 bzw. Mittwoch 2. Sept. 1998
Intensivwoche: 19. bis 24. Juli 1998
Infotage: 10. Mai und 14. Juni 1998

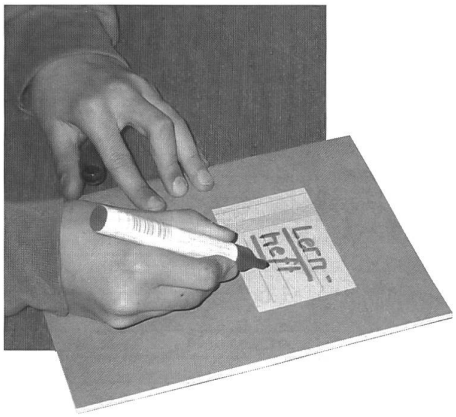
Ganzheitliche Schule nach Alfred Adler des Instituts für psychologische Pädagogik (IPP)
Löwenstr. 25, Pf. 3326, 8021 Zürich, Tel. 01-242 41 31

2jährige Fortbildung zum Fach Zeichnen für Lehrkräfte aller Stufen der Volksschule
Inhalt: Malerische und zeichnerische Grundausbildung, Intensivwochen Ölmalen, Malen und Zeichnen, **schriftliche Unterlagen.** Kurs 1: Samstag, 8.30–11.30, Beginn 5.9.98, Kurs 2: Dienstagabend, 19.00–22.00, Beginn 1.9.98. Kosten: 3250 Fr. (i.R. Subventionierung durch Schulpflegen). Kursort: Malwerchstatt Oetwil am See.
Auskünfte, Kursprospekt und Anmeldung bei der Kursleitung: Regula Johanni, Unteres Frobüel, 8618 Oetwil am See (Telefon/Fax 01/929 14 29)

Erich Schönbächler

Schüler erinnern sich an das Lernheft:

«Ich habe planen gelernt»



«Das Lernheft hat meinen Schülern geholfen, ihre Arbeitsvorhaben zu strukturieren», so etwa resümiert Erich Schönbächler seine Erfahrungen mit dem Lernheft. Zwei Jahre lang haben seine Sechstklässler mit diesem Instrument eine gute Gesprächskultur gepflegt. (Ki)

Im Lernheft wird nicht nur der Dialog gepflegt. Auch Arbeitsprotokolle werden darin eingetragen.

Ausschlaggebend für die «Lernheft-Idee» waren einerseits meine Praxis während 15 Jahren intensiver Betreuung der Schüler und der Eltern, anderseits die Schulreformen der letzten Jahre, die unsere Arbeit nicht unbedingt vereinfachen. Wir sind immer stärker gezwungen, uns noch tiefer und eingehender mit unseren Kindern und deren Eltern zu beschäftigen und auseinanderzusetzen. Hier eine angemessene und effektive Form zu finden, liess und lässt mich immer wieder Neues testen, über Bord werfen, Gelungenens verändern und verbessern, um noch Besseres zu suchen und zu optimieren. Dabei helfen mir entsprechende Literatur, Weiterbildungskurse, Kolleginnen und Kollegen aus dem Schulhaus und vor allem unsere Vorbereitungsgruppe.

Ein Hauptanliegen vieler Eltern und Behördemitglieder ist eine bessere Information zwischen Schule und Eltern. Um dem Vorwurf «ich gsee ja nümme, was i dä Schuel lauft» begegnen zu können, brauchen wir ein Instrument, um die Stoff- und Verhaltensinformationen unserer Schüler und unserer Schule zum Elternhaus und zurück zu gewährleisten. Eine, nicht die mögliche Form, ist das Führen eines «Lernheftes».

Beispiel eines Lernheft-Eintrages:

Wochenrückblick

Schüler Simon:

Wochenrückblick

Ich fand es mega toll, dass ich und unsere Klasse durch die Schweizer Familie so bekannt wurde.
Ich habe aber das Gefühl, sie und unsere Klasse haben uns in dieser Woche nicht so gut verstanden.
Ich bin jetzt wieder froh, alleine am Pult zu sitzen.
Übrigens, komme ich mit Mädchen am Pult besser aus!

Die Antwort des Lehrers:

Anfangs Woche habt ihr, Sascha und du, dauernd den Unterricht durch Blödes Gelächter gestört. Nachdem Platzwechsel und Samstag Strafen hat es sofort gebessert!
Meine Frage lautet: Warum setzt ihr euch bei freier Platzwahl dauernd (zum 3. X in diesem Schuljahr!) wieder zusammen? Das zeugt doch von grosser Unreife – oder sogar von Abhängigkeit!? Ich würde mich freuen, wenn du endlich eigene, unbeeinflusste Entscheide treffen könntest!

Schönbächler Erich

Der Eintrag der Eltern:

auch wir sind froh, dass Simon nicht allein am Pult sitzt, v.a. die Nachbarschaft mit Sascha ist für Simons Arbeiten und Verhalten nicht förderlich.
Ich habe den Eindruck, Simons Leistungen, (z.B. im Schreiben) sein Verhalten zu Hause sind besser und angenehmer, wenn er etwas „Abstand" von Sascha hat.

Wochenplan 6c | 24.03. - 27.03.

Thema		
Mathematik	Grundoperationen schriftlich trainieren, Kopfrechentest	
Deutsch	Wortarten / Arbeitsblätter besprechen / Textverständnis - Test	
M+U	Kurztest Befreiungssage, Morgarten: Ursachen, Verlauf, Folgen	
Bildn. Gest.	Wunderblume	
Techn. Gest.	Totempfahl schnitzen	
Französisch	étape 11: ce - cette	
Musik	Takt/Rhythmus repetieren, klatschen und erkennen / Lieder aus dem Musical	
Sport	Schwimmen (Mo: 15.00 - 16-00 Uhr, Fahrrad nicht vergessen)	

Täglich ins Lernheft: Tages - Arbeitprotokoll

Unterschrift:

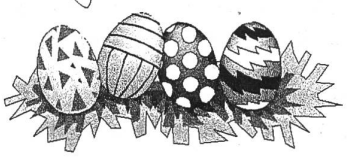
Mathematik	Alle Aufgaben ins Mathematikheft!		
Rechentraining Seite 12 (gelbes Heft)		Rechentraining Seite 13/(gelbes Heft)	
R 55	R 62	R 75	R 84
R 56	R 63	R 76	R 85
R 57	R 64	R 79	R 86
R 58	R 65	R 80	R 87
R 59	R 66	R 81	R 88
R 60	R 69	R 82	R 89
R 61	R 70	R 83	R 90
Verbesserung der Mathematikprüfung ins Mathematikheft !			

Deutsch	Alle Aufgaben ins Deutschheft!!
"aus V/A werden Nomen"	"Adjektive erkennen und vergleichen"
"Geschlecht/Mehrzahlformen"	"Verben erkennen - Wortschatz"
"Personalformen / Artikel"	**Verbesserung aller Arbeiten**
"Nomen als Adjektive"	Formübung - Sekprüfung (Training)

Wichtige Termine!	
Montag:	Kopfrechentest
	Wochenplanarbeit am Morgen
	Kurztest Geschichte
Dienstag	Vortrag Claudia (13.30)
Mittwoch	Wochenplanarbeit
Donnerstag	TV - Prüfung
	Wochenplanarbeit am Morgen
	Vortrag Andrea (13.30)
	Vortrag Sascha (13.45)

Frohe Ostern und erholsame Ferien wünscht Euch allen

Schnäbeli Erich



So funktioniert das Lernheft

1. Die Schüler und die Eltern werden durch den Wochenplan, der montags jeweils besprochen und ergänzt wird, über die Stoffziele, ausserordentliche Veranstaltungen und die Verteilung der Speziallektionen informiert. Gleichzeitig verteilen die Schüler gewisse Arbeiten auf die Woche und setzen sich Lern- und Arbeitsziele, die sie erfüllen wollen und müssen. Anfangs Woche muss das Lernheft durch die Eltern unterschrieben werden.

2. Nach der Wocheninformation folgt meist die Formulierung der persönlichen Ziele während dieser Woche, die sich nicht nur auf den Stoff reduzieren, sondern vom Schüler verlangen, sein Verhalten in der Klasse zu überdenken und allenfalls zu verändern. Dieser Schritt muss verständlicherweise zuerst erlernt und trainiert werden, wobei die ständige Begleitung und Hilfe durch die Lernperson sehr wichtig ist. Oftmals kann sich der Schüler auch langfristige Ziele setzen.

In einer späteren Phase überlasse ich den Schülern, ob sie Einträge gestalten wollen oder nicht. Hier gilt die Devise: «Mein Engagement gegen eure Arbeit!» Ich nehme mir Zeit für eine genaue Beurteilung der vergangenen Woche, wenn ich erkenne, dass auch auf der Schülerseite Zeit für eine Analyse investiert wurde. Bei einigen Schülern braucht es natürlich immer wieder Impulse, um sie nicht von diesen Überlegungen zu dispensieren.

Während eineinhalb Jahren hat sich dieses System ausgezeichnet bewährt. Gegen Ende der 6. Klasse wurden wir dann etwas nachlässiger mit den Lernhefteinträgen, eine gewisse Abnützung hat sich bemerkbar gemacht. Vermehrte, sehr offene und wertvolle Klassengespräche ersetzten ein nachträgliches schriftliches Aufarbeiten der Klassenprobleme. Die Gesprächskultur in den beiden Schuljahren hat sich auch merklich verbessert!

3. Während der Woche beobachtete ich meine Schüler genau und notiere mir kurz meine Gedanken; das erleichtert mir die Arbeit Ende Woche: das Nachtragen meiner persönlichen Gedanken in das Lernheft. Ich versuche, wo es möglich ist, die Schüler zu bestätigen, zu loben und zu motivieren. Ich spare auch nicht mit Kritik, sofern dies nötig ist, wobei ich darauf achte, dass ich in persönlichen Gesprächen auf dieses Verhalten aufmerksam gemacht habe. Die Eltern sind dadurch gefordert, mit den Kindern darüber zu sprechen und allenfalls mich zu kontaktieren.

Die Eltern geben Rückmeldungen

Die Eltern sind informiert (Elternabend), worum es beim Lernheft geht und welche Ziele ich damit verfolge. Durch ihre Unterschrift bestätigen sie die Einsicht ins Wochenheft. Auch sie haben – und ich stelle fest, dass davon rege Gebrauch gemacht wird – die Möglichkeit, sich mitzuteilen und einige Zeilen zu meiner Betrachtung hinzuzufügen. Meist ist das Lernheft auch Grundlage für die Elterngespräche, die ja durch das Wegfallen der Übertrittsprüfung einen noch grösseren Stellenwert in der Beurteilung der Schüler bekommen haben.

Informationen, die die ganze Klasse oder die Schule betreffen, finden hier im Lernheft Platz, um eingeklebt oder selber gestaltet zu werden. Das hat nebenbei noch einen praktischen Sinn: Diese Informationen gehen so auch nicht mehr verloren.

Das Lernheft bleibt nach Abschluss der Schulzeit beim betreffenden Lehrer. Es wird später einmal sehr wertvoll werden. Erfahrungsgemäss finden die Schüler nach einigen Jahren wieder den Weg zurück zu ihren ehemaligen Lehrern. Vielleicht werde ich nach einigen Jahren die Entwicklung eines Schülers nachtragen, um meine Beurteilung und Gefühle zu hinterfragen und besser einschätzen zu können. Die Präsentation des Lernheftes an einer Klassenzusammenkunft kann ebenfalls einen besonderen Reiz haben.

Ein Lernheft führen lernen

Meine Erfahrungen mit dem Lernheft in der vorliegenden Form beschränken sich auf zwei Jahre, das heisst auf einen Klassenzug. Der Prozess, der zu diesem Ergebnis geführt hat, dauert allerdings schon einige Jahre und ist mit der vorliegenden Form keinesfalls abgeschlossen!

Das Führen des Heftes muss gemeinsam erlernt werden. Es ist wichtig, dass sich die Schüler immer wiederkehrende Unterteilung, Titel und Gedanken merken können. Sie sollen sich eine Strategie für die Zielformulierung aneignen. Um die Schüler im Schreibfluss nicht zu stark zu unterdrücken, sollen die Korrekturarbeiten des Lehrers auf ein Minimum beschränkt werden. Gelegentliche Tips aber sind sehr nützlich. Ich halte die Schüler an, übersichtlich und sauber zu arbeiten, damit das Gefühl entsteht, etwas Wertvolles und Wichtiges entstehen zu lassen! Gemeinsames Vorlesen der Texte und aufbauende Kritik geben gute Gesprächsanlässe, fördern nebenbei auch die Motivation.

Das Lernheft ist eine grosse zeitliche Belastung für den Lehrer! Zu Beginn der Lernheftarbeit braucht es viele Dialoge zwischen Schüler und Lehrer. Später kann man diese Arbeit bestimmt reduzieren. Die «wochenendlichen» Lernhefteinträge der Lehrperson brauchen sehr viel Zeit, bei einer Schülerzahl von über 20 Kindern kaum mehr realisierbar! Bestimmt ist es sinnvoll, wöchentlich nur einen Teil der Klasse zu «bedienen» oder die Einträge über einen grösseren Zeitraum zu organisieren. Die zeitliche Belastung für die Schüler ist ebenfalls nicht zu unterschätzen! Man tut gut daran, bei der Planung einige Deutschstunden für diese Arbeit einzusetzen.

Viele Eltern schätzen diese Informationen. Für die Sprechstunde wird das Lernheft ein unverzichtbares Instrument werden. Da auch in unserem Kanton die Übertrittsprüfungen in die Oberstufe abgeschafft wurden, sind wir gezwungen, die Eltern während der 5. und 6. Klasse über die Schulleistungen ständig zu informieren. Meine Erfahrungen haben gezeigt, dass die Übertrittsgespräche nach zwei Jahren reibungslos verlaufen, da unsere gemeinsame Schulzeit im Lernheft sehr genau dokumentiert ist.

Persönliche Gespräche

Als Lehrer muss man bereit sein, sich den Schülern gegenüber zu öffnen und eine persönliche Beziehung aufzubauen. Aus den Lernhefteinträgen können persönliche Briefe entstehen. Es birgt aber auch die Gefahr, von den Schülern oder den Eltern falsch verstanden zu werden. Die Lernhefteinträge ersetzen das persönliche Gespräch mit den Schülern und Eltern nicht, sie ergänzen oder fördern es!

Es gibt keine Anleitung zum korrekten Führen eines Lernheftes. Jeder Lehrer sucht und findet über kurz oder lang seine persönliche Art und Weise dieser Arbeit. Diese Form des Lernhefts eignet sich bestimmt auch nicht für jede Klasse. Zusammensetzung und Voraussetzungen einer Klasse sind auch für unseren persönlichen Einsatz entscheidend. Es soll auch für niemanden verbindlich sein, dieses Zusatzengagement zu tätigen.

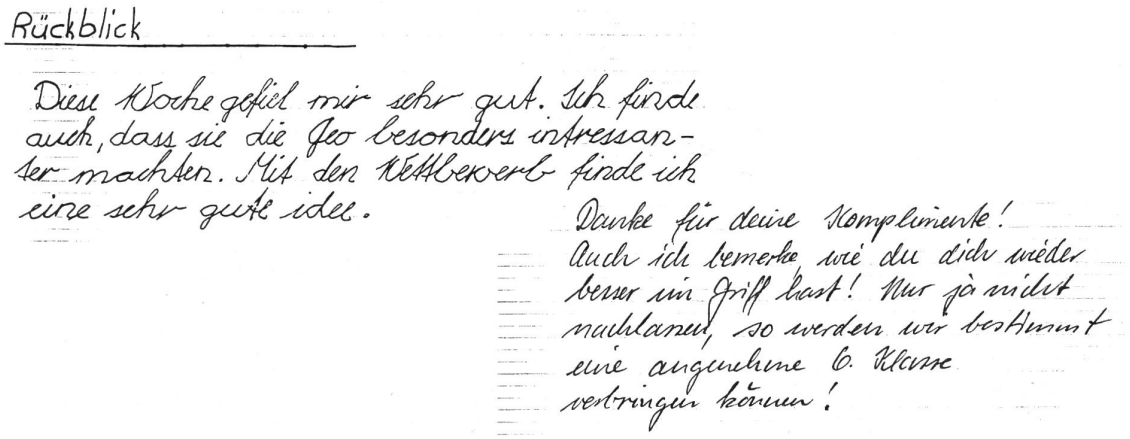
«Ich kann nun planen»

Vor einigen Wochen konnte ich meine Klasse, die mit dieser Form des Lernheftes während zweier Jahre gearbeitet hatte, aus meiner «Obhut» entlassen. Bei abschliessenden Gesprächen tauchte immer wieder der Begriff des «Lernheftes» und des «Wochenplans» auf, und zwar im positiven Sinne. Meine Schüler haben gerne mit diesen Hilfsmitteln gearbeitet, es hat ihnen geholfen, die Schulzeit zu strukturieren und bewusst auf Ziele hinzuarbeiten. Viele erzählten mir, dass sie während den zwei Jahren zu planen gelernt haben.

Dass die Klasse leistungsmässig stärker als andere Klassen vergangener Jahre war, kann ich keinesfalls behaupten. Auch habe ich mit einigen Schülern während zweier Jahre grosse «Kämpfe» ausgetragen, so dass bestimmt nicht immer eitel Freude und Sonnenschein geherrscht hat. Aber der Zusammenhalt in der Klasse war je länger je besser, und unser gemeinsames Theaterprojekt in den letzten Monaten der 6. Klasse war sensationell, sowohl in der Zusammenarbeit, in der Vorbereitung als auch im Erfolg. Innerhalb des Klassenzimmers herrscht immer ein sehr angenehmes und kameradschaftliches Klima. Die Schule machte uns ganz einfach Spass.

Es gibt natürlich andere Formen der Kommunikation und der Eltern- und Schülerarbeit. Vielleicht ändert sich auch meine Lernheftform in den nächsten Monaten und Jahren. Unsere Sensibilität und unser Wille zu ändern, zu suchen, zu versuchen, zu agieren und zu reagieren ist in der modernen Schulsituation entscheidend. Hinterfragen und Anpassen, Übernehmen und Erfinden, Initiative zeigen und Verantwortung tragen wird je länger, je wichtiger.

Autor: Erich Schönbächler, Herrengasse 5a, 8853 Lachen


Rückblick

Diese Woche gefiel mir sehr gut. Ich finde auch, dass sie die Geo besonders intressanter machten. Mit den Wettbewerb finde ich eine sehr gute idee.

Danke für deine Komplimente! Auch ich bemerke, wie du dich wieder besser im Griff hast! Nur ja nicht nachlassen, so werden wir bestimmt eine angenehme 6. Klasse verbringen können!

Im Lernheft sich gegenseitig Feedback geben.

Sonderausstellung: **Gesucht. Menschenbilder in der Polizeifahndung**

1. Mai bis 23. August 1998

Der Berner Fotograf Carl Durheim hat vor rund 150 Jahren zum ersten Mal in der Schweiz Menschen zu Fahndungszwecken fotografiert. Wenige Jahre nach der Gründung des Bundesstaates, dessen Jubiläum wir in diesem Jahr feiern, entstand mit diesen Bildern von Heimatlosen und Fahrenden der weltweit älteste zusammenhängende Bestand an Polizeifotografien. Rund um Durheims Porträts zeigt das Museum für Kommunikation in der Ausstellung «Gesucht» eine Geschichte der visuellen Fahndungsmethoden: von den Steckbriefen des 18. Jahrhunderts über die Anthropometrie bis hin zu den Phantombildern auf den Internet-Seiten der Polizeikorps von heute.

Die Thematik wirft eine Reihe von Fragen auf: Welches Bild machen sich die verfolgenden Behörden von gesuchten Personen? Und was für Ab-Bilder entstehen daraus, die ihrerseits das Bild dieser Menschen in der Öffentlichkeit prägen? Wie sieht auf solchen Fahndungsporträts ein Räuber aus, wie eine Betrügerin, eine Diebin oder ein Mörder? «Gesucht» fragt nach den Menschenbildern in der Polizeifahndung, nach den Anwendungen, aber auch nach der Faszination, die diese Bilder immer wieder auf ein vielfältiges Publikum ausüben.

Eine Vortrags- und Veranstaltungsreihe im Museum und ein Filmzyklus im Berner Kino Cosmos begleiten die Ausstellung. Im Offizin Verlag ist ein Buch zu Carl Durheims Fotografien erschienen.

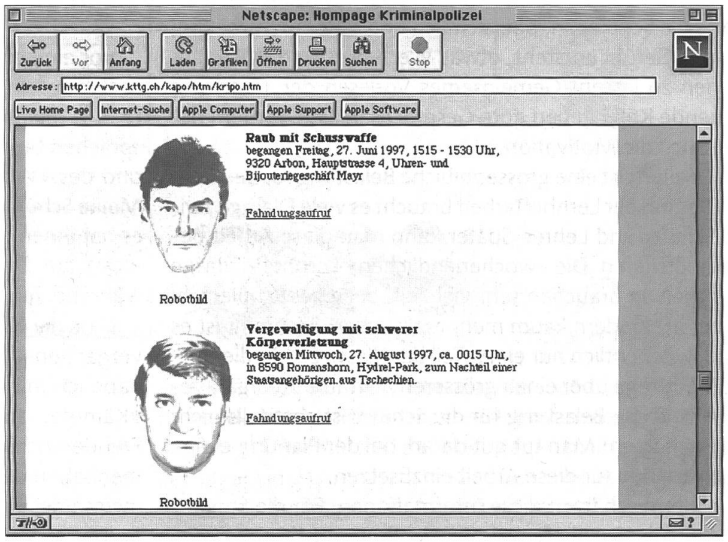
Zur Ausstellung

Der Künstler Marcel Duchamp hat sich 1922 erstmals auf einer Fahndungsannonce selber als gesuchte Person inszeniert. Sein «Wanted / $ 2000 Reward» von 1963 eröffnet die Schau im Museum für Kommunikation. Der Weg durch die Ausstellung führt von Duchamp zu den Steckbriefen des 18. Jahrhunderts und über Objekte, anthropometrische Aufnahme- und Vermessungsapparaturen, Einzelbilder und Verbrecheralben aus der Frühzeit der Polizeifotografie hin zu den Phantombildern auf den Internet-Seiten der Polizeikorps im In- und Ausland. Ein Blick auf Fahndungsgeschichten in Film und Comics zeigt den Umgang der Populärmedien mit dem Thema. Eine Computeranimation erlaubt Besucherinnen und Besuchern, ihr eigenes Phantombild herzustellen. Diese hautnahe Erfahrung mit dem Medium des Fahndungsbildes verwischt die Grenzen zwischen tatsächlich gesuchten Personen und unverdächtigem Museumspublikum. Erlebbar wird so, wie der serielle Charakter und der immer gleiche Bildaufbau von Fahndungspoträts aus normalen Menschen potentielle Straftäter machen kann.

Die im Bundesarchiv lagernde Sammlung von Fahndungsporträts, die der Berner Fotograf Carl Durheim zwischen November 1852 und Ende 1853 von inhaftierten Heimatlosen und Fahrenden machte, stellt den weltweit frühesten zusammenhängenden Bestand an Polizeifotografien dar. Die Bilder, die im Zentrum der Ausstellung stehen, dokumentieren auf aussergewöhnliche und berührende Weise die Konfrontation der nichtsesshaften Kultur des 19. Jahrhunderts mit der bürgerlichen Kultur des kurz zuvor entstandenen Bundesstaats.

«Gesucht» beleuchtet einen speziellen Aspekt der Geschichte der visuellen Kommunikation – den Gebrauch von Bildern des menschlichen Körpers, insbesondere des Gesichts, zu erkennungsdienstlichen Zwecken. Vor allem die Fotografie entwickelte sich zu einem komplexen Instrumentarium moderner Fahndung. Die Absicht war und ist eine möglichst eindeutige Identifikation der gesuchten Personen. Ein schwieriges Unterfangen, wenn man an die Entstehung solche Porträts, aber auch die Wandelbarkeit des Menschen denkt. Die Fotografie als Identifikationssystem stösst hier an ihre Grenzen. Fragen der Wahrnehmung von Körpermerkmalen und deren Übermittlung überlagern den historischen Aspekt der Ausstellung. «Gesucht» zeigt neben der Fotografie auch jene eindeutigen Identifikationssysteme, welche die Polizeiarbeit heute prägen: das Fingerabdruckverfahren (Daktyloskopie) und der «genetische Fingerabdruck» (DNA-Fingerprinting).

Museum für Kommunikation, 3000 Bern 6
Tel. 031/357 55 11, Fax 031/357 55 99
E-Mail: communication@mfk.ch



Selter, Christoph, und Spiegel, Hartmut: **Wie Kinder rechnen**

Klett Verlag, Düsseldorf/Leipzig 1997, 160 Seiten

In diesem Buch erfahren wir Neues über das Mathematik-Lernen von Kindern. Es ist die Perspektive der Lernenden, welche die beiden Autoren an Beispielen aus ihrer Forschungsarbeit ins Zentrum rücken. Im herkömmlichen Mathematikunterricht ist das eine vernachlässigte Perspektive. Dieser orientiert sich kaum an Denkwegen der Kinder; vielmehr folgt er oft Vorlagen, die einseitig vom Stoff her strukturiert sind. Wer Kinder aber ernst nimmt, muss an ihren Gedanken interessiert sein, muss lernen, ihnen zuzuhören, und ihnen helfen, das eigene Denken zu entwickeln.

Beim Versuch, mehr darüber zu erfahren, wie Kinder rechnen, werden im Buch drei Wege beschritten. Anhand von Ausschnitten aus Untersuchungen wird eingangs dokumentiert, dass Kinder anders denken als Erwachsene, auch anders denken, als wir vermuten. Die Beispiele belegen die Vielfalt von Gedankengängen unter den Kindern wie auch bei ein und demselben Kind. Es folgen im zweiten Abschnitt Erfahrungsberichte, die Forschungsarbeiten zu verschiedenen Rahmenthemen wiedergeben. Der dritte Teil präsentiert 27 Dokumente aus verschiedenen Studien zum Mathematik-Lernen während der gesamten Grundschulzeit. Darunter sind Ausschnitte aus Interviews mit Kindern, Aufzeichnungen von Kindern über ihre Lösungswege, Schülertexte – vor allem sind es Sequenzen aus Gesprächen mit Kindern. Zu den Dokumenten sind jeweils Fragen und Aufträge formuliert, die sich für deren Analyse und Auswertung als hilfreich erweisen. Der Charakter eines Arbeitsbuches wir hier besonders deutlich: Es soll bei Lehrerinnen und Lehrern ein aktiv-entdeckendes Erkunden der Denkvorgänge anregen und unterstützen. In einem gesonderten Abschnitt sind mögliche Ergebnisse der Arbeit mit einzelnen Dokumenten ausführlich kommentiert und in einen fachdidaktischen Zusammenhang gestellt.

Der vierte Teil des Buches regt zu eigenem Tun an. Es werden zunächst Methoden vorgestellt, allen voran das klinische Interview, wie es von Piaget und Mitarbeiterinnen entwickelt und verwendet wurde. Es folgen neun konkrete Vorschläge für Erkundungen; sie enthalten Hinweise zum jeweiligen Thema, Anregungen zum Vorgehen, Aufgabenstellung und Anmerkungen zur Durchführung. Eigene Studien sind am besten geeignet, Denkwege der Kinder kennenzulernen und zu verstehen. Das Buch ist gleichsam eine Anleitung zu «forschendem Lernen» für Lehrerinnen und Lehrer, die den Kindern auch im Mathematikunterricht ein «Recht auf eigenes Denken» zugestehen wollen.

Elmar Hengartner

Kein Lehrausgang im Wald wegen Zeckenplage?

Leserfrage: Wir besprechen im Moment das Thema «Wald», und ich plante einen ganztägigen Lehrausgang. Ich liebäugelte sogar mit der Idee, eine Nacht im Schlafsack unter freiem Himmel mit meinen Mittelstufenkindern im Wald zu übernachten. Doch dann kam der Anruf eines besorgten, aber auch verärgerten Vaters. Am Telefon sagte er mir ungefähr: «Sie wissen, dass unsere Gegend total mit Holzböcken verseucht ist, die zwei sehr schwere Krankheiten übertragen können, welche sogar zum Tode führen. Sie müssen einfach wissen, dass ich Strafanzeige gegen Sie und die Schulpflege machen werde, falls mein Kind an FSME oder Borreliose erkrankt.» Ich war so überrascht und unvorbereitet, dass ich nur etwa sagte, ich würde mir die Exkursion nochmals überlegen. Die Meinungen im Lehrerzimmer waren sehr uneinheitlich, von: «Seit sogar das Bundesgericht einen Lehrer in Wädenswil wegen Fahrlässigkeit verurteilt hat, gehe ich bei Schulreisen und Lehrausgängen kein Risiko mehr ein ... » bis zu: «Das Leben ist nun einmal gefährlich, geh' doch trotzdem ...» Aber die Meinung der «neuen schulpraxis» und anderer Lehrpersonen interessiert mich schon. *R. T. in G.*

Es muss nicht unbedingt der Wald sein. Schule unter freiem Himmel ist auch auf einem Bauernhof möglich. (Wir schliefen mit den Unterstufenkindern zwei Nächte im Zelt neben dem Stall. Bei schlechtem Wetter hätten wir auch früher unseren Lehrausgang abbrechen können.)

Antwortversuch: Jeder Kommunikationsanlass hat zwei Ebenen: «Kopf» und «Herz». Schauen wir zuerst die kognitive Ebene an, anschliessend dann die emotionale.

Holzböcke, wie die Zecken auch genannt werden, sind nicht immer harmlose Tierchen. Es gibt Gebiete in der Schweiz, in denen jede hundertste Zecke ein Virus in sich trägt, das die Frühsommer-Hirnhautentzündung (FSME) übertragen kann. Doch längst nicht jeder Stich einer infizierten Zecke führt zu einer FSME.

Die Erkrankung verläuft in zwei Phasen: Innert 14 Tagen zeigen sich grippeähnliche Symtome, die wieder verschwinden. Später tritt bei 5 bis 15 Prozent der Infizierten hohes Fieber auf, und die Patienten leiden unter Übelkeit, Kopfschmerzen und neurologischen Symptomen wie Entzündung der Hirnhäute, Nackensteifheit, Doppeltsehen und Gleichgewichtsstörungen. Medikamente gegen die FSME gibt es keine; Linderung bringen Schmerz- und Fiebermittel. Man schätzt, dass in etwa zehn Prozent der Fälle schwere Schädigungen zurückbleiben.

In der Schweiz müssen jährlich etwa 45 FSME-Patienten hospitalisiert werden. In den Bezirken Winterthur und Andelfingen, in denen besonders viele infizierte Zecken vorkommen, rechnet man pro 100000 Einwohner mit sieben FSME-Erkrankungen pro Jahr.

Gegen die Frühsommer-Meningoenzephalitis gibt es eine wirksame Impfung. Für einen vollständigen Impfschutz braucht es drei Injektionen. Die ersten zwei werden im Abstand von einem Monat durchgeführt, idealer Zeitpunkt ist der Vorfrühling. Die dritte Spritze wird nach einem Jahr fällig und gewährt dann Schutz während rund dreier Jahre. Dann ist eine Auffrischimpfung nötig.

Viel öfter als mit dem FSME-Erreger sind die Zecken mit dem Borreliose-Bakterium infiziert, dem Auslöser der Lyme-Borreliose. Es gibt Gegenden, in denen praktisch alle Holzböcke Borrelien-Träger sind, im Landesdurchschnitt ist es jeder dritte. Auch hier gilt: Nur ein kleiner Prozentsatz der Gestochenen erkrankt.

Unsere Rubrik «...nachgefragt...?» steht Lehrpersonen, Eltern und Schulpflegen offen. Unsere zwanzigtausend LeserInnen sind eingeladen, ihre (didaktischen) Fragen zu stellen oder zu laufenden Diskussionen und Antworten Stellung zu nehmen.

Auf Post freut sich: Prof. Dr. E. Lobsiger, Werdhölzlistrasse 11, 8048 Zürich.

Erstes Anzeichen einer Borrelien-Infektion kann eine ringförmige Hautrötung rund um den Stich sein, die sich ausbreitet und eventuell verblasst. Sie heisst Wanderröte, Erythema migrans. Die Inkubationszeit dauert einige Tage bis Wochen. Oft bleibt diese Phase unbemerkt.

Schwerwiegender ist das zweite Stadium mit rheumahaften Beschwerden, vor allem in den Gelenken. Auch das Nervensystem und das Herz können betroffen sein.

Soweit einige Fakten. Doch nun zur emotionalen Seite: Es gibt schon Klassen (hier im Kanton Zürich), da verlangen die Lehrkräfte vor dem Waldbesuch: wenn möglich hohe (Turn-)Schuhe, lange Jeans und langärmelige Jacken. Am Waldeingang werden die Socken über die Hosen hochgezogen, und die Arm- und Beinränder werden mit Insektenspray (Repellents) behandelt. Was passiert da psychologisch bei Kindern und Lehrperson? Wie sehr liebt man da den Wald noch? Anderseits meinte etwa die begeisterte und begeisternde Pfadiführerin Lavinia aus Tann: «Ja, nach jedem Waldbesuch suche ich meinen Körper unter der Dusche genau nach Zecken ab. Am letzten Wochenende hatten sich vier an den unmöglichsten Orten festgebissen. Aber meine

Mutter hat mit Pinzette oder Zeckenzange viel Übung beim Entfernen der Zecken. Nicht mit Öl oder Schnaps vorher beträufeln, aber nachher die Stichstelle desinfizieren, nachdem das Tier langsam ohne Drehung herausgezogen wurde!»

Und dann ist R.T. noch zu erwähnen, der während einer Waldwoche in seiner Lehrerausbildung durch einen Zeckenstich lange Zeit im Spital verbringen musste und fast sechs Monate brauchte, bis er wieder seine Ausbildung weiterführen konnte. «Ich gehe nicht so schnell wieder in einen Wald», meinte er lakonisch.

Natürlich, auch im Schwimmbad, auf dem Schulweg, beim Geräteturnen und beim Schneeballwerfen lauern Gefahren und Haftpflichtfälle. Auch Ansteckungskrankheiten im Schulzimmer sind Gefahrenherde. Nicht alle Gebiete der Schweiz sind gleich stark von Zecken befallen. Ob es sich lohnt, das Problem «Wald-Lehrausgang» an einem Elternabend zu thematisieren, wenn man in einem Teil der Schweiz unterrichtet, wo die Zeckengefahr auf der Zeckenkarte rot eingezeichnet ist? Ob es sich lohnt, beim Schulpflegepräsidenten Rückendeckung zu holen? Ob ein Anruf beim Dorfarzt oder Schularzt vor dem Ausgang dem Vater zeigen würde, dass sein emotionaler Anruf doch ernst genommen wurde? So wie beim gemeinsamen Kochen im Klassenlager kein Schinken mehr auf die Pizza kommt, so wie Kinder fragen: «Ist das Rindfleisch?», und dann wegen des Rinderwahnsinns kein Fleisch essen, so wie eine Türkin in der sechsten Primarklasse bis vors Bundesgericht ging und nicht mehr in den Schwimmunterricht muss, so wird in einigen Landstrichen ein Waldbesuch teils problematisch. Auch wenn es nur wenige Eltern sind, die militanter sind als früher, schneller Rekurs machen oder Strafanzeige erstatten – Schule geben wird immer komplexer. 30% Sozialarbeiter+20% Jurist+30% Lehrstoffvermittler+20% Erzieher= LehrerIn?

Jedenfalls soll der Vater noch telefonisch oder schriftlich eine Antwort erhalten: cool, professionell und doch einfühlend, so, wie es sich für unseren Beruf geziemt! Die Schlussverantwortung kannst du, liebe Kollegin, nicht delegieren, die bleibt bei dir!

Elvira Braunschweiler

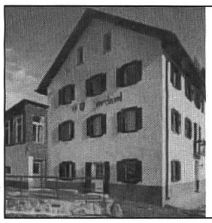
Kreativkurse im
Lötschental

Schreibwerkstatt 1. Juni bis 7. Juni 1998
mit Maria Bosse-Sporleder, D-Freiburg Fr. 740.–
Verschiedene Schreibanregungen – sprachspielerischer oder meditativer Art sowie Ausprobieren von literarischen Formen

Scherenschnitt 4. Juli bis 11. Juli 1998
mit Ursula Vögtlin-Breitgraf, Grellingen Fr. 840.–
Freude am Scherenschnitt – Erlebnisse in der Natur

Malen und Zeichnen Fr. 760.–
mit Ernst Diehl, Breitenbach 13. Juni bis 20. Juni 1998
5. September bis 12. September 1998
mit Alice Härle, D-Frankfurt 11. Juli bis 18. Juli 1998
19. September bis 26. September 1998
Die Natur mit Skizzenbuch und Aquarellblock wahrnehmen. Schulung von Wahrnehmung und Konzentration. Ferieneindrücke mit Stift und Pinsel festhalten.

Verlangen Sie unseren ausführlichen Prospekt: ***Hotel Nest- und Bietschhorn, Restaurant Ried, Familie Bellwald-Grob, 3919 Ried-Blatten Lötschental, Telefon 027/939 11 06, Fax 027/939 18 22, http://www.lötschental.ch/nest-bietsch



Ski- und Ferienhaus Vardaval
7453 Tinizong GR bei Savognin, 1300 m ü.M.
Zweckmässig eingerichtetes Haus für Ferien-, Ski- und Klassenlager. Das Haus bietet 60 Schlafplätze in 11 Zimmern an, wovon 6 frei stehende Lagerleiter-Betten in Doppelzimmern (mit fliessend Kalt- und Warmwasser). Weiter sind im Haus vorhanden: Duschanlage, Badezimmer, gut eingerichtete Küche für Selbstverpflegung, geräumiger Speisesaal und freundlicher Aufenthaltsraum.
Auskunft und Reservation: Schulsekretariat Schwerzenbach, Kornstrasse 9, Postfach 332, 8603 Schwerzenbach, Telefon 01/826 09 70, Fax 01/826 09 71

Das JK-Haus Zweierhof in Schönenberg ZH bietet 42 Personen Unterkunft und eignet sich sehr gut für Klassenlager, Kurse und Gruppenferien. Neben dem JK-Haus Zweierhof vermieten wir noch weitere Häuser. Interessiert? Wir senden Ihnen gerne unsere Prospekte.

junge kirche - zwinglibund
brauerstrasse 60
8004 Zürich
T 01/241 07 07 F 01/241 08 33

Ferienlager St.Josefsdörfli ob Einsiedeln, 1100 m ü.M.

Der ideale Ferienort für Schullager, Jugendgruppen, Vereine, Familien usw.

Drei Häuser mit 14, 24 und 20 Betten. Duschen/WC, Heizung, separate Zimmer für Leiter. Speisesäle und Aufenthaltsräume mit 60 Plätzen. Gut eingerichtete Küche und Grillplatz zum Selberkochen.

Ganzes Jahr geöffnet. Verlangen Sie die Preisliste.

Auskunft und Vermietung:
Genossame Dorf Binzen, Postfach 135, 8840 Einsiedeln
Telefon 055/412 51 54, Fax 055/412 79 35

Jugend-Ferien-Häuser

an Selbstkocher zu vermieten; für Klassenlager, Schul- und Ferienkolonien

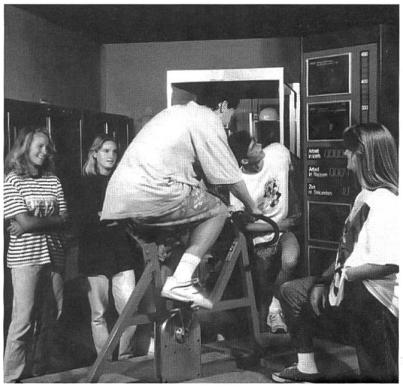
Aurigeno/Maggiatal TI
65 Betten, 342 m.ü.M., ab Fr. 9.–

Les Bois/Freiberge JU
130 Betten, 938 m.ü.M., ab Fr. 9.–

Auskunft und Vermietung
Schweizer Kolpingwerk, St.Karliquai 12
6000 Luzern 5, Telefon 041/410 91 39

Das Stromhaus Burenwisen – **Exkursionsziel rund um den Strom**

Zwischen Bülach und dem Rhein, im Zürcher Unterland, fliesst die Glatt durch ein schönes Wander- und Ausflugsgebiet. Der Lauf der Glatt weist in dieser Gegend eine starkes Gefälle auf, so dass hier vor ca. 100 Jahren eine Reihe kleiner Flusskraftwerke entstand. 1976 wurde die Glatt tiefer gelegt, das sie immer wieder über die Ufer trat und das Gebiet um Glattfelden überschwemmte. Die kleinen Flusskraftwerke wurden mit einer Ausnahme geschlossen: Die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich richteten in den ausgedienten Räumen ihres Kleinkraftwerkes an der Glatt ein Informations- und Begegnungszentrum rund um den Strom ein: das Stromhaus Burenwisen. Dieses ist ein ideales Ausflugsziel, das sich z.B. mit einer Velotour von Bülach über den Rhein nach Eglisau und wieder zurück nach Bülach oder mit einer Rheinschiffahrt, verbunden mit einem Foto-OL im Städtchen Eglisau, kombinieren lässt.



Im Zentrum des Stromhauses steht die originale Turbinen-Generatoren-Einheit aus dem Jahr 1925. Ein technisches Meisterwerk ihrer Zeit ist die mechanische Regulierung der Turbinenschaufeln je nach Wasserangebot der Glatt. Ihre Schüler werden kurzweilig und stufengemäss durch die gesamte Welt des Stromes geführt. So erleben sie z.B. die physikalischen Grundlagen des elektrischen Stromes anhand unserer Versuchanlagen. Das «Innenleben» des Generators und der Turbine kann im Massstab 1:1 erforscht und erkundet werden, da die ganze Anlage aufgeschnitten ist und dem Schüler ihre Geheimnisse preisgibt. Daneben zeigen historische und modernste Exponate die rasante Entwicklung der Elektrizität in den letzten 100 Jahren auf.

Nach der Führung durch das Stromhaus, die ca. 1½ Stunden dauert, laden wir Ihre Schüler zu einem gemütlichen Grillplausch ein.

Gerne senden wir Ihnen eine ausführliche Dokumentation für eine interessante Tagesexkursion im Zürcher Unterland zu

Auskünfte, Anmeldung, Ausflugsvorschläge und Organisationshilfe:
EKZ-Kreisbetriebsleitung, 8180 Bülach
Tel. 01/872 71 11, Fax 01/860 89 88

Für 12- bis 16jährige Jugendliche: **Sprachkurse im Ausland**

Die ideale Alternative für die Sommerferien! Eurocentres bieten Sprachkurse für junge Leute aus aller Welt!

Wer möchte nicht eine Sprache lernen oder vertiefen und gleichzeitig viel Spass dabei haben? Haben Sie schon erlebt, wie motivierend es ist, wenn man die Einheimischen auf dem Fussballplatz oder am Strand versteht und mit ihnen diskutieren kann?

Eurocentres bieten jungen Menschen von 12 bis 16 Jahren dieses einmalige Sprcherlebnis. Die speziell auf die Bedürfnisse von Jugendlichen zugeschnittenen Sprachkurse finden in den Sommermonaten Juli und August statt.

Wer sein Deutsch vertiefen will, hat die Möglichkeit, einige Wochen in Köln, der lebendigen Stadt am Rhein, zu verbringen. Zu den attraktiven Destinationen für Englisch gehören Bournemouth an der Südküste, die altehrwürdige Universitätsstadt Oxford oder das ruhige Quartier «Lee Green» der Weltstadt London. Die Französischkenntnisse können in Tours und Amboise an der Loire oder in Juan-les-Pins am Mittelmeer verbessert werden.

Auf spielerische Art lernen die jungen Studenten während 20 Lektionen pro Woche eine Sprache kennen. Der Unterricht ist zielgerichtet, und es herrscht eine ungezwungene Atmosphäre. Rollen- und Theaterspiele oder das Gestalten einer Hauszeitung lockern den Unterricht auf und schaffen einen raschen und unkomplizierten Zugang zur Fremdsprache.

Am Nachmittag werden Exkursionen und Sportanlässe organisiert. Dabei haben die Jugendlichen die Möglichkeit, ihre neuen Freunde aus aller Welt besser kennenzulernen und mit ihnen zusammen viel zu erleben. Am Abend trifft man sich zur Grilparty, zur Disco oder zu einer Videovorführung.

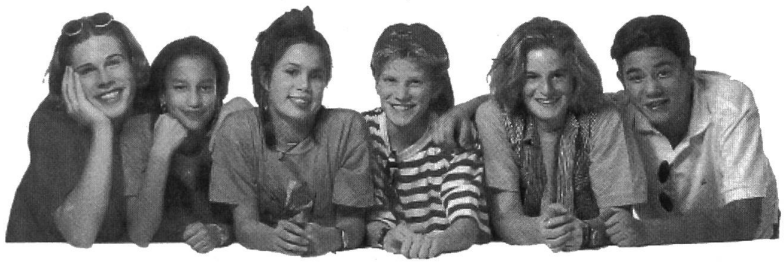
Während des Aufenthaltes wohnen die Jugendlichen bei sorgfältig ausgewählten Gastfamilien oder zusammen mit den Klassenkameraden in der Schule selbst (Oxford, Tours, Juan-les Pins).

Die Sicherheit der jungen Studenten liegt uns sehr am Herzen. Die Jugendlichen werden während der ganzen Kursdauer betreut. Dies beginnt schon in der Schweiz: Für viele Kurse bieten wir begleitete Gruppenreisen an. Es ist den Jugendlichen nicht erlaubt, das Haus abends alleine zu verlassen. Nach Abendveranstaltungen werden unsere Gäste nach Hause gebracht.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Rufen Sie uns an, und bestellen Sie unsere detaillierte Broschüre.

Eurocentres, Stiftung für Europäische Sprach- und Bildungszentren, 8038 Zürich
Tel. 01/485 50 40, Fax 01/481 61 24
E-Mail: info@eurocentres.com

Sommersprachkurse für junge Leute von 12–16



EUROCENTRES
Seestrasse 247, 8038 Zürich
Tel. 01/485 50 40, Fax 01/481 61 24
E-mail: info@eurocentres.com
http://www.eurocentres.com

Spass, Action und neue Freunde aus der ganzen Welt
Deutsch in Köln
Englisch in Oxford, Bournemouth, London
Französisch in Amboise, Tours, Juan-les-Pins
mit begleiteten Gruppenreisen

… und TSCHÜSS: **was zum Abschied in Klassen so alles läuft**

Wenn die Zeit des Abschieds näher rückt, können wir als Gruppenleiterinnen oder Lehrerinnen eine ganze Reihe von Beobachtungen machen, wie unsere Gruppe mit dem Thema umgeht.

Abschied kommt in verschiedenen Kleidern daher. Diese Erscheinungsformen sind weder gut noch schlecht, weder richtig noch falsch. Es ist so, wie es ist. Nichts muss «zurechtgerückt», sondern «nur» bewusst wahrgenommen werden. TZT» holt unsere Gruppe dort ab, wo sie steht und hilft uns, den Abschied zu gestalten und bewusst zu erleben.

Als Gruppenleiterin oder Lehrperson können wir unserer Gruppe Handlungsangebote machen, damit sie erlebt, was wichtig ist (vgl. «Den Abschied gestalten» in: TZT-Impulse Nr. 4, «…und Tschüss!»). Es tut gut, mit Kopf, Herz und Hand bei der Sache zu sein.

Gestalteter Abschied entlastet, befreit, ordnet, versöhnt, macht bereit für Neues.

Gestalteter Abschied und erlebte Gefühle machen uns lebendiger und erhalten uns handlungsfähig. Wenn wir Abschied bewusst wahrnehmen und ausdrücken, lernen wir am Leben fürs Leben.

Ausschnitt aus:
TZT-Impulse Nr. 4 «…und Tschüss!»,
96 Seiten
TZT ist beim Eidgenössischen Institut für geistiges Eigentum eingetragene Marke von Heinrich Werthmüller, TZT-Begründer, Meilen/Schweiz

Auskunft und Bestellungen:
SI TZT AG, 8706 Meilen
Tel. 01/923 65 64, Fax 01/923 59 74
E-Mail tzt@bluewin.ch

Outlaws
Da ist eine Gruppe von Sechstklässlern: Alle Abmachungen und Ordnungsregeln gelten nichts mehr, chaotische Zustände sind an der Tagesordnung. Die Gruppe läuft aus dem Ruder. Oder eine Sekundarschulklasse: «Was soll ich hier noch? Lehrer, du hast mir nichts mehr zu sagen!» Es wird vermehrt gekifft und geschwänzt. Die Sache ist gelaufen: Bindungen und Verbindlichkeiten werden zeitlich vor dem Abschied aufgelöst.

All Future
Die neuen Fächer, die neue Schule, der neue Lebensabschnitt wird mit Stolz, Vorfreude, Angst und Ungeduld erwartet. Alles dreht sich um das Nachher. Niemand misst dem Abschied viel Bedeutung zu. Ganze Gruppen können einen Abschied «übersehen».

No End
Die Gruppenmitglieder vergewissern sich, dass der Kontakt weitergeht. Adressen werden ausgetauscht, Fotos gemacht. «Wie wär's mit einem Fortsetzungskurs in der Toskana?» Abmachungen sollen über den Abschied hinwegtrösten. Es ist schwer auszuhalten, dass eine gemeinsame Zeit unwiderruflich zu Ende geht.

Action
Die Gruppe plant eine Schlussreise nach Paris. Ein findiger Kopf rechnet aus, dass Badeferien in Tunesien auch nicht teurer wären. Die Gruppe überbietet sich mit Ideen für Sonderaktionen zur Geldbeschaffung. Action hilft über den Abschied hinweg.

Shit
Eine miese Stimmung macht sich breit: «Zum Glück bin ich euch und diese Scheissschule bald los.» Um sich den Abschied zu erleichtern, werden die vergangenen Jahre entwertet. «Ich bin längst darüber hinausgewachsen.» Beziehungen werden verdünnt, Gefühle zugeschüttet.

So what?
Sinnentleerung, Lustlosigkeit, Antriebslosigkeit, Passivität und Erschöpfung lähmen die Gruppe. Die letzten Monate und Wochen werden lustlos abgehockt. «Alles geht irgendwie vorbei …» Das kann eine verdeckte Form von Trauer sein.

Splitting
Die Gruppe zerfällt in Untergruppen, die sich immer mehr voneinander entfernen. «Wir sind gar keine richtige Klasse, wir hatten nie einen Zusammenhalt.» Die Verschiedenheiten werden deutlicher, vor allem wenn die Klasse im nächsten Jahr aufgeteilt wird. Trennung und Beziehungsauflösung werden vorweggenommen, um sich ohne Bedauern verabschieden zu können.

No Future
Angst und Verstummen machen sich breit. Viele haben keine Lehrstelle gefunden. Die Perspektivlosigkeit lähmt. Schüler, die besser dran sind, schweigen, um den Neid der andern nicht auf sich zu ziehen. Prüfungsversagen belastet einen Teil der Mitschülerinnen. Der Abschied ist überschattet von belastenden Fakten.

Abschied kommt in verschiedenen «Verkleidungen» daher, mehr oder weniger getarnt.

…und TSCHÜSS!
http://www.tzt.ch

die neue schulpraxis

68. Jahrgang
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich.

Redaktion
Unterstufe: (min)
Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfenmatt, 9606 Bütschwil, Tel./Fax 071/983 31 49

Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11, 8048 Zürich, Tel./Fax 01/431 37 26

Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor
alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich, Tel. 01/821 13 13, Fax 01/20112 41, Natel 079/350 42 12
E-Mail-Adresse: hmarti@access.ch

Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, Mittelschullehrer
Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens
Tel. 041/320 20 12

Lehrmittel/Schulentwicklung: (Ki)
Norbert Kiechler, Primarlehrer
Tieftalweg 11, 6405 Immensee
Tel. 041/850 34 54

Abonnemente, Inserate, Verlag:
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122
9001 St.Gallen, Tel. 071/272 77 77
Fax 071/272 75 29 (Abonnemente:
Tel. 071/272 73 71, Fax 071/272 73 84)

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 82.–,
Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 122.–, Ausland: Fr. 88.–/Fr. 128.–
Einzelpreis: Fr. 16.–, Ausland: Fr. 20.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1620.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 904.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 508.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 421.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 275.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 154.–

(zuzüglich 6,5% Mehrwertsteuer)

die neue schulpraxis
special

Das schnittige Schnipselbuch

Gegen 1000 Vignetten und Sujets sind in den letzten Jahren entstanden. Zeichner wie Gilbert Kammermann, Bruno Büchel, Thomas Hägler und weitere haben immer wieder zu verschiedenen Themen gezeichnet.

In über 25 Rubriken unterteilt finden Sie Schnipsel für Einladungen, Elternbriefe, Arbeitsblätter, Themeneinstiege usw. Ihrer Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Wir entlassen dieses schnittige Schnipselbuch getrost in die Schulpraxis. Schnittig darum, weil es auf fast alle typischen Ereignisse im Schulalltag zugeschnitten ist. Schnittig aber auch, weil seine Schnipsel von gutem Schnitt sind: wohl gezeichnet, gefällig präsentiert, Lust machen zum Schmökern und Schnipseln.

Zusammenstellung und Redaktion durch Norbert Kiechler

Bestellen Sie Ihr Exemplar so schnell wie möglich. Die Auflage ist begrenzt. Und es darf davon ausgegangen werden, dass es wohl eines der meitsbenützten Bücher im Lehrer- und Schulzimmer wird.

Greifen Sie zum Hörer. Unter der Telefonnummer 071/272 73 39 nehmen wir Ihre Bestellung entgegen.

Oder faxen Sie uns Ihre Bestellung auf 071/272 73 84.

Oder starten Sie Ihren Computer. Sie erreichen uns unter E-Mail leserservice@zollikofer.ch.

☐ Ja, ich bestelle____ Exemplare des schnittigen Schnipselbuches zum Preis von Fr. 24.50 pro Exemplar, inkl. MWST, exkl. Porto und Verpackung.

☐ Mir fehlt noch das nsp-special «Von der Rechtschreibung zum rechten Schreiben».
Ich möchte____ Exemplare zum Preis von Fr. 24.50 pro Exemplar, inkl. MWST, exkl. Porto und Verpackung.

Name/Vorname: _____

Schule: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Einsenden an: nsp-special, Frau Katja Spilker, Fürstenlandstr. 122, 9001 St.Gallen

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Kanton oder Region	Adresse/Kontaktperson	Telefon	NOCH FREI 1998 in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart s. Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
	●	●	●	●	●		●			Alt St. Johann	Ski-Club Amriswil Cornelia Bättig, Floraweg 6, 8580 Amriswil	071/411 22 82	auf Anfrage	2	3	50	●	●		●			
●	●					●				Amden SG	Naturfreundehaus Tscherwald, 1361 m ü.M., Jakob Keller	01/945 25 45	nach Absprache	●	●	21	40	●	VH	●			●
●	●	●	●	●	●					Andermatt Uri	Ferienhaus «Casa Popolo» Murer AG Gotthardstrasse 31, 6490 Andermatt	041/887 14 01	20 – 52		20	60		●		●			
●					●	●	●	●		Appenzell Gais	Stiftung Zürcher Schülerferien Frau B. Willi, Im Wingert 22, 8049 Zürich	01/341 15 80	14, 15, 18 – 20, 31, 34, 38, 39			60		●		3			●
●	●					●	●	●		Balzers FL	Bildungshaus Gutenberg 9496 Balzers	075/388 11 33 Fax 075/388 11 35	auf Anfrage	10	4	55		●	A	●		●	●
●	●	●		●						Bannalp NW	Berghaus Heimelig	041/610 15 35	auf Anfrage	2	2		30	●		●			●
●		●	●	●	●	●	●	●	●	Bergün	Pfadiheim Bergün, 7482 Bergün	071/966 11 84	20 – 24, 27 – 29, 32, 34, 36, 42 – 52	3	7		50	●		●	●	●	●
●	●		●	●	●					Berner Oberland	Ski- und Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst, 3723 Kiental	033/676 21 46	auf Anfrage	3	4	5	70	●		●			●
	●	●		●	●					Berner Oberland Beatenberg	Stiftung Zürcher Schülerferien Frau B. Willi, Im Wingert 22, 8049 Zürich	01/341 15 80	auf Anfrage			60		●		3			●
	●	●	●	●	●					Bürchen VS	Ferienheim Stadt Luzern, Obergrundstr. 1, 6002 Luzern	041/208 87 59	neu ab Juli 1998	3	12	54		●		●	●		●
●	●	●	●	●	●	●	●	●		Crans-Montana	La Moubra, Ferienzentrum, 3962 Montana	027/481 56 63	auf Anfrage	22	60	250			V	●	●	●	●
●		●	●	●	●	●	●	●	●	Engelberg OW	Berghaus Bord, Roverhaus, 6390 Engelberg	041/637 29 73	auf Anfrage	1	4		25	●		●		●	●
	●	●	●	●	●	●	●	●		Flims/Laax/ Falera GR	Casa Caltgera, 7031 Laax	081/921 47 25	21 – 25, 33 – 35, 46, 49, 51	19	10	63		●	V H	●		●	●

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	**Kanton oder Region**	**Adresse/Kontaktperson**	**Telefon**	**NOCH FREI 1998** in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart s. Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
	●	●	●	●	●	●	●			Flühli LU	Ferienheim Rothornblick, 6173 Flühli LU	062/844 29 69	38, 39, 43–52	17	50	67		●		●			●
	●	●	●	●	●	●		●	●	Flumserberg	Zentrum Waldegg, 8898 Flumserberg	079/355 81 45	auf Anfrage	2	15	30	10	●	A	●			●
●										Fribourg/Gruyère	Chalet de l'Entraide, 1661 Le Paquier Raymond et Martine Remy, 1630 Bulle	026/912 56 91	sur demande			63		●		●			●
●						●	●			Glarus	SGU Sportzentrum Glarner Unterland, mit Sporthalle 8752 Näfels	055/612 15 09	auf Anfrage	3	3	80	●		A	●			
●	●	●	●	●	●	●	●	●		Grindelwald	Finanzverwaltung Zollikofen	031/910 91 53	20–24, 26, 27, 34, 38, 40, 43–52	4	10	51		●		●	●		●
	●	●	●	●						Hoch-Ybrig	Alp Wang, V. Stäbler, 8618 Oetwil am See	01/929 22 56	auf Anfrage	3	10	46		●		●		●	●
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Klosters Dorf	Ferienhaus Gruoberhus der Schule Dietikon, Guaweg, 7252 Klosters Dorf	01/744 36 60 Fax 01/744 36 59	auf Anfrage			30		●		●		●	●
	●			●	●					Langenbruck BL	Baselbieter Chinderhus, Frau V. Büttler, Auf der Mauer 6, 4438 Langenbruck	062/390 10 16	auf Anfrage	3	15	42		●		●			●
●		●	●	●	●					Langwies/Arosa	Ferienheim Stadt Luzern, Obergrundstr. 1, 6002 Luzern	041/208 87 59	21, 23, 24, 30–35, 37, 41–52	19		69			V H	●			●
●	●	●					●			Magliaso TI	Stiftung Zürcher Schülerferien Frau B. Willi, Im Wingert 22, 8049 Zürich	01/341 15 80	18, 31 1999: auf Anfrage		122				V	●	●		●
●	●						●			Malcantone TI	Centro evangelico, 6983 Magliaso	091/606 14 41	auf Anfrage	6	22	90	40	●	V	●		●	●
●	●	●		●	●				●	Marbachegg	Einwohnergemeinde Derendingen, Frau C. Kaiser Hauptstrasse 43, 4552 Derendingen	032/682 43 65	20, 22, 24, 25, 27–30, 33, 38, 39, 41–50	4	15	68		●		●	●	●	●

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Kanton oder Region	Adresse/Kontaktperson	Telefon	NOCH FREI 1998 in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart s. Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●	●	●	●	●	●	●	●	●		Meiringen-Hasliberg	Simons – Herberge, Frutiger Simon Alpbachstrasse 17, 3860 Meiringen	033/971 17 15 Fax 033/971 39 19	auf Anfrage	2	6	10	70		A	●	●		●
●						●	●	●	●	Neuchâtel	Jacober Regina, Oasis Neuchâtel Rue du Suchiez 35, 2000 Neuchâtel	032/731 31 90 Fax 032/730 37 09	auf Anfrage	2	7	38			A	●			●
●					●	●	●			Neuenburgersee Chaumont	Stiftung Zürcher Schülerferien Frau B. Willi, Im Wingert 22, 8049 Zürich	01/341 15 80	18, 21, 22, 31, 43 – 52			38			V	●			●
	●		●	●	●					Obersaxen Mundaun	Bergbahnen Piz Mundaun AG E. Senn, 7138 Surcuolm	081/933 13 44	1998: 25 – 43 1999: 2 – 5, 7, 8, 10 – 13	2	4		44		A	●			●
●		●	●	●	●	●	●	●		Saanenland	Ferienhaus Rübeldorf, Moratti Mettlen AG 3792 Saanen	033/744 53 31 033/744 15 48	20, 23, 25, 29 – 51		5	20		●		●			●
●	●	●		●	●					Splügen GR	Wädenswiler Ferienhaus Splügen	081/664 13 34 oder 01/783 84 44	23, 29–32, 41 – 52 1999: 4	3	6		50		V	●			●
●					●					Surselva Bündner Oberland	Camp turistic, R. Bearth-Tuor, 7172 Rabius	081/943 16 30 Fax 081/943 16 30	20 –27, 31, 33–35, 37–39, 42–52	2	10	84		●					●
	●	●	●	●	●		●			Turatscha, Lumnezia Obersaxen GR	C. Gartmann-Caduff, Mittlerer Talackerweg 16 5612 Villmergen	056/622 81 76	19 – 24, 30 – 37	3	4	54		●		●	●		●
	●	●	●	●				●		Visperterminen VS	Gottsponer Paul, Postfach 113, 3930 Visp	027/946 27 05	auf Anfrage		11	50		●		●			●
●	●		●	●	●		●		●	Wallis	Ferienhaus «Cité-Joie», 1997 Haute-Nendaz Herr Charles Glassey	027/288 27 32 Fax 027/288 27 32	21, 22, 27, 34, 40 – 52	4	19	86			V H	●		●	●
●	●	●		●						Wallis	Gruppenunterkunft Gspon, Abgottspon Selina	027/952 16 94 Fax 027/952 27 17	auf Anfrage	6	6	34	86	●		●			●
	●									Zürcher Oberland Bachtelgebiet	Ghangetwies, 8342 Wernetshausen	052/659 29 41	auf Anfrage	2	4	8	16	●		●		●	●

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

Natur- und Kulturreisen, China/Tibel, 5503 Schafisheim, 062/892 02 20

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5
Spiele - Werken - Lager - Bücher
Gratis-Katalog
Tel 041 419 47 00
Fax 041 419 47 11
freizyt-lade@bluewin.ch

TISCHTENNIS BILLARD TISCHFUSSBALL
Viel Spass und totales Vergnügen für die ganze Familie
Alles für Hobby und Wettkampf. Qualitäts-TT-Tische
Die schönsten Billard-Tische und Queues finden Sie in der permanenten Ausstellung oder im GRATIS-Katalog
Sehr robuste Turnier-Kicker für Vereine, Schulen und Familien
Für Schulen: TT-Beläge in Rot und Schwarz. Platten 16,5 x 17,8 cm à Fr. 5.-
GUBLER TISCHTENNIS
GUBLER AG, 4652 Winznau/Olten, Tel. 062/285 51 41
Fax 062/295 32 45, www.gubler.ch
GUBLER BILLARD

Orientierungslaufen?
Koffer mit 24 Kompassen. Verlangen Sie probeweise und unverbindlich unser Leihset.
RECTA AG • 2502 Biel • Tel. 032/328 40 60
swiss made RECTA

Astronomie-Teleskope

RYSER-OPTIK, Teleskope, Feldstecher, opt. Instrumente, Tel. 061/631 31 36, Fax (38)

Ausstellwände

Paul Nievergelt/Pano-Lehrmittel, 8050 Zürich, 01/311 58 66, Fax 01/311 90 55

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR
Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034/422 29 01
Fax 034/423 15 46

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 0070, Fax 01/91104 96
SDP AG, 4123 Allschwil, Tel. 061/481 25 25, Fax 061/481 67 79

Bienenwachs/Kerzengiessformen

Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/485 92 50, Fax 056/485 92 55

Bücher

Buchhandlung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05, Fax 01/212 16 97
Orell Füssli Verlag, Postfach, 8036 Zürich, Tel. 055/418 89 89, Fax 055/418 89 19

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85, Fax 01/311 40 88

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/371 14 44, Fax 071/371 12 92

Handarbeiten/Kreatives Schaffen/Bastelarbeit

Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, 3400 Burgdorf, 034/422 25 45

SPECK STEIN
DAS IDEALE WERKMATERIAL
BAUDER AG
SPECKSTEIN UND ZUBEHÖR
JOSEFSTRASSE 30
8031 ZÜRICH
TEL. 01/271 00 45
FAX 01/272 43 93

Bestellen Sie unseren 580-seitigen Grosshandelskatalog für nur Fr. 10.– (inkl. Porto)
boesner
Grosshandel für Künstlermaterialien
Suhrenmattstr. 31 · 5035 Unterentfelden
Tel.: 062/737 21 21
Fax: 062/737 21 25
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag: 9.30 bis 18.00 Uhr
Mittwoch: 9.30 bis 20.00 Uhr

Kerzen selber machen! Ziehen, Giessen, Verzieren
Sämtliches Rohmaterial und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten bietet:
EXAGON Freiestrasse 50, 8032 Zürich, Tel. 01/261 11 40, Fax 01/251 15 54

Schiefertafelfabrik Frutigen AG
SCHIEFER und Schiefertafeln zum Chritzen – Zeichnen – Bemalen
Lötschbergstrasse 18 3714 Frutigen
Telefon 033/671 13 75 Telefax 033/671 42 72

Hellraum-Projektoren

POLYLUX – Hellraum-Projektoren – neu in der Schweiz!
Standard-Geräte ab Fr. 990.–
Portable Geräte ab Fr. 1390.–
– 25 Jahre Know-how
– Service mit Ersatzgeräten
– Preiswert dank **Direktverkauf**
Generalvertretung/Service: IBH AG CH-5628 ARISTAU/AG
Tel. 056/664 08 08 / Fax 056/664 09 09

Holzbearbeitungsmaschinen

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen, u.s.w. kombiniert und getrennt.
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031/8195626

HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf http://www.hegner.ch
Telefon 01/734 35 78
Dekupiersägen, Holzdrehbänke
Schleifmaschinen usw.
Verlangen Sie Unterlagen
HEGNER AG SA

Holzbearbeitungsmaschinen
NüeschAG
Sonnenhofstrasse 5 Tel. 071/311 43 43
9030 Abtwil/SG Fax 071/311 60 70
5-fach komb. Universalmaschinen Hinkel und Robland
permanente Ausstellung / Service-Werkstätte

Informatik und Lernprogramme

Internet
• Schulungsunterlagen
• Folien für den Unterricht
EMROVISION, Unterdorf 6, 6262 Langnau, Tel. 062/758 34 34, Fax 062/758 34 24

Lieferantenadressen für Schulbedarf

SSSZ Über 1000 Titel an Lernsoftware für Vorschulalter bis Universität in allen Fachbereichen
Güterstrasse 13, 3008 Bern, Telefon 031/380 52 80, Fax 031/380 52 10, www.sssz.ch
Schweizerisches Schulsoftware Zentrum

CD-ROM für Windows und Macintosh
Vögel im Siedlungsraum
Verkaufspreis Fr. 69.50 + Fr. 4.50 Versandspesen
Informationen und Bestellungen:
multimedialekonzepte jürgfraefel Rietlirain 29, 8713 Uerikon
Tel 01 796 28 38 Fax 01 796 28 39 www.trax.ch/produkte
- In Zusammenarbeit mit dem Schweizer Vogelschutz SVS
- einzigartige Vernetzung von Vogelart, Lebensweise und Lebensraum
- umfangreicher Naturgartenteil
- ausdruckbare Arbeitsblätter und Bauanleitungen
- originale Vogelstimmen von Jean Roché

Keramikbrennöfen

Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27, Fax 061/691 84 34

TONY TON Tony Güller AG, 4614 Hägendorf
Nabertherm Keramikbrennöfen
Batterieweg 6
Telefon 062 – 216 40 40
Telefax 062 – 216 28 16
100 kg Fr. 65.–

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Klebestoffe

Ed. Geistlich Söhne AG, 8952 Schlieren, 01/733 88 33, Fax 01/733 88 77

Lehrmittel

Lehrmittel, Lernhilfen, Musik
Alfons Rutishauser
Schroedel
Info Schweiz
Hauptstrasse 52, 6045 Meggen/Luzern
Tel. 041/377 55 15, Fax 041/377 55 45
Verlag: Schroedel, Diesterweg, Gehlen

Messtechnik

Professionelle Messgeräte
Handmessgeräte und Messzubehör für Schulen und Lehrinstitute
Telemeter Electronic AG
Im Gree 79, 8566 Ellighausen
Telefon 071/699 20 20, Fax 071/699 20 24
- Netzgeräte
- Zähler
- Multiinstrumente
- Funktionsgeneratoren

Modellieren/Tonbedarf

Alles zum Töpfern **bodmer ton**
Verlangen Sie unsere Unterlagen
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · Telefon 055 - 412 61 71

Musik

H. C. Fehr, Blockflötenbau AG, Goethestr 13, 8712 Stäfa, 01/926 46 78

Neue Lernformen

SI TZT AG, Rainstr. 57, 8706 Meilen, Tel. 01/923 65 64, Fax 01/923 59 74

Physik – Chemie – Ökologie – Elektrotechnik

Leybold AG, Didactic, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/307 30 30, Fax 031/307 30 31

Physikalische Demonstrationsgeräte

Steinegger+Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 052/625 58 90, Fax 052/625 58 60

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22, www.furex.ch

Schulfotografie

SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 075/384 31 53
FOTO MEYLE USTER, Seestrasse 22, Tel. 01/941 42 51

Schulmaterial/Lehrmittel

Schweizerischer Verein für Schule und Fortbildung, Verlag SVSF, Bücher, Zeitschrift «Schule», 061/951 23 31, Fax 061/951 23 55
Verlag ZKM, Postfach, 8353 Elgg, Tel./Fax 052/364 18 00

ADUKA AG
SCHULMÖBEL – BESTUHLUNGEN – MÖBELSYSTEME
Hauptstr. 96, CH-5726 Unterkulm, Tel. 062/776 40 44, Fax 062/776 12 88

Bischoff Wil
Seit 130 Jahren Ihr Lieferant für Schulmaterial und Ausbildungseinrichtungen
Erwin Bischoff AG für Schule und Schulung
Zentrum Stelz, 9500 Wil
Tel. 071 / 929 59 19 / Fax 071 / 929 19 18

OFREX
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77
Für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen und Schulmöbel
BackUp

BIWA Am Puls der Schule
BIWA – Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
BIWA Schulbedarf AG
9631 Ulisbach-Wattwil
Tel. 071/988 19 17
Fax 071/988 42 15

SCHUBI
- SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik
- Werken-Materialien

Fordern Sie den Katalog 1998/99 an bei:
SCHUBI Lehrmedien AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Telefon 052/644 10 10 Telefax 052/644 10 99

ZESAR
Lebendige Stühle und Tische
ZESAR AG
Möbel für den Unterricht
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel,
Tel. 032/365 25 94
Fax 032/365 41 73

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Schulmobiliar/Schuleinrichtungen

NOVEX MÖBELBAU
NOVEX AG
SCHULEINRICHTUNGEN
Baldeggstrasse 20 6280 Hochdorf
Tel. 041 - 914 11 41 Fax 041 - 914 11 40

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

Weltstein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen
Planung – Beratung – Ausführung
Tel. 071/664 14 63 Fax 071/664 18 25

Schulzahnpflege

Aktion «Gsunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11, Fax 01/723 11 99

Spiel- und Sportgeräte

SILISPORT AG, 8488 Turbenthal, Tel. 052-3853700/Fax 385 44 33

Holz-Hoerz
Holz-Hoerz GmbH
Postfach 11 03
D-72521 Münsingen
Tel. 0049-7381/93570 Fax 935740
Entwicklung und Herstellung von psychomotorischen Übungsgeräten, original pedalo®-System, Balanciergeräten, Rollbretter, Kinderfahrzeugen, Laufrad, Geräten und Material für den Werkunterricht.

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04, Telefax 01/875 04 78

bürli
Spiel- und Sportgeräte AG
Postfach 3030
6210 Sursee LU
Telefon 041/921 20 66
- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar

LGA GS geprüfte Sicherheit

Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6
3608 Thun
Telefon 033/336 36 56
– Drehbare Kletterbäume
– Kombi-Geräte
– Skateboard-Rampen
Fuchs Thun

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☏ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

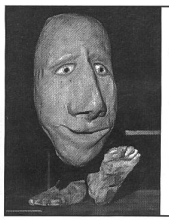
Sprachlabor

MULTIMEDIA / COMPUTER-NETZWERKE
DIGITAL SPRACHLABOR
Th. Corboz - R. Canzian
education & media
Althardstrasse 146 - 8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20 - Fax 01/870 09 30
Email: educationmedia@compuserve.com
Web-Site: www.edumedia.ch
REVOX® LEARNING SYSTEMS
artec electronics nv AVIDAnet 3

Theater

Projektierung
Ausführung
Service – Vermietung
Licht – Technik – Ton
Eberhard Bühnen
Eberhard Bühnen AG, Postfach 112, 8872 Weesen Tel. 055 616 70 00 Fax 055 616 70 01

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Tel. 01/422 11 88, Telefax 01/422 11 65



Schultheater
MASKENSCHAU
Dauer: 1 Stunde
Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mühlhauserstr. 65, 4056 Basel
Telefon/Fax 061/321 86 96
PELLO

teaterverlag ELGG ch - 3123 belp
teaterverlag elgg gmbh in belp, 3123 Belp
tel. 031/819 42 09, fax 031/819 89 21
Persönliche Beratung Mo–Fr 14.00–17.00 Uhr
Vertretung für die Schweiz:
IMPULS THEATER VERLAG
das Haus für aktuelles Schul- und Jugendtheater

Wandtafel/Schuleinrichtungen

Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5703 Seon, Tel. 062/775 45 60, Fax 062/775 45 64
E. Knobel Schuleinrichtungen, 6301 Zug, Tel. 041/710 81 81, Fax 041/710 03 43

leichter lehren und lernen
hunziker
schulungseinrichtungen
Hunziker AG 8800 Thalwil Tischenloostrasse 75 Telefon 01-722 81 11 Telefax 01-720 56 29

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

bremor sa
SWITZERLAND
Sandstrahlanlagenhersteller
Oberflächenbehandlung
Chemin Vert 33
1800 Vevey
Tel. 021/921 02 44
Fax 021/922 71 54

HOBLI AG
Holz, Acrylglas, Materialsätze, Anleitungen
HOBLI AG 8600 Dübendorf
Telefon 01/821 71 01 Fax 01/821 82 90

Der Spezialist für ergonomische Werkraumeinrichtungen in Schulen Therapie- und Lehrwerkstätten.
Mobiliar, Werkzeuge, Maschinen, Beratung, Service und Revisionen.
Lachappelle
Lachappelle AG, Pulvermühleweg
6011 Kriens, Tel. 041/320 23 23

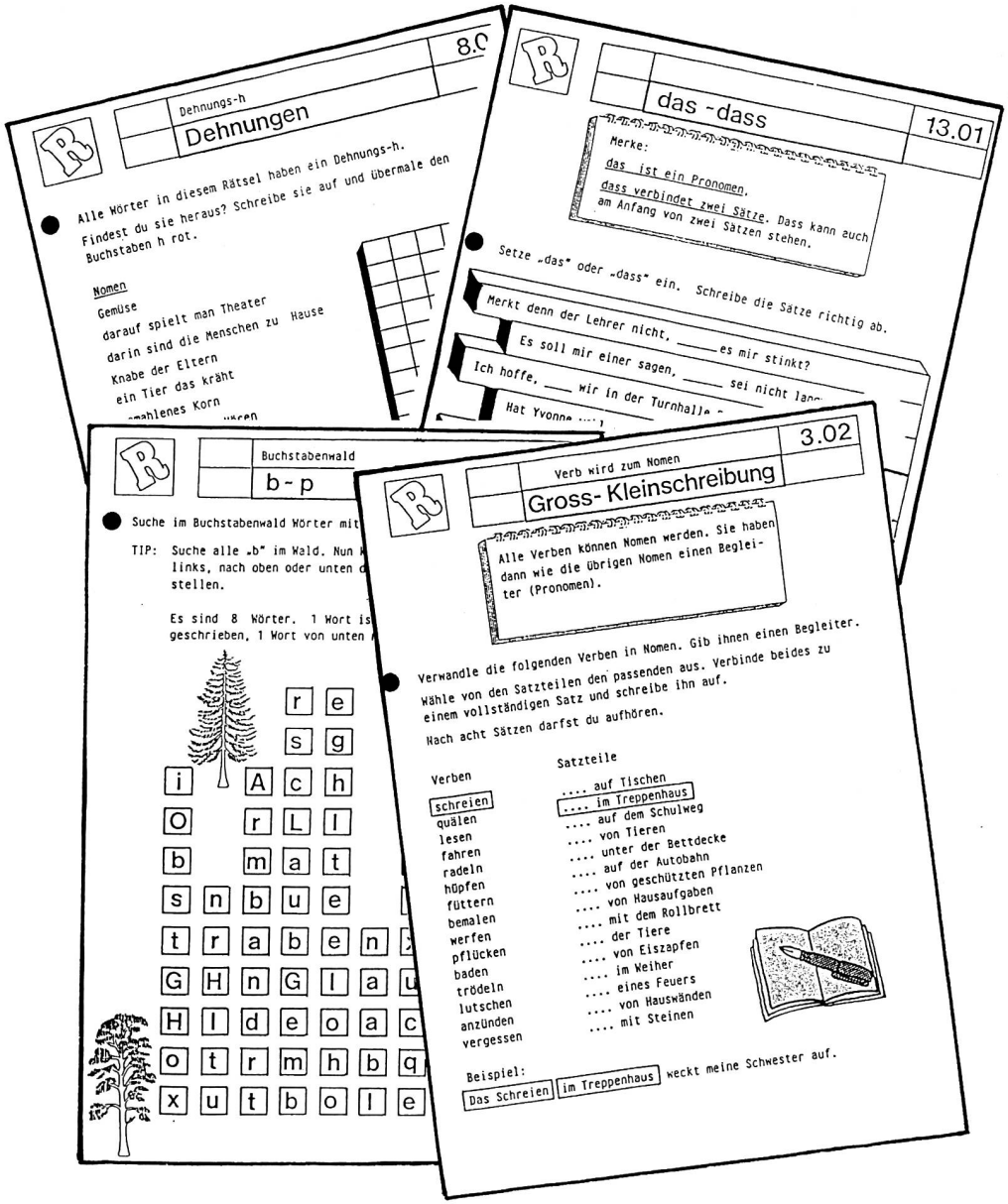
Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Telefon 01/804 33 55
auch in Köniz, St.Gallen, Aesch und Kriens
OPO OESCHGER
Wir handeln.

Rechtschreibkartei

Diese Rechtschreibkartei bietet eine Fülle von Übungsstoff (127 Arbeitskarten) für die Mittel- und Realstufe im Bereich Rechtschreibung zum Individualisieren, Vertiefen und Repetieren! Sie ist komplett erhältlich mit Lösungsblättern zur Selbstkorrektur und Fehlerauswertungsbogen. Das detaillierte Inhaltsverzeichnis erleichtert Ihnen das Zusammenstellen der individuellen Übungsprogramme für ihre Schülerinnen und Schüler.

Bestellung bei: Norbert Hagen, Landbergstr. 78, 9230 Flawil

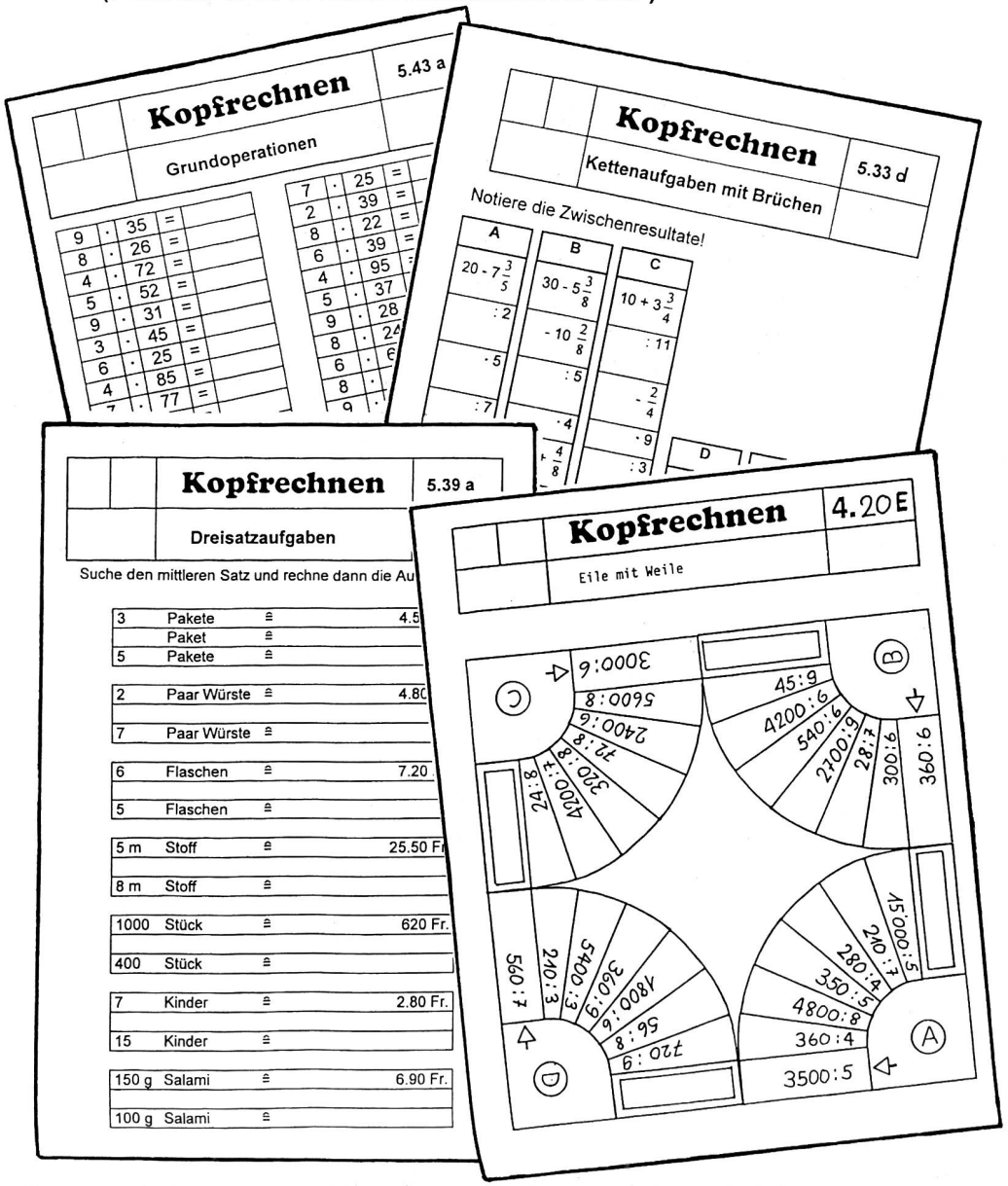
Preis: Fr. 45.- plus Versandkosten



Kopfrechnungskartei

Mit über 100 Kopfrechnungskarten je für die 4./ 5./ 6. Klasse können Sie den Mathematikstoff der Mittelstufe mit vielfältigen Kopfrechnungen üben, vertiefen und repetieren. Die Karten passen zum Lehrmittel "ZAMARA 4 - 6" (Karte 5.34 passt zu Lehrwerkseite 34 des 5.Klassbuches usw.). Sie können jedoch ohne weiteres auch zu anderen Mathematiklehrmitteln verwendet werden. Zu jeder Karte gibt es eine Lösungskarte zur Selbstkorrektur. Die Kartei eignet sich auch vorzüglich für den Wochenplanunterricht und zum Differenzieren im Klassenunterricht.

Bestellung bei: Norbert Hagen, Landbergstr. 78, 9230 Flawil

Preis pro Klassenkartei: Fr. 45.- plus Versandkosten

(Preis für 4./ 5./ 6. Klasse zusammen: Fr. 120.-)